№ 255. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 29. Oktober 1893. Nachweisliche Auflage: 16 500.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.
Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Redaktion und Expedition
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.
Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

St. Marien-Kirchen-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 11. und 13. November cr.
3477 Gewinne, darunter 27 Hauptreffer, je ein Silber-Kasten.
Loose à 1 Mark, 11 = 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken
Oscar Bräuer & Co., General-Agentur, Berlin W., Leipzigerstrasse 103.
à 1 Mk.

C. L. Schaefer,

Westenhellweg 76. Pelzwaaren-Fabrik, Westenhellweg 76.
empfiehlt das
allergrößte Lager selbstverfertigter Pelzwaaren,
wie: Herren-Pelze in Nerz, Biber, Bisam 2c.
Damen-Mäntel in Feh-Rücken und Wammen, Hamster, Opossum, Seal 2c.
Saison-Neuheiten in: Muffen, Boas, Kragen, Fußkörben, Decken, Fußsäcke, Jagdtaschen, Mützen, Colliers u. s. w.
Specialität: „Damen-Barett".
Mache noch ganz besonders auf diesen Artikel aufmerksam.
Pelz-Besatz in jeder Breite.
Herren- und Knaben-Hüte und Mützen zu den billigsten Preisen.
Unmoderne Pelzsachen werden zu den billigsten Preisen in kürzester Zeit in die neuesten Facons umgearbeitet.
Muster-Sendungen stehen zu Diensten. 9150

Freundliche Einladung

zu dem 1. Jahresfest des christl. Männer- und Jünglings-Vereins, verbunden mit Evangelisations-Fest am Sonntag, den 29. Oktober, von nachmitt. 3 Uhr ab, im Raffin'schen Saale in Schwerte. 9147
Die Festpredigt hat Herr Pastor Etter-Essen freundl. übernommen, außerdem werden u. a. noch die Herrn Pastor Strathmann-Opherdicke u. Stadtmissionar Landgren-Schwerte Ansprachen halten. — Gesang-Vorträge u. Deklamationen auswärtiger Vereine und des hiesigen. — Eintritt frei für Jedermann.

Taschen-Uhren
(mehr als 600 Stück)
goldene Herren- und Damen-Uhren
(über 300 Stück).
Uhrketten.
Kleidungsstücke
als neue und gebrauchte
Ueberzieher
(Auswahl mehr als 800 Stück)
Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Knaben- und Kinder-Anzüge, Arbeiterartikel, Regulateure, Wand- u. Weckeruhren, Buckskins zu Paletots, Anzügen und Hosen.
Nähmaschinen
Musik-Instrumente,
sind in großer Auswahl vorräthig, über 100 Harmonikas, Bandoneons, Klarinetten, Spieluhren, Geigen und Zithern 2c. 2c.
9 Stück Oelgemälde,
Reisekörbe, Reisekoffer, Reisetaschen, Kinderwagen, Bügeleisen, Messer, Gabeln, Löffel 2c. 2c. in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen vorräthig.
A. Eick & Comp.,
Pfand-Leihanstalt, Nikolaistr. 5 Dortmund.

Von der Konkursmassen-Verwaltung der
Goldwaren en gros-Handlung
Lauterer & Kraft zu Köln
haben wir das große Lager in neuen, modernen
Goldwaren
und sonstigen Schmuckgegenständen,
im Ganzen
7176 Stück,
käuflich erworben. 8690
Das Lager besteht aus:
großen Posten Brochen, Ohrringen, Trauringen, Siegelringen, Damenringen, Uhrketten, Herren- und Damen-Medaillons, Armbändern, Kreuzen, Halsketten, Vorstecknadeln, Damennadeln, Haarkämmen, Corallen, Granaten, Türkisen, Amethisten 2c. 2c.
Diese Waren verkaufen wir unter der Hand zu enorm billigen Preisen.
Unser Geschäft ist jeden Wochentag von Morgens 8 bis Abends Uhr und Sonntags in den Stunden von Morgens 8 bis 10 Uhr und von 12 Uhr Mittags bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet.
A. Eick & Comp.,
Pfand-Leihanstalt, Nikolaistr. 5 Dortmund,

Bekanntmachung.
Am Montag, den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich verzehnungshalber 2. Kampstr. 51, 1 Treppe, 1 Plüsch-Garnitur, 1 nußb. Ausziehtisch, 1 nußb. Vertikow, 1 nußb. Säulenspiegel mit Konsole, 3 nußb. Kleiderschränke mit Muschel-Aufsatz, 1 Schreibsekretair, 1 Salonspiegel, 1 Wasch- und 1 Nacht-Konsole mit Marmor, 6 Bettstellen mit Matratzen und Betten, 6 Rohrstühle, 1 Anrichte, Tische und Stühle, Bilder, Spiegel, 2 Regulateure usw. öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung verkaufen. 9177
Th. Junghans, Aukt.

Eine äußerst günstige, rentable Gastwirtschaft
per sofort oder später wegen Kränklichkeit zu verkaufen. Bedingungen sehr günstig. Bierumsatz pr. Monat 18 bis 19 Hekt. nachw. Spirituosen, Cigarren 2c. bedeutend. Schriftl. Offerten unter M. 504 an die Geschäftsst. 8963

Dr. Coleman
homöopathischer Arzt, Dortmund,
Prinzenstraße 10
(Ecke der Balkenstr.) 6599
Sprechstunden: vorm. v. 9—11 Uhr, nachm. v. 3—5 Uhr. Sonnt. nur vorm.

Nehso's
Dauerbrandöfen
Glenanth'sches Fabrikat.


Preisliste franco.

3 Meter f. blau, schwarz o. braun **Cheviot** zum Anzuge f. M. 10; 2½ desgl. zu Herbst- od. Winter-Paletot f. 7 M. versend. franko geg. Nachn. J. Bartholemy, Tuchfabrik Eupen bei Aachen. 5979
Anerkannt vorzügliche Bezugsquelle.

Ein kleiner Tafelherd
sowie
sonstige Sachen
umzugshalber billig zu verkaufen.
Langestraße 22, rechts.

Ein gut erhaltenes, komplettes
Buchbinderwerkzeug
für einen kleinen Buchbinder, bestehend aus 2 Hobel, Werktisch, Pressen, Bretter, Lineale, Schriften, Füllen 2c. ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. 9155
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Tanzkursus.
Mein neuer Kursus beginnt Dienstag den 31. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Pracht (Wiener Hof), Berg- und Kapellenstr.-Ecke. Honorar 8 M, Damen die Hälfte. 9073
F. Pflume.

Warnung.
Der grosse Erfolg, den unsere
Patent-Stollen
errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Gratis vers. d. Firma E. Neitzert, Aachen, Muster von Tuch-Resten aller Art und Größe, passend zu Anzügen, Hosen, Paletots, 30 Proz. unter Ladenpreis. Nur bessere Qualitäten. 8766
Versandt franko gegen Nachnahme.

Für eine große, auf einem größeren ländlichem Besitzum gelegene, seit einer Reihe von Jahren bestehende Korubranntweinbrennerei, nach den neueren Vorschriften eingerichtet, verbunden mit Oekonomie, in der Nähe einiger bedeutender Industriestädte Westfalens und ausgedehnter Kundschaft, wird ein 8953
Theilhaber
mit einer Kapitaleinlage gesucht. Branche- oder kaufmännische Kenntnisse nicht erforderlich.
Offerten unter E. 500 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Homöopath. Krankenbehandlung
Schöning
Dortmund, Thomasstraße 23
(in der früheren Wohnung des Herrn Dr. Eifer)
Sprechst. 9—12, 3—6. Sonnt. nur vorm. Spezialbehandlung für alle veralteten Brust- u. Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit 2c. 2c. 6579

Pianino.
fast neu, Kaufpreis 650 Mark, steht umständehalber billig zu verkaufen.
Schriftl. Offerten mit Preisangabe unter C. 515 an die Geschäftsstelle.

Echte
französ. Cognacs.
Renommierteste Marken:
J. Hennessy & Co.
Bisquit Dubouché & Co.
u. s. w. empfiehlt 9166
G. E. Baecker,
Weinhandlung, Münsterstraße.

Man verlange in den besseren Geschäften die weltbekannten verschiedenen
Käse
der Gandersheimer Molkerei, die nur aus bester Harzgebirgsmilch hergestellt werden.

Süßrahm-Butter
liefere von m. Dampfmolkerei tägl. frisch garant. naturreln 10-Pfd.-Kistchen zu 8 M. franko Nachn. D. Anderman in Monasterzyska Nr. 52 (Oesterr.)

Butter 10 Pfd.-Kolli frko. Nachn. **Honig**
Süßrahmbutter M. 6.90, Schleuderhonig M. 4.80. Plaxter, Nr. 5, Tiuste, Oester.

Butter 10 Pfd.-Kolli postfrei Nachn. **Honig**
ff. Süßrahmbutter M 7.50, Blumenhonig M. 5. Epstein, Tiuste Nr. 12 (Gal.)

M. Dinkel,
Eier- u. Buttergroßhandlg.,
Unsleben (Baiern).
Filiale Köln, Heumarkt 74.
Telephon 690. 8675

Täglich frische, dicke
westfälische Eier
billig.
Wellenbutter
per Pfd. Mk. 1,05.
Hörde,
Friedrichstraße Nr. 4.

Speise-Kartoffeln
(Magnum bonum)
schöne, sortierte, festschalige Ware, offeriert den Zentner zu 2 Mark frei Waggon Drensteinfurt gegen Kassa
Hobbeling,
Gutsbesitzer,
Ascheberg (Westfalen). 1809

Gute
Kanarienhähne
mit schönen, langen Touren sind billig zu haben bei 9306
H. Schwabe
Kesselstraße 11.

Nachhülfe
für einen Sextaner in Deutsch und Latein gesucht. 9169
Gefl. schriftliche Anerbietungen unter N. M. 517 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gründl. u. billige Vorbereitung für die Bergschule. Schüler mit Nacht- und Morgenschicht nehmen am Nachmittags-, die mit Nachmittagsschicht am Morgen-Kursus teil. Ferner gründl. Unterricht im Rechnen (prakt. Rechnen, Flächen- u. Körperrechnen), Algebra und Geometrie. 1. Kampstr. 44, 2. Et. 9016

Mit dem heutigen Tage erteilt
gründlichen Unterricht
im Nähen, Häkeln und Stricken
Auguste Kleß,
9091 Aplerbeck, Kuhlenstraße 26.

Verloren
eine Brieftasche mit mehreren Quittungen. Wiederbringer erhält Belohnung. 9120
Abzugeben bei Ign. Szymanski, Westwall 20.

Auf nach Huckarde!
Jeden Sonn- und Feiertag:
Großes Orchestrion-Konzert.
Musikwerk neuester Konstruktion, durch Motor getrieben, spielt Konzert u. Tanzmusik!
Entree frei! Entree frei!
Neuer Saal.
Schöne Garten-Anlagen.
Prima Actien- und selbstgebrautes
Altbier.
Es ladet freundl. ein.
Moritz Fiege.
NB. Das Orchestrion ist aus der weltberühmten Fabrik: „Imhof & Mukle" in Böhrenbach (Baden).
Vertreter: Joseph Hubert, Orgelbauer in Dortmund.

Der
ev. Arbeiter-Verein
zu Wellinghofen
wird am
Sonntag, den 29. Oktober cr., abends 6 Uhr
beginnend, im „Kaisersaal" des Herrn Wiecken eine
Aufführung von Nebelbilder
geben, wozu die Mitglieder mit Familie freundlichst eingeladen sind. 9165
Nichtmitglieder haben Zutritt gegen 20 Pfg. Entree.
Der Vorstand.

Kurhessen-Verein.
Generalversammlung
Sonntag den 29. Oktober 1893, nachmittags 5 Uhr, Steinstraße 19. 9116

Turnverein „Eintracht", Aplerbeck.
Versammlung
am Samstag, den 28. Oktober.
9160 Der Vorstand.

Turn-Verein „Germania", Brackel.
Samstag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr:
Turnstunde.
Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr:
General versammlung
im Vereinslokale beim Wirt Herrn Rosenberg. 9157
Der Vorstand.

Gasthof zum Nordstern,
(gegenüber dem städt. Viehhof)
Dortmund.
Gutes bürgerliches Logis, Mittag- und Abendtisch, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, Prima Lagerbier, sowie gute und billige Weine.
Schön eingerichtete Räume mit Pianino für Familien und kleinere Vereine sind für einige Abende in der Woche noch frei.
8716 Joh. Heismar.

Düsseldorf. Hotel Höges
Immermannstrasse 51—53,
2 Minuten vom Hauptbahnhof.
Pilsener, Münchener und Dortmunder Biere. 4581
Mässige Preise. Vorzugspreise für Geschäftsreisende.

Kronenburg.
Sonntag den 29. Oktbr:
Hüttner-Konzert
Großes Orchester
unter Mitbenutzung der Orgel.
Anfang 3½ Uhr.
Entree 50 Pfennig.
Abonnementskarten gültig und an der Kasse zu haben. 9162

Kölnischer Hof.
Sonntag, 29. Oktober:
Großes
Extra-Merkert-Konzert.
Harfe: Frl. Nenny Merkert.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Grosse Doppel-Konzerte
des bestrenommierten Künstler-Ensembles Rheinische Variete-Truppe, Direktion F. Clauthen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle „Rudolf", Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433
Anfang 7 Uhr. Entree frei.
Sonntags von 11—1 Uhr:
Grosse Matinée.
Nachmittags 4 Uhr:
Anfang des Doppelkonzerts.

E. Effey's
Konzert-Saal.
Münsterstraße 16.
Eingang Steinplatz.
Sonntag, 29. Oktober:
Zwei große
Galavorstellungen.
Auftreten von Künstlern und Spezialitäten I. Ranges.
Anfang 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Entree 60 Pfennig.
Morgens von 12 bis 1 Uhr:
Frühschoppen-Konzert.
Entree frei.
Ia. Klosterbier (Meiningbaus).

Siewers Bier-Säle.
Jeden Sonntag:
Bier-Konzert.
(Militärmusiker.)
Eigene Kapelle. Entree frei.

Dorstfeld.
Zieglers Wintergarten.
Sonntag,
den 29. Oktober 1893:
Großes
Konzert
der gesamten
Giesenkirchen'schen Kapelle
(Leitung: Herren Max Franz Giesenkirchen und J. von Arnhem.)
Anfang 3 Uhr. 9128
Entree 30 Pfennig.
Abonnements-Karten „A. Ziegler" gültig.

Schmidt's Panorama.
Hotel am breiten Stein, part.
Wegen des starken Besuchs bleibt bis Freitag, 3. Nov., ausgestellt:
Die Nordlandsfahrt
Kaiser Wilhelm II
Das Kaiserschiff in den Lofoten, Dampfer „Nordland" 2c.
Auf Allerhöchsten Wunsch auf dem Dampfer „Nordland" gemacht.

Fr. Coers, Obermassen.
Ausschank:
Dortmunder Bier.
ff. bestes Lagerbier.
Ia. Münchener Bräu.
Jeden Sonntag: 8354
Frei-Konzert.

☛ Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und den Westfälischen Hausfreund Nr. 43 zusammen [redacted] 8 Seiten. [redacted]

Einen boshaften Kritiker

hat die „Frankf. Ztg." in die Galavorstellung der Pariser Oper gesandt. Er schreibt seinem Blatte u. a. folgenden launigen Artikel:

Da war vor allem die große Prosceniumsloge des Präsidenten der Republik zunächst der Bühne. Vier Plätze waren in der ersten Reihe: In der Mitte saßen Herr und Frau Carnot, außerdem der russische Botschafter Baron Mohrenheim zur Linken von Madame, die Frau Botschafterin zur Rechten von Monsieur. Das letztere Paar war vergnügt und gesprächig, das erstere steif und einsilbig.

Herr Carnot war ganz merkwürdig aufgeräumt. Die Vorstellung amüsierte ihn so, daß er sicherlich eine günstige Kritik darüber geliefert haben würde, wenn die französische Verfassung nicht das Theaterreferat unter den Obliegenheiten des Präsidenten der Republik aufzuzählen vergessen hätte. Er plauderte fleißig mit der Botschafterin und ließ dabei hie und da ein verschmitztes Augenzwinkern sehen, das man als nervös ansehen muß, weil man sonst sich allerlei seltsame Vorstellungen über den Inhalt der geführten Konversation machen könnte.

Die Unterhaltung stockte während der Ballet-Nummern. Der Herr Präsident verwandte kein Auge von den Tänzerinnen, was man begreifen wird, wenn man hört, daß es ein patriotisches Ballet war. Nur am Schluß schien der Staatschef ein wenig seine gute Laune zu verlieren. Er stand an der Logenbrüstung, während alle Welt Rußland und den Zaren leben ließ, das war schön.

Nun hätte es sich aber wohl gehört, ein wenig auch Carnot leben zu lassen. Das that aber Niemand. Und so glaubte man jeden zu können, daß Herrn Carnots bleiches Antlitz noch um eine Nummer bleicher wurde. Freilich kam einige Minuten später aus einer Loge der Ruf: „Vive le Président!" Aber der Präsident war nicht mehr da, und das war auch gut, da er sonst vielleicht noch um eine Nuance bleicher geworden wäre, weil der Ruf keinerlei Echo gefunden.

Die Botschafterin Frau von Mohrenheim ist eine sehr hoch aufgeschossene Dame; daß sie einmal jung gewesen, läßt sich leicht denken; ob sie damals auch schön war, ist schwerer zu erkennen.

Madame Carnot trug gestern natürlich wieder ihre großen schwarzen Scheitel, die bereits ihren Platz in der zeitgenössischen Geschichte haben. Sie war verschwenderisch mit Atlas, echten alten Spitzen und Diamanten kostümiert — selbstverständlich dekolletiert, und zwar nicht wenig — und sah in diesem Gewande recht bürgerlich aus: Eine gute Hausfrau, die Gäste zu Mittag hat: „Bitte, nehmen Sie doch noch ein Stückchen Huhn!"

Ueber den Baron Mohrenheim ist erst kürzlich an dieser Stelle gesprochen worden. Gestern hielt er nur immer nachdenklich einen Finger in seinem Barte — von fern sah er aus, als ob er in der Nase bohrte — und that seinen Mund nur zu wenigen kurzen Worten an die Adresse von Madame Carnot auf: „Eine schöne Vorstellung, Madame" — „Eine sehr schöne Vorstellung, Excellenz." Kurzum, die beiden Herrschaften sahen nicht danach aus, als ob sie sich ausnahmsweise mit einander amüsierten.

Die russischen Offiziere saßen in einer großen offenen Loggia, die oberhalb des Amphitheaters an der Hinterwand des Hauses errichtet und reich mit rotem Samet bekleidet war. Der Admiral Avellan nahm den Platz in der Mitte der ersten Reihe ein. Er saß da während des ganzen Abends, steif und militärisch. Gerade während dieser Opernvorstellung fiel es Einem auf, wie sehr er Soldat sei. Er hat in seiner ganzen Haltung und Bewegung die geraden Linien des militärischen Schnitts. Die Begeisterung, die über ihn hinweggebraust ist, hat ihn weder geschmeidiger noch beweglicher gemacht. Nicht einmal die Verlegenheit hat sie ihm genommen, und neben der offenbaren Gutherzigkeit in Zügen und Blick berührt diese schüchterne Art bei dem stattlichen Manne entschieden sympathisch, wenngleich man auch vergebens in diesem Gesicht die Spuren eines überlegenen Geistes suchen wird. Aber diese Schüchternheit ist charmant.

Immer noch kostet es ihn einen Entschluß, aufzustehen und zu danken. Reden scheint für ihn gar ein Wagestück zu sein. Und er thut keine Geste zum Publikum, spricht zu ihm kein Wort, ohne den neben ihm sitzenden Admiral Gervais zu Rate gezogen zu haben, der sofort liebenswürdig mit allerlei Auskünften bei der Hand ist.

Das Organ des Admirals ist die echte seemännische Kommandostimme, grob und stark. Nur ist sie über all' den Tischreden durchaus heiser geworden, und das „Vive la France — Hurrah pour la France!", das der Admiral ins Haus rief, hatte einen gewissen Klang von Nebelhorn im Aequinoktialsturm.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Oktober.

— Vom Fürsten Bismarck wird erzählt, daß er die Ernennung des Generals Bronsart von Schellendorf zum Kriegsminister als eine Leistung ersten Ranges, vor der er sein Kompliment mache, bezeichnet habe. Es wird hinzugefügt, daß sie aus der eigensten Entschließung des Kaisers hervorgegangen und unmittelbar ausgeführt worden ist.

— Zu den Landtagswahlen in Berlin schreibt die „Köln. Volksztg.":

Die Berliner Bevölkerung steht im Allgemeinen der bevorstehenden Landtagswahl unglaublich gleichgiltig gegenüber. Man spricht an den Kneipstischen über alles Mögliche, aber kaum über die Wahlen. Diese werden mit einem verächtlichen Achselzucken oder mit einigen höhnischen Worten abgethan. Höchstens macht man sich lustig über den Frosch-Mäusekrieg, den freisinnige Volkspartei und freisinnige Vereinigung auch bei dieser Gelegenheit sich leisten zu sollen glauben. Durch das Fernbleiben der rührigsten Partei, der Sozialdemokratie, fehlt das belebende Element, und die Antisemiten lassen diesmal ebenfalls die sonstige Lebendigkeit vermissen. Die Vorlesungen, welche jetzt der sozialdemokratische Exprediger Stöcker, Wächter allabendlich über „Christentum und Sozialdemokratie" hält, sind stärker besucht, als alle Berliner Landtagswahlversammlungen zusammen genommen. Bei dieser Gleichgiltigkeit sind Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Da außerdem der Streit im freisinnigen Lager lähmend und verwirrend auf die Parteigänger wirkt, erscheint es gar nicht so unmöglich, daß das jüngst geschlossene konservativ-antisemitische Kartell Erfolge erzielt.

— Ernste Wahrheiten hat auch der neue Rektor der Universität Berlin, Professor Weinhold, den Studierenden bei Antritt seines Amtes gesagt. Zunächst beklagte er den Mangel an idealem Streben. Ein sehr großer Teil der Studenten zeige kein Interesse für das, was nicht in den umschriebenen Teil des Faches fällt, und benutze nicht die Gelegenheit, die allgemeine Bildung der Zeit im vollsten Umfange zu erwerben durch Vorlesungen über Philosophie, Geschichte, Staatswissenschaft, Litteratur, Kunstgeschichte und die allgemeinen Teile der Naturwissenschaften. „Wir kennen die Entschuldigung, so heißt es wörtlich in der jetzt im Druck vorliegenden Rede, daß die sich immer steigernden Ansprüche der besonderen Wissenschaften für draußen Liegendes keine Zeit lassen. Aber wir kennen auch einen tieferen Grund: den Mangel an idealem Streben, der leider eine Krankheit der Zeit ist; wir wissen, daß jenes Bild verdunkelt, dem begeisterte Jünglinge früherer, im Aeußeren weniger anspruchsvoller Perioden mit leuchtenden Augen zustrebten. Sie fragten nicht, werde ich darin examiniert? kommt etwas darauf an für den Zeugnisgrad? brauche ich das einmal im Amte? Sie waren von dem Geiste eines Göthe und Schiller berührt, die in nie ermattendem Ringen die höchste und edelste menschliche Bildung zu gewinnen strebten, die nach den Höhen aufstiegen mit weiter Aussicht über die Gesetze der Natur und die Geschichte der Menschheit. Sollte dieser Geist ganz von der deutschen Jugend gewichen sein? — Wir wollen, wir können es nicht glauben, denn wir glauben an eine große Sendung unseres Volkes!" — Dann erinnerte Prof. Weinhold an die Warnungen der Professoren Gneist und Schmoller über das Schwänzen der Kollegien, einen Schaden, so meinte Prof. Weinhold, „man darf nicht sagen unseres Universitätskörpers, der Gottlob gesund ist, aber an eine schlechte Gewohnheit, die sich durch Gedankenlosigkeit und verkehrte Vorstellung in einem Bruchteile der akademischen Bürger forterbt. Diese schlechte Gewohnheit verschuldet nicht nur Vergeudung der Zeit, die auch dem Jugendalter unersetzbar köstlich ist, sie ist nicht nur eine Sünde gegen die Familie, sondern auch ein Vergehen gegen den Staat, dem jene übel Beratenen später notdürftig nur und handwerksmäßig dienen, entgegen der Ueberlieferung eines pflichttreuen, opferwilligen und erleuchteten Beamtenstandes. Kommen solche Männer ohne Achtung vor echter Bildung und vor den Wissenschaften, denen sie scheu ausweichen, später durch irgend welche Mittel in einflußreiche Stellen, so drücken sie verderblich auf Schichten von Leben, die unter ihnen verkümmern müssen."

— Aus dem tugendfesten Leipzig wird berichtet: Dem Grisettenwesen bei der hiesigen Studentenschaft will der „Verein zur Hebung der Sittlichkeit" zu Leibe gehen und Rektor und Senat haben ihre Mitwirkung zugesagt. Man hat bereits einen Studenten relegiert „wegen unsittlichen Umganges mit einem Mädchen und dessen zeitweiser Unterbringung bei einer Logiswirtin". Der Wirtin ist die Aufnahme von Studenten untersagt worden. Der Relegierte hat Beschwerde erhoben und es wird sich daher das sächsische Kultusministerium damit zu beschäftigen haben. — Der Spieteufel bei den einen, die unstandesamtliche Liebe bei den anderen gegenwärtigen oder zukünftigen „Stützen der Gesellschaft" — kann es mehr Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie geben?

Spieler- und Wucherprozeß.

Hannover, 26. Okt. In der gestrigen Sitzung des Spieler- und Wucherprozesses kam noch folgender Zwischenfall vor: Der Verteidiger Abters, Rechtsanwalt Lenzberg, legte zum Schlusse der Sitzung den in Aussicht gestellten Schuldschein über 4000 Mark vor, den Hans v. Schierstädt, nachdem er einen Wechsel über den gleichen Betrag zerrissen hatte, ausgestellt haben soll. Als der Präsident dem Offizier den Schein zur Ansicht übergab, erklärte dieser, daß der Schein entweder unterschlagen oder seine Unterschrift gefälscht sei. Der Schein, der nach Abters Behauptung im Jahre 1892 ausgestellt sein soll, ist mit einem Stempel vom Juni 1891 versehen, welchen Widerspruch Abter nicht zu erklären vermag; Abter bleibt aber bei der Behauptung, den Schein als Ersatz für den zerrissenen Wechsel von Hans v. Schierstädt bekommen zu haben, obwohl Letzterer, wie auch Redakteur Völzer, unter ihrem Eid bekunden, die Zerreißung des Wechsels sei kurz vor oder nach dem Manöver 1891 geschehen, wahrscheinlich im November des Jahres 1891. Auf die Frage des Präsidenten, ob er überhaupt jemals einen derartigen Schein unterschrieben habe, giebt Hans v. Schierstädt die Möglichkeit zu, obwohl er es nicht glaube; jedenfalls aber sei dies in einer anderen Angelegenheit und auch viel früher gewesen. Der Präsident erklärte die ganze Angelegenheit, die von Abter wohl nur zu dem Zwecke, die Glaubwürdigkeit des Zeugen zu beeinträchtigen, zur Sprache gebracht sei, für durchaus unerheblich für die in Betracht kommende Beweisaufnahme.

* * *

Zu dem Spielerprozeß in Hannover macht die „Freis. Ztg." folgende Glosse:

Die Offiziere scheinen, wie dies bei Kavallerieoffizieren ja in der Regel zutrifft, begüterten Familien anzugehören. Mehrfach kehrt die Aussage wieder, daß sie es vorgezogen hätten, sich an die Darleiher zu wenden, anstatt ihren Eltern ihre Geldverlegenheit offen zu legen. Die Eltern sind wahrlich nicht beneidenswert, deren Söhne, mit solchem wirtschaftlichen Leichtsinn behaftet, sich dem Spieteufel ergeben. Es macht einen seltsamen Eindruck, daß der Vater eines solchen Offiziers um die alsbaldige Zeugenvernehmung bittet, weil er Teilnehmer der Provinzialsynode in Berlin sei. In der Provinzial-Synode wurde allerdings an dem Tage über die „Zuchtlosigkeit der Jugend" verhandelt. Man sprach aber dabei nur von jungen streikenden und sozialdemokratischen Arbeitern. Die Eltern und ihre Erziehung sind aber nicht ohne Mitschuld an solcher Aufführung der Söhne, wie wir sie in dem Prozeß kennen lernen. Der geringe wirtschaftliche Sinn, welcher bei vielen adeligen Großgrundbesitzerfamilien vorwaltet, spiegelt sich eben auch in dem Treiben der Herren Söhne wieder.

* * *

— Aus Potsdam wird der „Saalztg." geschrieben: Ein interessanter Vorgang hat sich am Mittwoch hier im Neuen Palais abgespielt. Die Kaiserin hatte nämlich ihren Gemahl auf einen in einem Berliner Abendblatte erschienenen ziemlich scharfen Artikel über den Spielerprozeß in Hannover aufmerksam gemacht, nachdem derselbe schon vorher dem Kronprinzen, der sehr eifrig Zeitungen liest, aufgefallen war. Er hatte den Inhalt nicht sobald überflogen, als er sich zum Chef seines Militärkabinets General von Hahnke wandte, mit den Worten: „Wir kommen auf die Sache noch zurück." Wie nun verlautet, hat der hohe Herr sich über die in der Hauptverhandlung ans Licht gebrachten Einzelheiten, soweit sie die Spiellacht gewisser Offiziere und das leichtfertige Schuldenmachen anbelangt, überaus entrüstet ausgesprochen und den Wunsch geäußert, daß etwas dagegen geschehe. Bei der Eigenart des Monarchen, gerade den Mißständen in der Armee mit besonderer Energie auf den Leib zu rücken, ist es im hohen Grade wahrscheinlich, daß in dieser Richtung thatsächlich etwas geschieht.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 27. Oktober.

Heute gelangten vor dem Schwurgericht zwei Anklagesachen zur Verhandlung.

Die erste Sache war gegen die 19jährigen Bergleute Emil Werner und Reinhold Grasse aus Neuasseln gerichtet. Beide waren eines Sittlichkeitsverbrechens bezichtigt. Sie sollen am Abend des 20. August in der Gemeinde Aplerbeck eine Frauensperson vergewaltigt haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage. Die Angeklagten wurden freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt.

In der zweiten Sache verhandelte das Schwurgericht gegen den Bergmann Anton Weber aus Merklinde wegen Körperverletzung und versuchten Totschlags. Angeklagter ist am 3. Okt. 1870 zu Doerscheid, Kreis Siegburg, geboren und wegen Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

Weber soll am 11. Juni 1893 zu Bövinghausen den Bergmann Wilhelm Degener vorsätzlich körperlich mißhandelt haben und zwar mittelst eines Steines, eines gefährlichen Werkzeuges, ferner soll er versucht haben, den Wilhelm Degener vorsätzlich zu töten, ohne daß diese That mit Ueberlegung ausgeführt wurde.

Nach der Anklage ist der Sachverhalt folgender: Am 11. Juni d. Js. begab sich der Bergmann Wilhelm Degener von Harpen bewaffnet mit einem geladenen Revolver, in Begleitung seines Neffen nach Bövinghausen, um von seiner dort wohne den Frau, welche von ihm getrennt und mit dem Bergmann Bartholomäus Weber in wilder Ehe lebt, ein Bett zurückzuholen.

Unterwegs forderte der alte Degener seinen Neffen auf, das Hasenpanier zu nehmen, „sobald er etwas merken würde", ohne indes nähere Erläuterungen über sein Vorhaben zu geben.

Gegen 10 Uhr abends langten die Beiden an der Wohnung der Ehefrau Degener an, dem jungen Degener wurde es doch ängstlich ums Herz, er ging eine Strecke Wegs zurück. Inzwischen war Wilhelm Degener an den dicht am Hause belegenen Pferdestall herangetreten. Diedrich Degener hörte einen Schuß fallen und gleich darauf eine Stimme, welche rief: „Der Lump hat mich geschossen." Dann ergriff er die Flucht in der Richtung nach Harpen. Der Ruf rührte von dem Bergmann Anton Weber her, auf welchem Wilhelm Degener in demselben Augenblick einen Schuß abfeuerte, als dieser eines unaufschiebbaren Bedürfnisses wegen hinter den Pferdestall trat.

Auf den Hilferuf des Weber eilte dessen Bruder, der Weichensteller Brandau, sowie die Bergleute Pierburg, Anton Schneider und Lücking herbei, die sich in der Wirtsstube befanden, während W. Degener in ein nahegelegenes Wäldchen flüchtete.

Hier fiel nach kurzer Zeit ein Schuß und als die vorgenannten Personen, sowie Bewohner benachbarter Häuser hinzukamen, fanden sie den Wilhelm Degener am Boden liegend, mit dem Kopfe an einen Baum gelehnt. Er hatte eine Schußwunde in der Stirn.

Nach ärztlichem Ausspruche hat diese Schußwunde den Tod des Degener nach kurzer Zeit herbeigeführt. Wer dem Degener den Schuß beigebracht hat, hat sich nicht feststellen lassen, es ist deshalb die Annahme nicht direkt von der Hand zu weisen, daß Degener diesen Schuß selbst auf sich abgefeuert hat, um seinem Leben ein Ende zu machen. Wenigstens widerspricht der objektive Befund dieser Annahme nicht. Es ist ferner auch anzunehmen, daß Degener, falls er angegriffen worden, von seinem Revolver Gebrauch gemacht haben würde. Ferner fällt ins Gewicht, daß Degener Bekannten gegenüber die Aeußerung fallen ließ, er wolle erst seine Frau und dann sich selbst erschießen.

Als Degener noch röchelnd am Boden lag, brachte ihm Anton Weber mehrere Hiebe, wie dieser angiebt, mit der Faust und mehrere Fußtritte in das Gesicht bei. Die Beschaffenheit der Wunden deutet jedoch eher darauf hin, daß dieselben durch Schläge mit einem harten Gegenstand beigebracht sein müssen. Der Bergmann Lücking sah in der Hand des Angekl. einen Stein und kann man deshalb wohl annehmen, daß dem Degener damit die Verletzungen zugefügt sind.

Als man den Revolver des Degener auffand, richtete Anton Weber die noch geladene Waffe gegen die Schläfe des Degener und drückte zweimal mit den Worten: „Hund, Du hast mich schießen wollen, jetzt sollst Du verrecken" den Revolver ab, ohne daß sich die Waffe entlud. Bartholomäus Weber und der Bergmann Krug rissen dem Angekl. hierauf den Revolver aus der Hand.

Angekl. führte an, daß er den Sterbenden noch getreten und geschlagen, den Revolver will er nicht auf denselben losgedrückt haben. Seine Behauptung, daß er den Revolver vorher gesichert, erweist sich als unwahr. Thatsächlich waren noch mehrere Schüsse in dem Revolver.

Wäre ihm der Letztere nicht entrissen worden würde der Sterbende bei einem nochmaligen Losdrücken voraussichtlich noch eine Kugel erhalten haben. Eine eigentliche Wirkung würde diese Kugel wohl kaum gehabt haben, da der Verletzte ohnehin dem Tode verfallen und keine Rettung mehr möglich war. Die Kugel hatte das ganze Gehirn durchbohrt, es mußte deshalb der Tod, wie auch geschehen, binnen wenigen Minuten eintreten. Webers Handlungen waren aber deshalb strafbar, weil um die Zeit, als er den Degener angriff, noch Leben in dem Körper war.

Durch den Spruch der Geschworenen war der Angekl. der einfachen Körperverletzung schuldig befunden worden, ebenso des versuchten Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände. Bezügl. der einfachen Körperverletzung konnte eine Bestrafung nicht eintreten, da es dazu eines Strafantrages bedarf und der dazu Berechtigte nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Erkannt wurde wegen versuchten Totschlags auf 1 Jahr Gefängnis, das Verfahren wegen der Körperverletzung wurde eingestellt.

Zweite Strafkammer.

Eine große Schlägerei, bei der das leidige Messer wieder in Aktion trat, fand am Abend des 14. Mai d. J. zu Oespel statt. Der Bergmann Wilh. Knabenschuh veranstaltete am genannten Tage im Marre'schen Lokale zu Oespel ein Verlobungsfest, das einen blutigen Ausgang genommen hat. War anfangs die Stimmung friedlich, so verwandelte sich dieselbe später in einen Wortwechsel. Der geladene Gesangverein hatte zunächst unter sich Streit bekommen. Wirt Marre gebot den Leuten Ruhe, aber ohne Erfolg; er geriet in drangvoll fürchterlicher Enge und wurde von dem Menschenhaufen die Treppe hinabgedrängt. Bei dieser Gelegenheit sandte man ihm ein Bierglas nach, das jedoch sein Ziel verfehlte. Der Streit setzte sich, als die Ruhestörer endlich aus dem Lokal gebracht waren, auf der Straße fort. Hierbei kam das Messer in Anwendung, zwei oder drei Personen trugen Messerwunden davon. Nach der Schlägerei flüchtete eine der Parteien in ein Haus, während von der anderen Partei von draußen gerufen wurde: „Kommt nur heraus, heute Abend machen wir noch Blutwürste!" Gegen den Bergmann Aug. Mause von Eichlinghofen war nun Anklage erhoben, weil er den Bergmann August Knabenschuh an dem fragl. Abende mit dem Messer verletzte. Die Verhandlung lieferte jedoch keinen bestimmten Anhalt für die Schuld des Angeklagten, weshalb derselbe freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt wurde.

Mit Freisprechung endete die Verhandlung gegen den Fabrikarbeiter Sauer von Hamm, welcher wegen Majestätsbeleidigung angeklagt war.

Der „große Unbekannte" mußte in der Sache gegen Mogge und Gen. von hier wiederum herhalten. In der Nacht vom 25. April d. J. wurde bei dem Kaufmann Jülicher am Markt hierselbst ein verwegener Diebstahl vollführt. Die Diebe waren durch das Oberlicht eingestiegen und hatten sich Zeugstoffe im Werte von etwa 180 Mark angeeignet. Für den Kirchenbau in Waltrop sollte im Mai ds. Js. eine Verlosung stattfinden, die dazu geschenkten Gegenstände, als Zeugstoffe, Weckuhren, Löffel rc., waren in einem Saale zur Ansicht ausgelegt. Als man am Morgen des 1. Mai d. J. die gespendeten Sachen besichtigen wollte, war ein Teil derselben verschwunden. Diebe hatten in der Nacht vorher unter den Verlosungsgegenständen aufgeräumt und eine ganze Anzahl derselben mitgehen heißen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den Arbeiter August Mogge und den Arbeiter August Dasselmann von hier, da diese sich am 30 April gelegentlich der Kirmes in Waltrop aufgehalten haben. Dasselmann ist am Morgen nach dem Diebstahl mit einem großen Packet unter dem Arm gesehen worden, in seiner Begleitung befand sich der Arbeiter Mogge. Diese beiden sind deshalb wegen dieser Diebstähle, Dasselmann noch eines ferneren Diebstahls, verübt gegen den Arbeiter Henriques, dem er am 1. Mai die Uhr aus der Tasche nahm, angeklagt. Neben diesen Angeklagten stand der Arbeiter Heinrich Westermann von hier auf der Anklagebank. Er ist der Beihilfe an den Diebstählen angeschuldigt, weil er die gestohlenen Sachen verheimlichte. Bei ihm sollen die gestohlenen Sache untergebracht gewesen sein. Alle drei Angeklagten behaupten steif und fest, unschuldig zu sein. Mogge will absolut von nichts wissen. Dasselmann kaufte sich gleich nach dem Diebstahl eine neue Hose, obwohl er kaum Geld haben konnte, da er erst eben aus der Haft entlassen worden war. Befragt, woher er dies Kleidungsstück habe, will er solches von dem „großen" Unbekannten billig erstanden haben. Uebrigens habe er bei einem Bekannten noch Geld stehen gehabt. Westermann machte sich noch dadurch verdächtig, daß er silberne Löffel zum Kauf anbot. Er lag damals bei einem zweifelhaften Frauenzimmer. Zeuge Kesselbrock (es ist dies derselbe, der vor einigen Tagen am Schwurgericht wegen Straßenraubes zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde), hörte von seiner Zelle eine Unterredung zwischen einer Frauensperson und Westermann. Letzterer habe gerufen: „Sie, nichts sagen von Waltrop." Wahrscheinlich ist mit Lise eine gewisse Stratmann, mit der der Angeklagte verkehrte, gemeint, da diese mit Vornamen „Lise" heißt. Westermann giebt dieser Unterhaltung eine harmlose Deutung. Einem Bruder des Kesselbrock hat Dasselmann Gold und Silberwaren verkaufen wollen, Kesselbrock lehnte aber ab. Ein anderer Zeuge, der zur Zeit auf Zelle 18 im hiesigen Gerichtsgefängnis lag, hörte von Zelle 16, wo Westermann untergebracht war, den Ruf: „Wir wollen ihn so tief hereinreißen, als wir nur können." Vermutlich soll der Mogge damit gemeint sein, wenigstens behauptet er, die beiden Mitangeklagten hätten sich verbündet, ihn hineinzulegen. Mogge hatte deshalb einen großen Zeugenapparat aufgeboten, um sein Alibi nachzuweisen. Namentlich sollte der Nachweis geführt werden, daß er (Mogge) um die Zeit, als die Diebstähle ausgeführt wurden, zu Hause gewesen sei. Thatsächlich wurde festgestellt, daß Mogge mit den beiden andern Angeschuldigten keinen Verkehr gehabt hat, die Bekanntschaft ist vielmehr nur eine flüchtige gewesen. Zu dem Zeugen Lange äußerte Dasselmann, bei dem Kaufmann Jülicher sei etwas zu holen. Dasselmann und Westermann belasten den Angeklagten Mogge; ersterer behauptet, Mogge habe an dem betr. Morgen ebenfalls ein Packet getragen, doch wird diese Behauptung durch die Zeugenaussagen nicht unterstützt. Dem Westermann wird von der Polizei kein gutes Leumundszeugnis ausgestellt, derselbe verstehe sich überall herauszuziehen. Gegen Mogge stellt der Vertreter der Staatsanwaltschaft keinen Strafantrag, giebt die Entscheidung vielmehr dem Gerichtshof anheim, dagegen beantragt er die Bestrafung der beiden anderen Angeklagten. Das Urteil lautet dahin, Angeklagter Mogge wird freigesprochen; Angeklagter Dasselmann zu 3½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Angeklagter Westermann zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Mogge wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Er hat einige Monate in Untersuchungshaft gesessen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 28. Oktober.

(Personalnotiz.) Dem Schulamtskandidaten Herm. Martenka von hier ist eine Lehrerstelle in Jeder, Kreis Pessein, übertragen.

(An der Kronenburg) giebt Morgen Nachmittag die Hüttnersche Kapelle wieder ein Konzert. Die Kapelle konzertiert in einer Stärke von 30 Personen, auch wird die Orgel mitbenutzt.

(Unter dem Namen „Nördlicher Dortmunder Bürgerverein für kommunale Angelegenheiten") hat sich im nördlichen Stadtteile ein Verein gegründet, welcher die Wahrnehmung der bürgerlichen Interessen, insbesondere der bürgerlichen Interessen der Bewohner des nördlichen Stadtteils bezweckt. Der Verein beabsichtigt schon bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen im Sinne des Vereinszweckes thätig hervorzutreten. Den Vorstand bilden die Herren Zimmermeister Heinemann und Bauunternehmer Stoltefuß als Vorsitzende, Rechtsanwalt Doepner und Zimmermeister Reckert als Schriftführer und Kaufmann Fritz Wolff als Kassierer. Mehrere Beisitzer sollen später gewählt werden.

(Eine heitere Episode) spielte sich vor einigen Abenden in einer Wirtschaft eines benachbarten Dorfes ab. Durch die Zeitung hatte Jemand Interessenten zu einer Versammlung behufs Gründung eines Rauchklubs eingeladen. Als nun zur festgesetzten Stunde schon eine Anzahl junger rauchbedürftiger Leute im Versammlungslokal erschienen und die Sitzung bereits eröffnet war, erschien zur allgemeinen Verwunderung auch eine schon bejahrte Frau, (als „dä olle Stiene" im Dorfe allgemein bekannt), und ließ sich bedächtig an einem Tische nieder. Auf die Frage des Wirts, was sie denn hier wolle, erwiderte die Alte: Jo, jä hewwet doch in dat Blatt setten loten, dat hier en Raukbüdn (Rauchkammer) inrichtet weren soll, un da well ek minen Groschen auk wol met tau scheiten, dann wät üm dat Reukern van usse Schenken und Wüdste wol nich mä sau dühr kommen." Ein nicht enden wollendes Gelächter brach bei diesen Worten der Alten in der Versammlung aus. Als ihr die Bedeutung des Wortes „Rauchklub", welches mit einem „Raukbüdn" für Schinken und Würste nichts zu thun habe, beigebracht war, verließ sie in ihren Hoffnungen getäuscht das Lokal, in die Worte ausbrechend: „Dat es ok noch neurig, dat dä jungen Lüh sowat anfangt un sick Obends gegensitig den Tubaksqualm inne Gesicht bloset, dä könnt den Dag üäwer ok noch nich genaug parken un das Geld düdn Hals jagen; du leiwer Herrgott, wat es dat ne Tid."

(Ein ganz gefährlicher Bursche) ist der Emilienstraße No. 13 wohnende Bergmann Disselhoff. Derselbe hatte aus geringfügiger Veranlassung mit einem Nachbar Streit bekommen und drang dann, mit einer Axt bewaffnet, in dessen Haus ein. Als er wieder hinausgedrängt wurde, warf er mit der Axt in das Haus hinein und holte sich dann aus seiner Wohnung ein Brotmesser, womit er sämtlichen Personen die Hälfe abschneiden wollte. Hinzugerufene Polizei-Beamten nahmen den gefährlichen Patron fest.

(Wilder Mann.) Der Bergmann B. war vorgestern Abend spät in eine Restauration an der Hohenstraße eingedrungen und verlangte in ungestümer Weise Bier. Als ihm solches verweigert wurde, ergriff er ein Bierglas und zertrümmerte damit mehrere Gläser und Mobilien. Hinzugerufene Polizeibeamten nahmen den sich wie wild gebärdenden Menschen fest.

(Recht naiv) benahm sich gestern am Schöffengericht ein 16jähriges Dienstmädchen von auswärts, welches angeklagt war, eine Anzahl seiner früheren Herrschaft gehörige Hühner vergiftet zu haben. Nur mit knapper Not entging die Angeklagte ihrem Schicksale, indem sie wegen mangelnden Beweises freigesprochen wurde. Damit war die Person jedoch noch nicht zufrieden, nach Schluß der Verhandlung beantragte sie nämlich, ihr auch das Reisegeld zu ersetzten, denn so sagte sie: ich sehe nicht ein, die Reise nach hier umsonst zu machen. Der Vorsitzende bedeutete das Mädchen, daß das Gericht hierzu nicht in der Lage wäre, worauf es beim Hinausgehen bemerkte: „Dat ist doch lächerlich!" Würde die Person dies in etwas lauterem Tone gesprochen haben, so hätte sie höchstwahrscheinlich vom Gerichtshof ein Geschenk bekommen, aber nicht etwa das gewünschte Reisegeld, sondern — 24 Stunden wegen ungebührlichen Betragens.

(Ausgerückt) ist wiederum der 10 Jahre alte Knabe Poulun. Derselbe war erst vor kurzer Zeit außerhalb aufgegriffen und wieder nach hier gebracht worden. Bei seiner Festnahme hatte derselbe unwahre Angaben gemacht.

(Von Stufe zu Stufe.) Der Ingenieur und Architekt H. aus dem benachbarten H., welcher früher in sehr brillanten Verhältnissen lebte, war in den letzten Jahren dem Trunke ergeben und sank immer tiefer. Er ist dieser Tage in einer Wirtschaft im westlichen Stadtteile als Hausknecht gestorben.

(Unfall.) Der beim Wiskottschen Neubau beschäftigte Schreiner Heinrich Schmidt, war mit Aufstellen einer Treppe beschäftigt. Infolge eines Fehltritts stürzte er von der Leiter und zog sich schwere Verletzungen zu.

(Unfall.) Der Arbeiter Johann Schäfer, Stubenstraße 30 wohnhaft, kam gestern Mittag beim Transportieren eines Fasses in dem Keller zu Falle und erlitt einen Unterschenkelbruch. p. Schäfer wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

(Unglücksfälle beim Bergbau.) Der Markenabnehmer Friedrich Huf aus der Bittermark geriet auf der Zeche „Glückauf Tiefbau" zwischen einem vollen und einem leeren Förderwagen, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er in das Krankenhaus zu Hombruch gebracht werden mußte. — Auf der Zeche „Bickefeld" kam der Bergmann Friedrich Schlink von Aplerbeck mit dem linken Arm zwischen seinen und einen auf dem Anschlage stehenden Wagen und erlitt schwere Verletzungen der linken Hand und des Handgelenks.

(Unglück in seinem Viehbestande) hat entschieden Herr Thiemann aus Barop. Beim Transportieren eines Steinwagens zu den Gebäulichkeiten der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft an der Bornstraße kam demselben wieder ein Pferd im Werte von ca. 400 Mark zu Falle und verletzte sich dermaßen, daß es getötet werden mußte.

(Diebstahl.) Nach hierher gelangter Nachricht ist in Witten eine braune Stute gestohlen. Der Dieb soll sich mit seiner Beute nach hier begeben haben. Vor Ankauf wird gewarnt.

(Gestohlen) sind vorvergangene Nacht von einem an der Ringstraße liegenden Grundstücke mehrere Zentner Runkelrüben. Den eifrigen Bemühungen des Polizei-Sergeanten Jahn ist es gelungen, die gestohlenen Rüben zu ermitteln und zu beschlagnahmen. Die Rüben waren in einem Keller auf dem Altenmühlenwege versteckt.

(Aufgegriffen) wurde gestern auf dem Altenmühlenwege ein 10 Jahre alter Knabe, welcher schon seit mehreren Tagen die elterliche Wohnung verlassen und die Nächte in Scheunen zugebracht hatte.

(Ermittelt) sind die Burschen, welche mehreren Anwohnern der Treibstraße vor einigen Nächten eine große Anzahl Fensterscheiben eingeschlagen. Die Burschen hatten von einem in der Nähe liegenden Lagerplatze eiserne Stangen geholt und damit die Fenster ohne jede Veranlassung zertrümmert.

Aus Westfalen und Rheinland.

Eving, 26. Okt. (Kirchbauverein.) Am nächsten Sonntag, den 29. d. Mts., findet im Saale des Wirtes Rogge hierselbst eine Generalversammlung des evangel. Kirchbauvereins statt. Mitglieder und Freunde des Vereins nebst ihren Familien werden hierzu freundlichst eingeladen.

Hörde, 27. Okt. (Die Rangiergeleise des hiesigen B.-M. Bahnhofes) sollen vermehrt werden. Der Bahndamm im Stift wird deshalb bedeutend verbreitert werden, auch soll die daselbst vorhandene Straßenunterführung verlängert werden. Die Unterführung wird vollständig umgebaut. Sie erhält eine lichte Höhe von 10 Meter, eine lichte Weite an der Sohle von 10 Meter einschließlich der beiderseitigen je 2 Meter breiten Bürgersteige. Da die Unterführung jetzt nur 4 Meter breit ist, so bedeutet die in Aussicht genommene Anlage eine erhebliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und eine Verschönerung des betreffenden Stadtteils, zumal es nun auch möglich ist, die Stiftstraße bis zur Brambachschen Besitzung durchweg zu verbreitern und mit Trottoirn zu versehen, wie das zum Teil schon geschehen ist.

Hörde, 27. Oktober. (Ungültigkeitserklärung der Stadtverordneten-Wahlen.) In der Verwaltungsstreitsache Habig und Gen. gegen die Rechtsgiltigkeit der im vorigen Jahre gethätigten Stadtverordnetenwahlen, über welche heute wieder beim Oberverwaltungsgericht in Berlin verhandelt wurde, erhält das „Hörder Volksblatt" folgendes Telegramm:

„Wahlen für ungültig erklärt worden. Die Aussage Pennekamps, daß die Listen nicht zu der bestimmten Zeit fertig gewesen und auch nicht zur bestimmten Zeit ausgelegt worden sind, war ausschlaggebend."

Erschienen waren zur Verhandlung die Herren Rechtsanwalt Schulz und Stadtsekretär Pellingboff. Seitens der Protestpartei Herr Rechtsanwalt Schrop.

Wellinghofen, 27. Okt. (Nebelbilder-Apparat.) Der vom Kreisverband Dortmund-Hörde angeschaffte Nebelbilder-Apparat wird am künftigen Sonntag den 29. cr., nachmittags 6 Uhr beginnend, von zwei Mitgliedern des hiesigen evangel. Arbeitervereins vorgeführt werden. Er enthält viele vorzügliche und lehrreiche Bilder, die es wohl verdienen, daß ihnen und der guten Sache zu Liebe das geringe Entree geopfert wird. Bemerkenswert ist noch, daß der Apparat in Dortmund im Lutherhause lauten Beifall gefunden hat.

Wellinghofen, 27. Oktbr. (Ueberfälle) In den letzten Wochen wurden innerhalb und außerhalb unseres Amtsbezirkes Frauen von einem jungen Manne angefallen und ihnen das bare Geld abgenommen. Wenn die Frauen dasselbe nicht gutwillig abgeben, so droht der Mensch sie zu erstechen. Lange Zeit recherchierte die hiesige Polizei nach dem Thäter. Die Beschreibung und Sprache der Person, die von den Frauen der Polizei gegenüber gemacht wurden, stimmten annähernd überein und kam man zu dem Gedanken, daß die Raubanfälle von einer Person nur ausgeführt werden und schöpfte Verdacht auf einen kürzlich nach hier zugezogenen holländischen Ziegelbäcker. Dieser machte sich auch selbst dadurch schon verdächtig, als bei Annäherung eines Polizeibeamten er sofort Reißaus nahm und unter Hinterlassung von Frau und Kindern, bis jetzt keine Spur von sich gab. Plötzlich kommt, wie man vernimmt, von der holländischen Seite her die Nachricht, daß man dieses besagte Individuum aufgegriffen habe und wird dasselbe nunmehr nach hier transportiert, um den Angefallenen vorgestellt zu werden. Es wird sich dann herausstellen, ob man es mit dem Verbrecher zu thun hat. Auch soll sich dieser Mensch ähnlicher Verbrechen in Holland schuldig gemacht haben und von daher auch verfolgt werden.

Unna, 28. Oktbr. (Die heutige Versammlung konservativer Vertrauensmänner) aus dem Kreise Hamm, welcher auch Herr Gerichtsrat Schulze-Bellinghausen beiwohnte, beschloß mit allen gegen eine Stimme, an dessen Kandidatur festzuhalten und mit aller Energie für dieselbe einzutreten. In zweiter Linie soll die Kandidatur Borkum-Wolffs unterstützt werden. Die nat.-lib. Schmelzer und Schulze-Steinen seien schon wegen ihrer Zugehörigkeit zu dem Anti-Antisemiten-Bunde und ersterer besonders wegen seines Eintretens für die Simultanschule nicht acceptabel.

Camen, 27. Okt. (Jubiläum.) Montag, den 30. Oktober cr. werden es 25 Jahre, daß Herr Pastor Geibel als Pfarrer an der lutherischen Gemeinde hierselbst eingesetzt wurde. Die Gemeinde wird den Ehrentag ihres geliebten Seelsorgers festlich begehen. Morgens 10 Uhr beginnt der Festgottesdienst in der kleinen evangelischen Kirche und um 1 Uhr das Festessen im Saale des Herrn Reinhard — Schützenhof. Da Herr Pastor Geibel sich allgemeiner Achtung und Liebe erfreut, verspricht die Teilnahme am Feste eine große zu werden.

Camen, 28. Oktober. (Drei entsetzliche Tage) bringen die beiden noch lebenden Verschütteten bereits unter den Trümmern zu. Heute Morgen hofft man zu ihnen durchzudringen.

Herne, 27. Okt. (Die Schärfe des Dynamitgesetzes) mußten heute abermals 8 Bergleute von Zeche „Zentrum" kennen lernen. Im Monat März war es, als dem Bergmann Tewes die Dynamitpatronen ausgegangen waren und er gerade solche sehr notwendig gebrauchen mußte. Er pumpte sich daher von seinem Arbeitskameraden Korad Block 4 Stück und verbrauchte dieselben. Nachdem er dann später selbst wieder Patronen von der Zeche erhalten hatte, übergab er vier davon dem Lehrhauer Franz Franzkowiak mit der Anweisung, dieselben dem Block zurückzugeben. Franzkowiak verzagte aber, diesen Auftrag auszuführen, legte vielmehr die Patronen in einen Kohlenwagen, der bald darauf mit Kohlen gefüllt wurde. So kam es dann, daß beim Umkippen des Wagens die vier Patronen zum Vorschein kamen und daher gegen die Nachlässigen Strafantrag gestellt wurde. Heute haben denn auch alle drei diese Nachlässigkeit schwer zu büßen. Franzkowiak erhielt von der Bochumer Strafkammer, vor der heute die Sache verhandelt wurde, 4 Monate Gefängnis, Tewes und Block kamen mit 3 Monaten davon.

Herne, 27. Okt. (Die Anlage einer elektrischen Straßenbahn Herne Bochum) soll von der Regierung genehmigt sein.

Bochum, 27. Okt. (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung gelangte endlich das schon seit Februar d. J. unter den Stadtverordneten herumspukende Statut des Magistrats für das Gymnasium und die Oberrealschule zur Erledigung. Es handelt sich hier um die Verschmelzung der beiden Kuratorien. Nach diesem Magistrats-Entwurf sollen die Geistlichen nicht mehr geborene Mitglieder des Kuratoriums sein und bei der Wahl der Direktoren und Lehrer ebenfalls nicht mehr wie bisher auf die Konfession gesehen werden. Gleichzeitig mit mehreren ultramontanen Stadtverordneten sprach sich auch der Geheimrat Baare gegen diesen Statuten-Entwurf aus. Derselbe betonte, daß er den Wunsch habe, daß der jetzt in der Stadt hergestellte Friede nicht mehr gestört werde. (Die „Westfälische Volkszeitung" hatte die Abänderung des jetzigen Statuts als den Beginn eines neuen Kulturkampfes in Bochum bezeichnet), und sehe es nicht ein, warum in diesem Augenblicke eine derartige gewaltige Umwälzung in der Leitung der beiden Anstalten stattfinden solle. Der neue Statut-Entwurf wird aber trotzdem mit einigen kleinen Abänderungen angenommen.

Bulmke, 27. Okt. (Erschlagen) wurde gestern der in der Kesselkolonie wohnhafte Monteur Peter Swintlinsky. Derselbe war in einer hiesigen Wirtschaft mit einem jungen 24jährigen Arbeiter wegen einer militärischen Frage in Streit geraten und hatte sich soweit hinreißen lassen, dem jungen Menschen eine Ohrfeige zu geben. Dies brachte letzteren derart in Wut, daß er davoneilte, sich mit einer Brechstange bewaffnete, dem Swintlinsky auflauerte und diesem, als er das Gasthaus verließ, mit der schweren Eisenstange den Schädel zertrümmerte. Der Ueberfall ereignete sich gegen 11 Uhr abends und um 2 Uhr morgens starb Swintlinsky bereits im katholischen Krankenhause, wohin man ihn sofort gebracht hatte. Er war erst 43 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und vier unversorgte Kinder.

Mülheim a. Rh., 26. Oktober. (Metter Nachtwächter.) Bezüglich meiner Nachricht betr. die Vergewaltigung des Dienstmädchens Abels durch den Nachtwächter Scholz in Mülheim erfahre ich, daß heute seitens der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl gegen den Unhold erlassen worden ist. Der Thäter, der sich in Rheydt aufhalten soll, wird hoffentlich der verdienten Strafe nicht entgehen. In der ganzen Stadt bildet diese frivole That das Tagesgespräch und man ist sehr entrüstet darüber, daß der „Hüter der Ordnung und Sicherheit" nicht sofort hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde.

Solingen, 25. Oktober. (Ein blutiges Liebesdrama) ist es, welches gegenwärtig im benachbarten Wald das Tagesgespräch bildet. Vor kurzem verließ ein verheirateter Mann, der 5 Kinder hat, seine Familie in böswilliger Absicht, und mit ihm verschwand auch ein junges Mädchen mit dem er ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte. In Gerresheim angekommen, wohin das Paar seine Schritte gelenkt, müssen sich doch wohl Gewissensbisse eingestellt haben, und so beschlossen die Beiden, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Er griff zum Revolver und verletzte das Mädchen durch einen Schuß in den Hals und darauf drückte er die Mordwaffe gegen seinen Kopf ab, dieser Schuß wirkte sofort tötlich; das Mädchen schaffte man nach Düsseldorf ins Hospital. Die bedauernswerte Frau mit ihren fünf Kindern wird wohl der Armenverwaltung zur Last fallen.

Crefeld, 26. Okt. (In geheimer Sitzung) haben die Stadtverordneten heute den Oberbürgermeister Küper wiedergewählt und sein Gehalt auf 14500 Mk. erhöht.

Trier, 26. Okt. (Einen schrecklichen Tod) fand gestern Mittag die 17jährige Tochter des Anstreichers Beyer von hier. Das junge Mädchen arbeitete während des Vormittags im Weinberg und ging seiner Mutter, die ihr gewöhnlich das Mittagessen zutrug, in der Mittagspause entgegen. Den Bahnübergang bei Kürenz fand es verschlossen, da ein Güterzug vorbeifuhr. Kaum war der Zug vorüber, so eilte das Mädchen, eigenmächtig die Schranke öffnend, über das Geleise ihrer auf der andern Bahnseite harrenden Mutter entgegen. Aber in demselben Augenblick sauste auf dem zweiten Geleise der Coblenzer Schnellzug heran und zermalmte das arme Mädchen vor den Augen der entsetzten Mutter.

Vermischtes.

— (Das verschuldete Berlin.) Berlin geht schlimmen Zeiten entgegen! In dem Städtchen Mittenwalde im Kreise Teltow hat der Bürgermeister beim Kramen nach alten Chroniken auf dem Boden des alten Rathauses mehrere Kapseln gefunden mit Aktenstücken aus uralten Zeiten, darunter eine Urkunde der Stadt Berlin aus dem Jahre 1562 über 400 Gulden und mit 6 Prozent verzinsbar, aus einer zweiten aus dem Jahre 1549 geht hervor, daß Kurfürst Joachim sich von Mittenwalde 700 Gulden „Brandenburgischer Landeswerung oder 18 silbergroschen auf einen gulden gezellt" gleichfalls zu obigem Zinssatz geliehen habe. Der Berliner Magistrat, das heißt „Wir Burgemeister und Rathmann beider Stedte Berlin und Cölln an der Sprew" bekennen und thun kunt vor uns und unsere nachkommen verpflichtet sich, „jeder Zeit" der Stadt Mittenwalde auf deren Forderung das Geld zurückzuzahlen. In der Urkunde verpflichtet sich die Stadt Berlin, falls sie die Schuld von 700 Gulden nicht a vista bezahlen kann, sich der Gläubigerin Mittenwalde mit einer der Städte Berlin oder Cölln zu eigen zu geben mit aller beweglichen und unbeweglichen Habe der Einwohner und auch letztere den Mittenwaldern als „hörig" zu unterstellen. Wenn nun die Mittenwalder auf einem Brett die Summe mit Zins und Zinseszins ausgezahlt haben wollen! Man denke, auf welche Summe 400 Gulden zu 6 Prozent seit 1562 durch Zinseszins angewachsen sind. Es sollen beinahe zwei Tausend Milliarden sein, in Zahlen: 2 000 000 000 000! Armes Berlin! Welche Aussichten für Deine Finanzen! Ein schlechter Trost im Unglück ist es nur, daß es dem Nachkommen des Kurfürsten ebenso schlecht geht, wenn Mittenwalde jetzt Ernst macht mit dem Eintreiben der Schuldforderungen. Weh Dir, daß Du ein Enkel bist! Schon hörte eine Berliner Lokalkorrespondenz, das Magistrat und Stadtverordnete von Mittenwalde Berlin und das Hohenzollernhaus auf grund dieser Schuldurkunden zur Zahlung einer Entschädigungssumme zu verklagen gedenken! — Vorläufig glauben ernsthafte Leute noch nicht an eine solche Klage, wenn sie auch den historischen Wert der Mittenwalder Dokumente nicht anzweifeln.

Frankfurt a. M., 26. Oktober. Der Raubanfall, welcher sich gestern Mittag in der Sachsenhäuser Gasse zutrug, hat begreifliches Aufsehen gemacht, denn in wenigen Tagen soll vor dem hiesigen Schwurgericht der Engländer Curtin sich verantworten, der vor Jahresfristlebenfalls in der belebtesten Stadtgegend einem Lehrling 157000 Mark entriß und in London ermittelt wurde, nachdem sein Genosse O'Connel bereits abgeurteilt war. Es lag nahe, die gestrige That ebenfalls für das Werk eines internationalen Verbrechens zu halten, zumal der Ergriffene, der sich Joh. Huber nennt, seiner Sprache nach aus Oesterreich stammt. Die bisherigen Ermittelungen haben jedoch diesen Verdacht nicht bestätigt, der Thäter scheint vielmehr ein ziemlich harmloser Schneidergeselle zu sein, der auf der Wanderschaft über Passau, Regensburg, Stuttgart, Darmstadt hierher kam. Was ihn zu der That bewog, ist noch nicht recht aufgeklärt; er besaß außer zwei Koffern mit Kleidungsstücken noch 21 Mark in bar, hat also wohl nicht aus Not einen Raubversuch unternommen. Fast könnte man an eine geistige Störung glauben, da er vorher allerlei wirre Reden geführt haben soll. Der Stock, dessen er sich bediente, ist ein Rohrstock mit übersponnenem Metallknopf.

Wien, 26. Oktober. Die Entlassung des Prokuristen des Hauses Rothschild, Morpurgo, ist gestern erfolgt, weil er in einer gewagten Spekulation 400000 Gulden verspielte, die er nicht zahlen konnte.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 28. Okt. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." zuverlässig aus Paris erfährt, sind die lothringischen Deputationen aus den französischen lothringischen Departements von Admiral Avellan empfangen worden. Die Deutsch-Lothringer waren weder bei den Abordnungen noch bei den Geschenken beteiligt.

Berlin, 27. Oktober. Ein Arbeiter, der mit noch 10 Arbeitern beim Bau der Berliner neuen Friedrichsbrücke beschäftigt war, ist heute plötzlich an Cholera erkrankt. Er wurde nach dem Koch'schen Institut gebracht. Er hat nach seiner Angabe Spreewasser getrunken.

Dresden, 27. Oktober. In dem benachbarten Dorfe Rickern wurde ein Sattler, der unlängst als Reservist zum Manöver eingezogen gewesen war, durch einen Milizposten und Gensdarm verhaftet. Er soll sich sozialdemokratischer Umtriebe unter den Kameraden schuldig gemacht haben. Wahrscheinlich steht auch diese Verhaftung im Zusammenhang mit dem Fall Gradnauer.

Leipzig, 27. Okt. Wie verlautet, hat der Straflenat des Reichsgerichts die Verhandlung gegen die wegen Landesverrats in Kiel verhafteten französischen Offiziere auf Mitte Dezember anberaumt.

Trier, 27. Okt. Der Stadtrentmeister Kimmer hat sich drei Stockwerke hoch aus dem Fenster gestürzt und ist lebensgefährlich verletzt.

Köln, 27. Oktbr. In der heutigen Vormittagssitzung des sozialistischen Parteitages wurde die Debatte über die Unterstützung der gewerkschaftlichen Vereinigungen fortgesetzt. Der Referent Legien verteidigt sich in dem Schlußwort energisch gegen die gestrigen Anschuldigungen von Auer und Bebel. Er führte aus, daß man beabsichtige, die jüngeren Kräfte heranzuziehen. Wenn diese aber so abgeführt würden, wie es gestern durch die Parteileitung geschehen sei, sei es schlecht um die Partei bestellt. — Mit 168 gegen 29 Stimmen wurde der Antrag Arons, die Parteigenossen zum Beitritt zu den Gewerkschaften zu verpflichten, abgelehnt, Angenommen wurde die Resolution Bebel-Auer, die den Gewerkschaften Sympathie ausdrückt und den Parteigenossen die Förderung der Gewerkschaften dringend empfiehlt. Der heutige Tag gehörte unstreitig Legien, der den gestrigen persönlichen Angriffen Auer's in ruhiger Weise entgegentrat.

Toulon, 27. Oktbr. Präsident Carnot begab sich unmittelbar nach seinem Eintreffen nach der Seepräfektur, wo er kurze Zeit ausruhte. Alsdann ging er mit seiner Begleitung an Bord der „Formidable". Der Marineminister Riennier stellte die Offiziere des französischen Geschwaders vor und betonte dabei, sie seien alle den bestehenden Einrichtungen treu ergeben. Frankreich dürfe Vertrauen zu seiner Flotte haben. Der Präsident Carnot erwiderte hierauf, er brauche es nicht besonders auszusprechen, welches Vertrauen, welche Liebe das Land gegenüber seiner Marine empfinde. Dieses Vertrauen und diese Liebe seien wohlverdient. Darauf begrüßte der Admiral Avellan, begleitet von den Kommandanten der fünf russischen Panzerschiffe, den Präsidenten, der ihm freundschaftlich die Hand reichte und ihn zum Betreten der Salons aufforderte, wo sich der Präsident und Avellan eine kurze Zeit mit den Ministern und Offizieren unterhielten. Nach Beendigung der Unterhaltung verließ Admiral Avellan den Formidable und begab sich wieder an Bord des Kaiser Nikolaus. Der Präsident Carnot bestieg ein Boot und fuhr bei den russischen Schiffen vorüber. Diese hißten die russische und die französische Flagge. Die Mannschaften in den Rahen riefen Hurrah. Die Musik spielte die Marseillaise. — Nach der Besichtigung des Geschwaders begab sich der Präsident Carnot an Bord des Admiralsschiffes Kaiser Nikolaus, Admiral Avellan erwartete den Präsidenten am Fuße der Schiffstreppe, Botschafter von Mohrenheim begrüßte ihn auf der Brücke. Am Großmast wurde die französische Flagge gehißt, die Wache präsentierte, die Matrosen riefen Hurrah, 21 Kanonenschüsse wurden abgefeuert. Nach der Begrüßung seitens der Offiziere begab sich der Präsident in die Salons, später besuchte Carnot den Nachimow, wo er mit denselben Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Ans Land zurückgekehrt, nahm der Präsident in der Seepräfektur das Frühstück ein.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Berlin, 28. Oktbr. Wie alljährlich am 27. Oktbr., dem Tage der Uebergabe von Metz, waren die Freunde und Verehrer des Prinzen Friedrich Karl, die zu demselben in persönlicher Beziehung gestanden, zu einem gemeinsamen Festmahl vereinigt, an welchem auch der Kaiser teilnahm. Während der Tafel erhob sich der Kaiser zu einer Ansprache, deren Gegenstand die heldenhafte Gestalt des Prinzen sowie sein trauliches Heim im Schlosse Dreitingen bildete.

Posen, 23. Oktober. Der Sohn des Gutsbesitzers Bredow auf Dupsenow wurde von zwei Knechten ermordet, weil er denselben Vorwürfe gemacht, daß sie die Pferde nicht rechtzeitig fütterten. Die Thäter sind verhaftet.

Zittau, 23. Oktbr. Zusammenhängend mit den Fall Gradnauer sind abermals drei Soldaten, darunter angeblich ein Sergeant, verhaftet.

Kassel, 27. Okt. Zu dem Konkurse der Firma Pfeiffer-Hartdegen ist noch zu melden, daß Aktiven fast gar nicht vorhanden sind. Eine Menge Devots, sowie Vereinsgelder wurden unterschlagen. Man spricht von 4 Millionen Unterbilanz. Viele kleine Leute kommen, so viel steht bereits fest, um ihre gesamten Ersparnisse. Ein Mündel soll allein 83000 Mark verlieren. Wie bestimmt verlautet, sind Kasseler Bankkreise nicht im Geringsten an dem Fallissement beteiligt; wie es mit den auswärtigen Firmen steht, muß erst noch klargestellt werden. Pfeiffer ist flüchtig geworden, Hartdegen hat, wie erwähnt, in seiner Privatwohnung Selbstmord begangen; er nahm Gift. Die überaus großen Verluste soll das Haus durch übertriebene Börsenspekulationen erlitten haben; dasselbe soll namentlich in Bergwerkspapieren, Kuxen 2c. spekuliert haben. Der gerichtliche Konkurs wurde bereits über die Firma verhängt.

Camen, 28. Okt. Von den beiden Verschütteten ist heute Morgen 7 Uhr einer lebend herausbefördert worden; den anderen hofft man gleichfalls in einer halben Stunde noch lebend zu erreichen.

Briefkasten der Redaktion.

B. K., Brackel. Sie müssen für 11 Stunden bezahlen.

F. H., Brackel. Zunächst muß der Mann die davongelaufene Frau durch die Polizei auffordern lassen zu ihm zurückzukehren. Thut sie es nicht, kann er auf Scheidung wegen böswilligen Verlassens klagen.

Fr. W., Hörde. Ihr Vater muß um Erteilung einer beschränkten Schankkonzession beim Amt einkommen. Wird er dort abgewiesen, kann er sich an den Bezirksausschuß, und schließlich an die Regierung in Arnsberg wenden. Ob die Behörden die Konzession geben, hängt davon ab, ob ihrer Meinung nach in der fraglichen Gegend ein Bedürfnis für einen Ausschank vorhanden ist, d. h. ein Bedürfnis bei der Bevölkerung, der Hausbesitzer hat bekanntlich immer das Bedürfnis nach einer Konzession.

Eingesandt.

Das Panorama Hotel am breiten Stein, hat mit der so herrlichen Prach-Serie, welche in ihrer naturgetreuen Wiedergabe des hohen Nordens, worunter die Nordlandfahrt des Kaisers wohl den ersten Platz einnimmt, einen solchen starken Besuch gehabt, daß der Besitzer Herr Schmidt sich veranlaßt sieht, diese Serie noch bis kommenden Freitag Abend ausgestellt zu lassen. Wir machen nochmals auf die herrliche Darstellung des schäumenden Sees mit dem Kaiserschiff, sowie dem Dampfer „Nordland" mit den darauf befindlichen Personen aufmerksam. Ein Besuch zu dieser Serie ist ein überaus lohnender.

Zeitgemäße Beobachtungen.

Von öffentlichem Interesse.

Unausgesetzt findet sich der Mensch von Gefahren aller Art umgeben. Wehrlos muß er den entfesselten Elementen Stand halten, und während der Kampf ums Dasein seine ganze Stärke erfordert, verheert Siechtum seinen Körper und lähmt seinen Geist. Tückisch und leise, mit unsichtbaren Schwingen, lenkt sich die Krankheit auf ihre Opfer nieder, nistet sich in sein Lebensmark ein, das sie allmählich aufzehrt, und manchmal zu spät tritt die schreckliche Wahrheit vor des Menschen Auge. Dann sieht er sich angstvoll nach Hilfe um, nach Rettung. Die Medizin, weit vorgeschritten, wie sie heutzutage ist, reißt den Elenden oft genug vom Rande des Verderbens zurück, sie durchforscht das Tier- und Pflanzenreich, die Luft, das Wasser und die Erde — die ganze Natur nach Gegenmittel und die Natur kargt nicht mit ihren heilsamen Gaben.

In den schrecklichsten und verbreitetsten Krankheiten auf der Erde gehören nun unzweifelhaft, die der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers — der Nieren, Leber und des Magens. Wenigstens ist es Thatsache, daß daraus die meisten Todesursachen hervorgehen. Auch hier zeigt sich die Natur diesen menschlichen Plagen gegenüber barmherzig. Sie läßt Pflanzen wachsen, welche in gewisser Zusammensetzung und in gewissen Dosen dem menschlichem Körper zugeführt, bis jetzt als einziges Mittel bekannt sind, welches diesen tückischen Krankheiten Einhalt gebietet und sie heilt.

Dieses Naturheilmittel ist unter dem Namen Warners Safe Cure bekannt und hat sich bekanntlich einen Weltruf erworben, besser gesagt verdient. Unzählige Geheilte, aus Dankbarkeit, verkünden dessen Heilkraft und wir verweisen speziell auf nachstehende erstaunliche Heilungen: Chr. Frohböse in Lohmachersen bei Barum—Braunschweig schreibt eigenhändig:

„Ich will meinen herzlichen Dank aussprechen, daß ich durch Warners Safe Cure und Gottes Hilfe wieder genesen bin. Nach Gebrauch von 3 Flaschen fühlte ich mich schon wie neugeboren, die Mattigkeit verließ mich, der kalte Schweiß ließ nach, die hohe Temperatur fiel im Körper, kurzum ich war wie umgewandelt. Während ich vorher gar nicht schlafen konnte, kann ich jetzt ruhig schlafen und bin heiter und munter und kann wieder meine Arbeit verrichten, was vorher unmöglich war. Das ganze Leiden rührte von einem krankhaften Zustande der Leber her und sowie die Thätigkeit derselben normal wurde, waren alle die Krankheitserscheinungen verschwunden.

Photograph Georg Hug in Dammerkirch—Oberelsaß macht folgende Erklärung: Ich war von einem heftigen Nierenleiden gelagt, bei welchem keine ärztliche Hilfe Erfolg hatte. Ich hörte von Warners Safe Cure und verbrauchte etwa 7 Flaschen, mit welchem ich gänzlich hergestellt wurde. Ich empfehle dieses Mittel allen derartigen Leidenden und bin gerne zu weiterer Auskunft bereit.

Warner's Safe Cure ist zu beziehen von Löwen-Apotheke Essen, — Jean von Werth-Apotheke in Köln a. Rh. — Carolus-Magnus-Apotheke in Aachen, — Hirsch-Apotheke in Wesberg, — Engel Apotheke in Frankfurt a. M.

Stadttheater in Dortmund.

Sonnabend, den 28. Oktober 1893:

Außer Abonnement. — Volle Preise.

Grosses Konzert

ausgeführt von
den Herren **Anton Schott** königl. preuß. Kammersänger und **Sally Liebling**, Direktor des Neuen Konservatoriums der Tonkunst in Berlin.

Vor dem Konzert: Zum ersten Male:

Militärfromm,

Genrebild in 1 Akt von G. v. Moser u. T. v. Trotha. (Repertoirstück des Kgl. Hoftheaters in Berlin.)

Personen:

Major von Linden — — — — Herr Berger.
Asta, seine Tochter — — — — Frl. Rainau.
Leo von Heller — — — — Herr Hencke.
Editha, seine Frau — — — — Fr. Werner.
Fanny von Sporenfels — — — Frau Hinrichs.
Bodo von Degen, Lieutenant — Herr Nowack.
Freddy von Donner, Fähnrich — Herr Hilden.
Frohnich, Feldwebel — — — Herr Schweitzer.
Heinrich, Bursche — — — — Herr Walden.
Karoline, Köchin bei Frau von Sporenfels — — — — Frl. Hedwig.
Eine Ordonnanz — — — — Hr. Zwidzinsky.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Abonnement ungiltig.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 29. Oktober 1893:

(16. Vorstellung im 1. Abonnement.)

Auf vielfaches Verlangen:

Noch einmaliges Gastspiel des Elite-Ballet-Ensembles Excelsior (8 Damen).

Solotänzerin Frl. Marianne Kunschmann und Martha Schörner.

1. **Parasol-Quadrille** zu Beginn der Vorstellung.
2. **Postillon-Tanz**, Mazurka, nach dem 1. Akt.
3. **Grisette et Débardeur,** grand quadrille parisienne à moulin rouge, Paris, nach dem 2. Akt.

Solo: Marianne Kunschmann u. Martha Schörner.

Zum ersten Male! Zum ersten Male!

Die Else vom Erlenhofe.

Volksstück in 5 Akten von Siegfried Konrad Staack.

Personen:

Sebastian Raminger, der Erlenhofbauer — — — — — Herr Löwe.
Hanne, sein Weib — — — — Frau Hinrichs.
Else, seiner Schwester Kind — Frl. Nötel.
Freiherr v. Altringen, Majoratsherr — — — — — — Herr Hinrichs.
Bernauer, freiherrl. Förster — Herr Walden.
Gertrud, seine Tochter — — Frl. Werner.
Anton Büchelmeier, der Schwalbenhofbauer — — — — Herr Berger.
Bertel, sein Sohn — — — — Herr Thomas.
Franz, Hofgehilfe — — — — Herr Hensk.
Straubinger, Güttermakler — Herr Nowack.
Der Weinbauer — — — — Herr Rasemann.
Der Ziegelbauer — — — — Herr Swidynski.
Der Städtische — — — — Herr Fichtner.
Der Aktuar — — — — Herr Schweitzer.
Der Bader — — — — Herr Nebler.
Bauern und Bäuerinnen.

Die Handlung spielt in der Gemeinde Altringen.
Zeit: Die Gegenwart.

Preise der Plätze wie bekannt.

Sonntags: Kassenöffnung 6½ Uhr. — Anfang 7½ Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst Hörde.
Sonntag, den 29. Oktober.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Bug. Abends 5 Uhr: Pfarrer Kern. (Kollekte für den Kirchbau in Kleinbremen bei Minden.)

Evangelischer Gottesdienst Unna.
Sonntag den 29. Oktober.

Morgens 8 Uhr, Pastor Herdteckerhoff. 9½ Uhr, Missionsfestpredigt: Herr Missionsinspektor Spiecker aus Bremen. Nachm. 2 Uhr, Kinder-Gottesdienst.

Nachmittags 3 Uhr im Drögeschen Saale: Ansprachen aus dem Gebiete der inneren Mission.

Der Abendgottesdienst fällt aus.

Vom künftigen Sonntag (5. Nov.) ab beginnt der Frühgottesdienst um 8¼ Uhr, der Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Am Reformationsfeste (5. Nov.) Feier des heil. Abendmahls. Vorbereitung Samstag Morgen 10 Uhr.

Donnerstag, den 2. November, nachmittags 5½ Uhr, Bibelstunde in der Kolonie, 6 Uhr Bibelstunde in Afferde und in Obermassen.

(Weitere Kirchliche Nachrichten siehe 2. Blatt.)

Für die Hinterbliebenen der Verunglückten auf Schacht „Kaiserstuhl" gingen ferner ein:

Frau B. 20 Pfg., L. N. 10 Pfg., N. N. 10 Pfg., J. K. 5 Pfg.

Unsere Sammlung für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute auf Kaiserstuhl ist bis auf eine kleine Restsumme den bedürftigen Eltern und solchen Witwen, die ihrer Niederkunft entgegensehen, im ganzen 17 Familien, zugeflossen. Wir werden darüber in den nächsten Tagen Rechnung legen. Da wir das Geld ausdrücklich für die obigen Personen gesammelt hatten, so konnten wir leider die sämtlichen Witwen nicht bedenken, so bedürftig auch viele von ihnen sind. Allen etwas geben, hieß in diesem Falle keinem etwas geben. Gelder sammeln ist bekanntlich viel leichter, als dieselben nachher verteilen, und so sind denn auch viele Leute, und besonders diejenigen Hinterbliebenen, welche nichts bekommen haben, unzufrieden mit uns. Es wird nicht mehr lange dauern, und böswillige Personen machen uns noch dafür verantwortlich, daß wir nicht alles Elend, welches die entsetzliche Katastrophe im Gefolge hatte, gemildert haben. Das ist so der Welt Lauf! Wenn der freiwillige Sammler die Groschen verteilt hat, treibt man ihm zum Danke den Hut an. Die hiesige sog. „Arbeiterzeitung", welche selbst keinen Pfennig gesammelt hat, rempelt uns in ihrer Dienstags-Nummer schon tüchtig an. Sie verbreitet u. a. die infame Lüge, wir hätten den hilfesuchenden Witwen gesagt, sie ständen sich jetzt besser, als zu Lebzeiten ihres Mannes. Wir lassen ihr das unwürdige Vergnügen und suchen den Lohn für die große Mühe, der wir uns freiwillig unterzogen haben, in dem Bewußtsein, wenigstens einer kleinen Zahl von Armen und Elenden — welche wir mit Hilfe vertrauenswürdiger Bergleute aufsuchten — eine Freude bereitet zu haben. Den Gebern aber sagen wir herzlichen Dank!

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn L. Sonderhoff jun. in Hagen ein Sohn. Herrn Dr. Morian in Essen a. d. Ruhr ein Sohn.

Verehelicht: Herr Gustav Rausch mit Frl. Paula Junkers in Rheydt.

Bekanntmachung.

Nach Artikel 38, Nr. 6, Absatz 2 der Anweisung vom 5. August 1891 zur Ausführung des Einkommensteuer-Gesetzes dürfen nur diejenigen Schuldenzinsen usw. bei der Steuerveranlagung berücksichtigt werden, deren Bestehen keinen Zweifel unterliegen.

Diejenigen Amtseingesessenen, denen infolge eines 3000 Mk. nicht übersteigenden Einkommens eine Steuererklärung nicht obliegt, wollen daher **bis zum 15. November 1893** die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie vom Gesamteinkommen beanspruchen, unter Vorlage der Belege auf dem hiesigen Amtsbureau, Zimmer Nr. 1, anmelden und nachweisen.

Aplerbeck, den 30. Oktober 1893.

Der Amtmann: Gutjahr.

Kappus-Verkauf.

Montag, den 30. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr,
sollen dicht beim Gute

150 Mrn. Kappus

in Haufen liegend verkauft werden.

Haus Opherdicke. 9190

Freiherrlich von Lilien's R.-V.

Geschirr-Verkauf.

Ein neues einspänniges

Luxus-Blatt-Geschirr

ist preiswert zu verkaufen bei 9185

W. Haver, Sattler- und Polsterer,
Unna, Hertingerstraße 10.

Vierspänniger

Möbelwagen

fährt leer von Dortmund über Witten, Hagen, Elberfeld nach Düsseldorf und übernimmt sofortige billige Retourladung. 9189

107. Märkischstr. 107.



Ein fast neuer leichter

Halbverdeck

ist billig zu kaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 9182

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
nehmen Sie

Bonner Kraftzucker
von
Walter Rubens

Als Genuß- u. Linderungsmittel bekannt. Paket 15 und 30 Pfg.: Paket Bonbons 20 Pfg. Vorsicht beim Einkauf. Jede Verpackung trägt Schutzmarke „Anker". In Dortmund: **Gustav Schmidt,** Schützen- und Kesselstr.-Ecke. **Aug. Klöpper,** Kuckelke. **Wilh. Lörre. Aug. Lock,** Märkischestr. **C. Hannessen Wwe.** In Brünninghausen: **Ed. Balkenhol.** 9189

1.00 jede Mütze. **Telegramm!** **2.50 jeder Schirm.**

Billigstes Hutgeschäft der Welt!

2,50

kosten von heute ab meine bekannten **modernen, eleganten**

Mode-Herren-Filzhüte,

Stück für Stück.

Nur durch den großen Umsatz der vereinten Filialen ist es möglich, die **Hüte u. Regenschirme,** welche bisher Mk. 2.50 gekostet, für Mk. **2.50** zu verkaufen.

Großer Dortmunder Hutbazar,

43 Brückstrasse 43,
gegenüber der Lütgenbrückstraße.
Filialen: Düsseldorf, Köln, Essen, Bochum.
Kein Herrenhut kostet mehr oder weniger als Mark 2.50.

Holz-Verkauf.

Samstag, den 11. Novbr. d. Js., vormittags 10 Uhr,

sollen in der Waldung des Guts **Lappenhausen,** Forstort Jungholz

ca. 70 Mrn. schwere hochstämmige Eichen,

darunter mehrere von einem Meter Durchmesser und zu Hammerachsen geeignet, sowie

30 Mrn. schwere hochstämmige Buchen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Holz steht an sehr guter Abfuhr am Kommunalwege von Schwerte nach Unna. 9131

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 25. Oktbr. 1893.

Freih. von Rheinbaben'sche Rentei.

Eier

für Konditoren und Wiederverkäufer empfiehlt billigst 8966
A. Duttmann, Steinstraße 21.

Frische Eier empfiehlt billigst Hemke, Friedhof 22.

Damen

finden z. Entbindg. liebevolle Aufnahme. Näheres in der Geschäftsstelle. 8916

10 Pfg. **Gaudersheimer Sanitätskäse.** 10 Pfg.

Prima schwedische

Zimmeröfen,

Bekleidungen, Kalkleisten 2c. empfiehlt billigst 1713
Karl Bangert, Hörde.

2 gut erhaltene gebrauchte 9168

Blasebälge

und 1 Ziehkarre sind billig abzugeben 9168 Leopoldstraße 3.

Eine perfekte **Büglerin** empfiehlt sich in und außer dem Hause. 9079
Brüderweg 16, Seiteneingang.

Schmitz's Institut für naturgemäße Heilweise.

Bochum, Canalstr. 42.

Sprechstunden: Täglich Vorm. von 9—1 Uhr.

Danksagung.

Mein jetzt 21 Jahre alter Sohn litt seinem 11. Lebensjahre an Gelenkrheumatismus. Zu Zeiten hatte er sehr heftige Anfälle, zuletzt lag er seit Monaten, ohne sich bewegen zu können. Medizinische Behandlung hatte keinen Erfolg. **Wir wurden** nun auf die Schmitz'sche Behandlung aufmerksam gemacht. Ich packte meinen Sohn auf einen **Wagen,** fuhr ihn zu Herrn Schmitz und trug ihn in dessen Wohnung. Sieben Behandlungen seitens dieses Herrn beseitigten das Leiden meines Sohnes vollständig. Wenn wir bedenken, daß unser **Sohn** von seinem Arzt aufgegeben und so hilflos war, daß wir ihn seit Monaten füttern mußten, so halten wir es für unsere Pflicht, diese Heilung zur weiteren Kenntnis zu bringen. 9172

Altenbochum, Kolonie Dannenbaum. **Karl Reuter.**

Ich bin in der Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß mein Rheumatismus ganz verschwunden ist, so daß ich meinem Beruf wieder nachgehen kann. Hiermit statte ich meinen verbindlichsten Dank ab. **Wilhelm Kilian** in Bochum.

(Heilung von Blasenleiden.) Ich teile Ihnen hierdurch mit, daß meine Gesundheit vollends wieder hergestellt ist und ich Ihnen hierdurch meinen längst verpflichteten Dank abstatte, sowie allen meinen Mitmenschen Ihre Kur bestens empfehlen werde.

Witwe **Brunne** in Hamme bei Bochum.

Mein Sohn hatte seit drei Jahren eine Handgelenkentzündung. Behandelt wurde derselbe von einem Mediziner in Bochum und im Bergmannsheil ebendaselbst. Wir hatten aber keine Besserung zu verzeichnen, und verschlimmerte sich das Leiden zusehends. Arbeiten konnte mein Sohn nicht mehr. Fünf Behandlungen durch Herrn Schmitz reichten hin, um Heilung herbeizuführen

Altendochum 3. **Joh. Heisterkamp.**

Seit Jahren litt ich an heftigem Herzklopfen, welches sich später so steigerte, daß zuweilen Herzkrampf eintrat. Verschiedene Aerzte, die mich behandelten, konnten das Uebel nicht beseitigen, einer derselben erklärte, daß es kein Heilmittel dagegen gäbe. Im Dezember 1888 wurde ich von dem Magnetopathen Herrn Schmitz behandelt und geheilt, so daß ich bis heute, fast 3 Jahre nach der Kur, von meinem ehemaligen Leiden nichts mehr verspürt habe.

Köln-Nippes. **Th. Kempfer.**

Seit 5 Jahren litt ich an Magen- und Darmkatarrh. Herr Schmitz behandelte mich 6mal und heilte mich dadurch.

Essen. **Franz Kropp.**

Ich litt seit 10 bis 12 Jahren an Schmerzen in Ohr und der Kinnlade, zu Zeiten erstreckten sich die Schmerzen über die ganze rechte Kopfhälfte. Später bildete sich ein dicker Knoten hinter dem Ohr, die konsultierten Aerzte erklärten sich ratlos. Als ich mich von Herrn Schmitz behandeln ließ, beseitigte derselbe Knoten, Schmerzen und Taubheit durch nur dreimalige Behandlung.

Bordeck. Frau **Herm. Maier.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, **Schwäche des Magens,** übelriechender Atem, **Blähung,** saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, **übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht,** Ekel und **Erbrechen,** Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung. Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Krems/ser** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Dortmund: Hirschapotheke, Engelapotheke.

Eine schöne 9096

Ladentheke

ist billig zu kaufen bei
Wilh. Ueteler, Aplerbeck.

2 starke Ziehhunde,
auch als **Hofhund** zu gebrauchen, zu kaufen bei 9143
Groos, Schüren.

Coupons feiner Buxkin- und Kammgarnstoffe

in grosser Auswahl, passend für Anzüge und Paletots, sowie für einzelne Röcke, Westen und Hosen werden **ausser-gewöhnlich billig** verkauft.

Rose & Co.

9117

Keine Hosenträger! Keine Riemen mehr!



Der
Automat
— D. R.-P. —

Dieses neu erfundene Instrument, das am Rückteile jeder Hose angeschnallt werden kann, macht Hosenträger und Riemen vollständig entbehrlich. Die Vorteile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknöpfens der Hosenträger enthoben ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungenere, da „der Automat" bei jeder Bewegung des Torsos, sogar bei jedem Athemzuge nachgiebt. Unentbehrlich für Jedermann, bes. für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusendung. — Nur zu beziehen von

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2.
Klosterstrasse 49.

Anständ. Dame

bittet um ein Darlehen von 100 Mark. Strengste Diskretion. 6916
Offerten unter **D. 73** an d. Ann.-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Ratgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung bitte täglich Tausenden zur **Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark im Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Hombopath. Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Bei den hiesigen Separationsarbeiten finden mehrere 9184

ordentliche Arbeiter

auf sofort längere Zeit Beschäftigung. — Meldungen beim Deputierten Landwirt **Schmidt.**
Niedermassen, d. 26. Okt. 1893.

Schmiede- und Schlosser-Lehrling

auf sofort gesucht. 8622
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bäcker

sucht Stellung, einer Bäckerei selbständig vorzustehen. Eintritt sofort. 9176
Schriftl. Offerten unter **Nr. 518** an die Geschäftsstelle.

Bäcker

sucht Stellung, einer Bäckerei selbständig vorzustehen. 9068
Antritt kann sofort oder später erfolgen.
Schriftl. Offerten unter **W. M. 511** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine **Haushälterin,** welche einige Jahre den Oekonomie-Haushalt geführt, sowie die bürgerliche Küche versteht, sucht Stelle. 9186
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ich suche Küchen-, Zweit- u. Kindermädchen, Mädchen, die melken können, Viehwärter und Tagelöhner. 9183
Frau **Binnenrath,** Breite Gasse 1.

1 junges, ev. Mädchen

sucht Stelle in einem besseren Hause. Näheres bei 9141
Dünhof, Aplerbeck.

Ein tüchtiges, gut empfohlenes

Mädchen,

welches kochen und einen kleinen Haushalt selbständig führen kann, wird gesucht.
Schriftl. Offerten unter C. R. 1893 an die Geschäftsstelle.

Abgeschl. Etage,

5 Zimmer, Mans.-Stube, Keller 2c., in neu erbautem Hause, Hohestr. 109, umständehalber zum 1. November zu vermieten. 8698
Durch wen, sagt die Geschäftsstelle.

Kleine **Wohnung** von 4 Zimm. im Mittelpunkt der Stadt sof. od. später an kinderl. Leute zu vermieten. 9108
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Ladenlokal

nebst 2 Zimmern auf gleich oder später zu vermieten. 9011
Rosenberg, Münsterstraße 27.

In Camen ist ein sehr gelegenes

Ladenlokal

sehr billig zu vermieten. 9074
Näheres in der Geschäftsstelle.

In bester Lage ein
Parterre-Zimmer
(als Komptoir oder Ladenlokal sehr gut geeignet) per 1. Februar zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle. 9161

An lebhaftester Straße Dortmunds **Areal** von 1 Morgen mit **Gebäude** und herrschaftl. **Besitzung** mit Lagerhaus u. Kellern zu verkaufen. 9163
Zumbusch, Oberrentmstr., Dortmund.

Kost und Logis. Marschallstr. 7, 3 T. r.

G. m. B. a. l. o. 2 H. z. v. N. Prinzenstr. 58.

Schlafstelle offen. Marschallstr. 7, 1 T. r.

Schlafstelle. Bissenkamp 7. 9071

Möbl. Zimmer an 1 od. 2 anst. Herr. zu vermieten. Münsterstr. 82. 9176

9. Ziehung der 4. Klasse 189. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

27. Oktober 1893, vormittags.

58 96 321 487 689 [500] 727 852 953 90 **1328** 533 55 631 65 750 864 [3000] 987 [300] **2026** 146 254 73 497 508 31 42 668 92 706 52 811 60 70 78 86 **3112** 228 [300] 411 665 732 81 **4193** 275 84 344 74 425 801 984 **5013** 60 216 [500] 80 379 [3000] 538 793 830 **6197** 263 98 463 [300] 595 633 40 726 74 84 **7167** 316 597 620 [3000] 35 755 954 **8137** [1500] 365 467 572 [1500] 86 713 947 **9215** 92 358 68 411 [300] 526 670 713 38 953

10047 217 387 521 851 901 5 25 81 **11119** 388 574 788 830 37 52 **12076** 138 206 29 373 572 **13506** 80 419 660 61 **14022** 228 454 519 [300] 716 **15018** 93 434 45 593 616 700 3 925 [300] 39 87 **16021** 157 301 606 47 56 62 814 93 **17372** 96 406 52 715 871 79 81 **18304** 8 402 35 85 536 623 83 737 842 **19026** 57 [1500] 80 202 347 88 562 72 766 807 984

20012 45 [3000] 92 101 4 278 408 544 688 901 60 95 **21**154 65 311 402 [500] 581 802 73 **22**300 117 448 835 950 [5000] **23**271 623 734 38 41 994 **24**036 131 73 99 227 491 571 73 95 620 94 714 844 **25**159 293 473 [500] 81 541 62 607 79 719 92 819 **26**021 135 40 281 94 336 46 658 89 777 84 812 21 69 [3000] 910 61 [3000] 76 **27**021 47 108 13 41 267 641 713 [3000] 45 933 **28**030 72 118 [3000] 80 202 347 88 562 72 766 807 984 **29**142 320 433 39 675 755 996

30078 77 84 104 208 41 53 581 724 42 **31**072 127 272 307 466 767 905 [500] **32**011 70 212 38 66 332 470 75 825 66 98 94 **33**025 59 [3000] 83 573 [500] 472 5 8 624 920 **34**053 [300] 163 276 368 400 564 808 41 921 **35**193 95 174 274 418 25 76 610 63 836 79 **36**034 182 96 231 [3000] 39 53 343 [300] 576 716 83 806 **37**025 40 208 321 35 55 488 92 857 [1500] 922 39 **38**353 152 207 [500] 27 436 646 986 [500] **39**285 358 70 443 537 97 669 708 890 995

40278 561 [500] 684 823 [500] 981 97 **41**065 89 213 92 [1500] 606 41 42 752 820 28 513 42176 78 218 379 80 452 795 803 4 911 18 43 43840 76 319 425 500 796 896 954 **44**108 303 653 97 [1500] 701 84 86 856 **45**093 116 335 565 67 77 96 697 [300] 740 **46**019 122 226 452 508 951 **47**150 97 509 602 77 947 **48**001 79 82 231 362 82 434 [300] 521 748 90 851 53 **49**130 48 414 23 52 76 503 [300] 36 86 637 778 829

50081 [300] 77 79 84 100 85 238 94 99 471 560 622 767 91 95 836 92 918 **51**221 86 [300] 91 417 [3000] 84 774 **52**029 165 205 308 39 522 [3000] 719 870 980 **53**100 35 274 99 95 394 499 618 861 902 37 51 90 **54**018 62 118 307 48 91 573 **55**005 58 94 950 79 418 92 602 883 961 67 **56**078 196 267 877 727 73 83 833 935 **57**107 87 [300] 67 584 [500] 592 656 710 904 [500] **58**056 213 83 586 689 823 **59**032 69 141 67 94 250 462 610 22 813

60198 303 426 62 79 [3000] 81 585 647 60 **61**086 121 200 388 [300] 474 523 699 [500] 941 **62**223 69 418 537 83 630 92 60 864 923 **63**093 405 626 726 800 910 **64**047 230 515 45 749 90 830 88 [1500] **65**136 402 916 **66**119 206 [300] 17 40 52 368 546 831 [3000] **67**271 473 505 76 704 [3000] 805 906 71 **68**110 304 463 528 61 83 715 80 87 810 51 70 **69**017 34 143 422 25 530 791 [300]

70681 20 317 **71**130 302 474 594 12 600 1 73 99 [1500] 938 58 72092 531 702 27 85 984 **72**814 106 [300] 354 529 88 800 6 55 71 978 **74**194 253 398 538 587 88 746 [300] 802 [1500] 90 948 **75**333 41 547 64 770 937 **76**296 70 368 90 704 69 919 71 **77**036 407 550 **78**029 93 186 292 342 72 676 742 938 51 **79**032 82 240 592 711 99

80267 452 641 711 78 917 70 **81**140 394 77 419 589 [3000] 69 707 876 997 **82**390 568 675 726 74 858 979 **83**168 472 562 80 691 88 950 **84**009 247 [1500] 411 89 524 69 71 600 858 929 50 **85**401 25 51 162 452 606 733 [30000] 44 87 935 **86**097 71 539 619 31 848 98 [1500] 977 [1500] 87 **87**076 211 50 540 704 90 969 **88**238 384 413 38 796 809 52 81 89 936 **89**128 33 343 401 88 561 699

90113 294 311 48 475 551 622 30 54 721 58 837 **91**101 313 63 [300] 481 **92**111 [1500] 342 [3000] 583 773 510 731 [300] 856 69 257 344 59 95 485 94 536 542 675 741 912 **94**039 76 [300] 85 [3000] 113 230 [300] 21 382 78 **96**0 3 147 353 624 731 856 973 **97**019 [500] 279 562 985 **98**013 162 225 506 41 756 940 **99**001 100 11 250 367 88 897 939

100002 166 286 572 651 816 63 [1500] 93 **101**060 235 607 [1500] 787 [300] 867 854 **102**024 319 [300] 639 818 97 **103**176 256 461 63 994 **104**284 95 338 48 502 51 615 98 891 409 561 681 719 867 75 957 465 906 38 71 844 [3000] 45 [1500] 60 942 89 **105**390 497 805 [1500] 26 704 917 59 **106**164 278 561 629 56 92 95 97 710 55 831 [3000] 951

110123 [300] 79 310 406 96 503 76 602 32 71 [3000] 786 806

111375 401 515 40 [300] 601 12 789 [300] 96 847 913 52 **112**062 63 215 98 408 587 **113**412 20 [3000] 614 16 729 942 **114**061 140 71 85 427 571 703 6 14 824 965 93 **115**078 **116**074 185 [300] 242 [300] 512 42 61 682 **117**105 [1500] 253 374 87 [300] 504 91 762 970 **118**104 [1500] 90 209 26 488 600 28 887 931 37 **119**178 283 [1500] 403 610 770 98

120142 69 209 32 313 40 72 408 [3000] 530 660 837 **121**169 404 46 582 678 787 866 957 [1500] **122**055 63 357 41 414 744 [500] 872 922 31 **123**023 81 409 65 75 501 81 681 859 67 95 **124**234 120 223 39) 749 54 814 69 902 **125**035 63 128 94 292 [500] 24 678 779 908 80 [1500] 997 **126**149 269 300 62 745 74 93 856 89 967 **127**172 84 90 255 462 79 698 **128**103 203 4 345 [600] 450 [500] 581 619 719 42 78 86 894 **129**182 365 647 [1500] 778 89 832 [500]

130046 507 63 67 757 912 **131**114 335 82 86 [500][474 654 85 726 877 920 **132**474 91 589 786 872 **133**089 498 880 **134**015 45 151 55 317 [500] 423 [500] 33 [3000] 55 557 838 84 979 **135**212 341 65 500 717 54 858 912 **136**084 300 77 581 638 751 821 [1500] **137**054 103 49 221 505 55 610 85 [1500] 730 [3000] 887 997 **138**036 171 249 51 85 547 63 [1500] 639 [1500] 866 97 **139**077 73 97 139 45 96 452 545 65 604 40 79 818 923

140230 48 394 561 75 842 981 **141**013 263 66 355 76 417 58 [300] 663 707 [1500] 54 964 72 **142**001 26 44 146 211 70 350 [3000] 447 570 623 724 **143**112 220 343 754 **144**211 341 [500] 43 [300] 416 523 97 [300] 663 910 [5.0] 46 **145**078 [1500] 233 [300] 70 92 833 75 449 [3000] 555 957 **146**230 528 752 837 87 [300] **147**035 31 201 360 484 58 605 88 731 917 54 74 **148**186 421 42 66 907 27 41 42 87 [1500] 714 46 880 [1500] 913 79 83 **149**34 103 218 460 23

150037 170 345 480 569 618 [300] 739 69 94 926 **151**135 217 40 3 8 46 415 511 [500] 709 70 93 869 979 **152**005 151 [300] 215 62 363 76 635 46 966 88 **153**229 404 513 37 754 98 877 914 **154**049 156 63 230 55 66 [300] 78 333 504 [300] 719 841 **155**144 60 205 341 515 90 772 887 902 **156**066 114 47 698 739 55 876 94 965 **157**018 244 83 440 537 **158**068 74 171 236 439 526 681 716 84 822 83 **159**001 [1500] 83 188 92 290 404 64 522 633 839

160027 107 [1500] 73 516 607 97 748 **161**087 97 219 95 441 [1500] 565 604 66 792 809 53 917 **162**235 93 501 82 620 797 900 **163**038 85 366 581 536 627 740 73 871 912 87 **164**165 241 330 441 44 506 76 611 737 973 **165**86 367 79 98 643 988 **166**170 236 357 73 402 23 505 15 734 67 813 38 59 **167**182 267 318 411 541 862 934 **168**015 96 639 82 808 95 922 **169**004 214 21 632 73 728 837 [1500] 904

170487 517 41 625 57 [3000] 65 [1500] 759 72 840 951 **171**03 155 207 426 52 80 504 [3000] 714 [1500] 50 832 22 908 **172**004 101 19 90 313 60 68 95 824 993 **173**27 60 229 86 87 486 97 966 75 **174**48 77 814 945 **175**009 98 224 357 65 [300] 73 673 724 [500] 48 [1500] 90 824 67 **176**038 110 54 64 69 73 214 307 532 730 825 43 96 975 **177**184 89 283 538 638 95 [300] 70 723 955 **178**135 242 381 452 790 817 **179**204 304 75 87 508 16 615 75 722 96 [3000] 819 933

180107 497 656 85 851 88 **181**002 12 187 324 512 [500] 689 758 80 85 **182**013 60 324 427 652 **183**013 43 93 94 476 693 821 46 938 **184**017 101 302 472 74 627 857 61 **185**023 338 545 [300] 673 703 48 542 56 [500] 807 32 95 **186**116 57 208 [1500] 515 638 734 47 64 **187**375 839 913 99 **188**043 434 45 673 708 19 91 858 **189**070 116 253 309 433 510 17 45 784 92 97 852 95 908

190038 261 560 853 **191**074 245 87 348 499 703 952 **192**284 384 474 588 [800] 663 83 85 [3000] 921 [1500] **193**120 38 508 605 758 [300] 838 60 [3000] 85 **194**014 31 110 54 67 245 83 341 50 429 512 23 601 39 53 **195**07 201 7 9 56 339 58 497 689 [1500] 803 47 80 **196**06 73 317 715 853 55 [3000] 976 **197**095 51 163 241 92 436 561 93 784 96 91 834 46 62 955 **198**122 213 37 580 48 52 666 798 854 74 928 [1500] **199**124 401 658 711 17 29 807 69 964

200127 223 45 709 81 815 79 948 **201**010 112 42 954 326 440 73 600 78 715 **202**113 475 80 614 880 984 **203**058 114 38 289 309 45 414 80 65 733 968 **204**155 76 [300] 349 65 506 813 999 **205**100 309 479 608 42 45 71 777 **206**038 [500] 435 643 88 774 844 47 78 **207**200 3 24 49 338 96 434 55 93 572 31 58 77 [1500] 1022 55 593 627 79 44 749 820 [1500] **209**065 69 190 258 75 314 39 410 53 511 64 675 [3000] 87 929

210089 246 52 417 500 [500] 635 51 65 73 749 53 815 [300] 909 3 **211**237 519 95 610 778 [3000] **212**401 141 815 977 **213**338 4 8 50 58 664 784 982 **214**136 490 591 649 [1500] 846 56 69 975 [3000] **215**171 342 [3000] 58 405 16 597 605 113 874 [500] **216**231 [3000] 13 70 301 444 99 538 41 637 85 97 753 93 887 **217**078 [3000] 331 895 **218**064 49 178 299 48 85 412 91 95 567 605 **219**115 234 75 313 649 [1500] 54 69 [30] 737 834 91

220000 70 259 76 389 412 68 80 677 72 792 **221**085 503 542 51 69 [3000] 77 712 25 73 94 889 920 59 **222**164 233 313 53 416 875 966 [300] **223**018 58 81 189 98 [3000] 490 544 914 **224**007 39 178 356 451 663 794 95 820 94 948 **225**072 177 78 439 538 606 [500]

9. Ziehung der 4. Klasse 189. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

27. Oktober 1893, nachmittags.

102 511 31 601 30 713 28 895 **1011** 93 286 531 [500] 92 673 73 796 850 938 **2095** 236 409 32 526 74 659 83 784 919 50 **3110** 243 76 398 481 540 711 36 816 [500] 39 43 94 **4007** 56 100 304 22 601 26 712 804 5 925 **5070** 237 66 339 431 508 83 79 767 902 20 **6**239 453 576 96 [1500] 614 46 53 98 862 [300] **7013** 84 549 656 751 66 804 923 81 **8**206 346 418 43 54 86 540 93 609 783 874 **9**186 451 545 627 757 861 88

10095 221 46 57 [300] 96 311 557 655 733 820 **11**077 113 63 64 80 [500] 435 594 649 894 **12**156 412 [500] 84 931 **13**123 73 216 80 441 [1500] 575 721 51 98 862 **14**038 344 51 93 413 534 752 97 843 942 74 84 **15**300 467 583 787 89 847 [1500] 986 **16**029 154 81 515 764 939 **17**006 306 652 743 910 21 **18**066 97 387 97 494 66 579 628 62 803 [10000] 942 **19**097 117 213 447 51

20023 66 81 [300] 289 [500] 336 [300] 467 84 [500] 629 83 702 86 822 **21**150 79 835 44 **22**003 129 217 23 484 623 858 85 [3000] 907 **23**050 86 172 282 429 31 [300] 73 504 80 41 710 813 43 **24**059 136 200 461 534 812 39 95 **25**147 203 590 448 617 747 840 **26**049 74 134 301 33 413 30 721 [3000] **27**205 301 [300] 94 618 737 826 **28**075 452 [300] 688 833 [500] 1000 [3000] 234 624 64 731 860 [1500]

30111 241 347 429 99 618 850 951 **31**082 363 535 80 615 **32**146 63 703 845 961 **33**111 636 87 96 [500] 914 96 **34**011 111 287 309 422 611 778 93 830 911 [1000] 45 **35**226 71 502 [1500] 637 715 894 **36**005 10 28 151 61 93 546 751 977 **37**004 127 257 363 17 97 409 89 520 805 **38**069 200 [1500] 23 31 350 434 65 83 560 [300] 757 845 976 **39**216 456 637 732 947 93

40020 34 143 69 87 257 649 831 87 90 [300] 903 **41**013 [300] 24 137 42 206 12 423 [1500] 81 88 508 15 [500] 916 22 [300] **42**037 153 353 459 78 617 [300] 788 807 923 64 **43**058 843 404 96 565 617 **44**00 [1500] 419 508 625 63 705 87 321 37 95 939 58 65 **45**033 29 513 54 649 **46**013 113 64 237 [3000] **47**2 **47**073 89 91 253 347 633 781 880 910 **48**128 416 66 503 608 [300] 10 16 **49**219 85 392 [300] 67 489

50007 45 [1500] 131 241 642 90 896 **51**219 32 61 92 205 44 405 13 564 616 57 805 79 900 47 **52**033 [500] 197 392 457 [500] 609 680 751 63 **53**094 190 217 31 52 677 [300] **975** **54**174 315 396 60 613 961 62 91 **55**030 69 141 [1500] 61 215 67 **56**48 49 67 71 637 732 817 68 975 **57**180 475 523 82 832 **57**27 388 414 62 76 77 602 33 915 74 933 **58**102 253 322 610 46 67 857 919 **59**615 43 [3000] 47 64 583 965

60011 20 28 208 25 26 [300] 74 3 0 93 483 639 982 **61**071 275 689 861 933 46 **62**060 699 830 900 92 **63**010 238 381 [1500] 400 68 93 625 **64**421 24 89 [500] 63 72 83 529 [1500] 741 803 92 918 **65**03 [1500] 68 114 394 451 93 513 721 44 [300] 829 **66**339 33 317 44 478 516 97 670 771 [1000] 800 917 79 **67** 14 438 557 713 31 950 [3000] **68**120 253 99 [500] 314 94 508 78 [300] 678 783 915 [300] 41 70 **69**019 [3000] 53 60 124 255 388 479 728 52 818

70152 64 332 403 73 626 702 926 [300] 87 **71**022 47 147 [300] 203 27 443 691 877 **72**000 121 101 [500] 430 588 624 732 89 **73**414 568 47 683 821 35 977 **74**000 121 26 88 228 33 64 810 98 517 48 [500] 923 208 66 **75**209 47 [500] 343 83 443 76 528 83 639 783 808 **76**045 46 911 62 461 670 619 23 58 [3000] 63 68 710 92 903 **77**439 [500] 78 [3000] 513 73 640 898 **78**177 [300] 94 886 406 48 84 565 645 [1500] 85 881 907 **79**254 [1500] 79 151 97 549 988 [500]

8001 64 125 407 30 503 [3000] 68 854 61 **81**096 191 229 38 855 903 714 98 973 **82**014 [3000] 64 [3000] 55 84 **83**000 265 308 50 75 523 636 [500] 708 54 **84**098 **85**006 56 199 207 315 51 436 49 504 32 733 88 952 **86**078 60 180 48 281 550 909 **87**179 136 38 98 416 78 951 **88**000 156 83 223 371 571 801 912 **89**159 271 321 97 447 [3000] 64 **88**145 63 945 830 9 [300] 548 73 647 89 [800] 770 **89**007 83 53 71 156 69 365 [500] 488 59 770 915 19 41 56 70

90003 [1500] 139 407 568 615 90 [500] 889 994 **91**012 254 358 535 54 741 808 910 **92**136 55 68 392 734 96 [300] 77 942 **93**049 109 249 337 402 [500] 26 54 728 37 **94**084 213 384 679 898 [800] 918 **95**048 [300] 148 275 678 748 808 50 919 **96**004 214 343 641 711 15 89 872 891 **97**077 121 66 601 894 **98**124 410 54 552 703 [1500] 804 15 99 63 76 189 90 **99**007 283 335 408 585 48 654 733 [800] 830 90 963

100036 85 369 98 508 64 626 832 **101**22 28 382 57 89 825 54 102 [300] 405 [800] 894 513 706 801 **102**89 144 372 697 41 90 64 104 319 [800] 71 260 318 48 98 854 **103**490 102 87 274 308 [500] 86 454 [300] 78 502 54 [5000] 98 [5000] 8 942 59 939 **104**184 84 502 50 508 36 754 866 915 **107**124 234 91 533 64 857 **108**373 800 70 81 410 16 94 626 83 94 702 829 904 **109**361 228 80 402 87 501 71 954 66 98 708 880

110033 78 [8000] 260 570 99 [500] **111**276 88 338 440 62 623 **112**161 290 [800] 838 513 18 [500] 63 620 [850] 811 923 **113**013

№ 2
Hu
1851.
Leute ihr
harn für
entstanden
messing
was jetzt
und nach
Münsterfr
Teiche wo
stehen.
as ehema
efanden
and Waid
mentgeltli
Steinplatz
wo jetzt
Schule.
Einige
pachteten
(wo jetzt
Stakett
gekostet
Am 15.
selben bei
nebst den
Heute ist
Grenze zu
ist jetzt die
Die Br
wurde nied
hiesigen St
Gutsmeier
ausgearbei
entstanden
Bahnhofs
gebaut. W
bis zum K
noch stehen
nicht mal
Da der
größere Ra
dachte ma
Rathauses.
erhobenen
welcher 185
der Jahre
1847 war
die Stadt
genden Hof
bekanntlich
des Hofes
Nachden
straßen-Ecke
Besitzung
noch das M
Grundstück.
Jahre 1858
Vorschlag
allen Ankäu
Meter groß
Infolge
1867 die dr
und 200 Th
In welch
gebaut ist,
desselben ab
teil des Ge
mit dem U
näherer Be
gebaut ist.
liegen, da d
Nach die
Jahre 1851
finsternis st
Expeditione
reise machen
Gäste kamen
Am 1. M
Vereins, da
einstimmig
wieder auf
Vorwärts
nicht zu spät
In gewaltig

№ 255. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 29. Oktober 1893. 2. Blatt.

General Anzeiger

Hundert Jahre aus Dortmund's Vergangenheit.

Von A. Bürger.

XXI.

1851. Von den Holzanteilen verkauften die kleineren Leute ihren Anteil bald an die mächtigeren Nachbarn für ein geringes, wodurch die großen Parzellen entstanden sind. Auf dem Burgmerich wurden nach Abmessung seitens der Bauerschaft zunächst die erhöhten Wege, was jetzt schöne Straßen sind, hergestellt, dann folgte vor und nach die Bebauung. Die der Chaussee, jetzigen Münsterstraße, entlang liegenden vier großen fischreichen Teiche wurden angefüllt, wo jetzt große schöne Häuser stehen. Der Priorsteich war der längste, worin zu fischen das ehemalige Katharinenkloster ein Recht hatte. Vordem befanden sich auf dem Burgmerich drei öffentliche Bleich- und Waschplätze, die von den Bauerschafts-Eingesessenen -mentgeltlich benutzt werden konnten: erstens am jetzigen Steinplatz, dann am Priorsteich (Priorstraße) und drittens, wo jetzt der Viehhof ist, dieser Platz hieß an der hohen Schule.

Einige Jahre später ließ die Stadt auf den nicht verpachteten Platz an der hohen Schule ein Bleichhaus bauen (wo jetzt die Polizeiwa e), die Bleiche selbst mit einem Zakett umgeben und die Anlage, die 2074 Thlr. 22 Sgr. gekostet hatte, an einen Bleichmeister vermieten.

Am 15. Mai vermietete die Stadt einen Teil des derselben bei der Teilung des Merich zugefallenen Parzels, nebst den fischreichen Teichen auf 6 Jahre als Weide. Heute ist daselbst der Schlachthof und die Teiche, ehedem Grenze zwischen Burg und Westen, sind verschwunden, da ist jetzt die Kurfürstenstraße.

Die Brückstraße, von der Helle nach dem Thore zu, wurde niedriger gelegt, ebenso vom Thore bis über den jetzigen Steinplatz hinweg die Chaussee, die dann auf dem Burgmerich später gebauten Häuser aus dem Sumpf herausgearbeitet, so daß jetzt ein schönes Stadtviertel dort entstanden ist. Der der Stadt zunächst gelegene Teil des Bahnhofs war niedriger gelegt, dagegen die Nordseite aufgehöht. Wie hoch der Damm des Stadtgrabens, welcher bis zum Königshof ging, einst war, ersieht man aus den noch stehenden Rest mit der Lehmlinde, obschon dieselbe nicht mal ganz auf der Höhe stand.

Da der sich gesteigerte Verkehr mit den Jahren auch größere Räume für städtische Verwaltungszwecke forderte, dachte man in diesem Jahre an baldigen Neubau des Rathauses. In erster Linie waren die seit einigen Jahren erhobenen Einzugsgelder zu einem Baufond's gesammelt, welcher 1858 bereits 22,000 Thlr. betrug, aber im Laufe der Jahre anderweit verwendet werden mußte. Bereits 1847 war der Neubau angeregt. 1851 am 19. April kaufte die Stadt zur Vergrößerung des Bauplatzes vom anliegenden Hof des Herrn Corn. Pottgießer 8 Quadrat-Ruten, bekanntlich hat ja später Herr Stade, den größeren Teil des Hofes angekauft.

Nachdem bereits das ehemalige Böhmesche Haus, Wißstraßen-Ecke, was jetzt niedergelegt, sowie die Brockhausche Besitzung bis an Movers erworben, kaufte die Stadt auch noch das Mellmannsche, ehedem Postmeister Schmiedingsche Grundstück, Ecke der Balkenstraße, für 17 000 Thaler. Im Jahre 1858 hatte der Kreisbaumeister von Hartmann den Vorschlag gemacht, der aber nicht akzeptirt wurde, von allen Ankäufen abzustehen und ein Rathaus 76 mal 32 Meter groß mitten auf dem Markte zu bauen.

Infolge eines Ausschreibens wurden dann im Jahre 1867 die drei besten Entwürfe zum Neubau mit 500, 300 und 200 Thaler prämiirt.

In welchem Jahrhundert das alte Rathaus eigentlich gebaut ist, darüber ist keine Gewißheit. 1740 ist der Giebel desselben abgetragen und neu gebaut, aber nicht zum Vorteil des Gebäudes, da von Stileinheit nichts zu sehen und mit dem Unterbau nicht in Einklang gebaut ist. Bei näherer Besichtigung sieht man heute noch, wie weit neugebaut ist. Der Neubau soll wohl noch in weiter Ferne liegen, da der gedachte Neubau viel Geld kostet.

Nach dieser Ausschweifung kommen wir wieder zum Jahre 1851 zurück. Am 28. Juli fand eine totale Sonnenfinsternis statt, zwecks Besichtigung derselben wurden viele Expeditionen nach dem Norden entsandt. Die keine Seereise machen wollten, besuchten die Insel Rügen, wo die Gäste kaum alle Unterkommen fanden.

Am 1. August veröffentlichte der Vorstand des Schützen-Vereins, daß das Schützenfest in diesem Jahre in Uebereinstimmung mit dem Vorstande der Oesterbauerschaft, wieder auf dem alten Schießplatze abgehalten würde und Herr W. von Hövel die Wahl zum Obersten angenommen habe. Erst in diesem Jahre wurde das 25jährige Jubiläum gefeiert. Das Fest fiel brillant aus, ein tausendpfündiger Ochse wurde am Spieß gebraten. König wurde Herr H. Sonnenschein.

Im September besuchte der König auf einer Durchreise nochmals unsere Stadt und nahm Quartier im Hotel zum Römischen Kaiser. Am Bahnhofe standen elegante Wagen bereit un da es Regenwetter war, waren auch die Herren zur Empfangnahme mit Wagen erschienen. Aber der König zog es vor, den Weg bis zum Hotel zu Fuß zurückzulegen, zudem sich nun auch die erschienene Honoration bequemen mußte. Die Brückstraße war leider nicht propper und da die Ankunft abends war, strahlten auch die Oellaternen in gewöhnlicher Bescheidenheit.

Friedrich Wilhelm liebte den Humor und sind während des hiesigen Aufenthalts manche ergötzliche Episoden vorgekommen. Als am nächsten Morgen der befohlene Barbier erschien, frug er denselben:

„Nun mein Lieber, wie heißen Sie denn?" worauf derselbe antwortete: „Kurz, Eure Majestät!" Darauf erwiderte der König: „Na, dann werden Sie et wohl nit lang machen."

Beim Abendessen versuchte er auch den bekannten hiesigen Korinthenstuten, welcher ihm gemundet hat und frug nach dem Namen dieses Gebäckes. Ferner prüfte er nach dem Essen das damals so berrliche Adambier von Stade, wovon später durch das Hofmarschallamt ein Fäßchen bestellt wurde mit gleichzeitigem Bemerken, der König wünsche von dem ihm hier so sehr gemundeten Weißbrode eines, jedoch habe er den Namen vergessen. Soviel könne sich Ihre Majestät noch besinnen, daß es den Namen einer griechischen Stadt und eine Pferdeart bezeichne Korinth—Stuten.

Die Ehrenwache stellte die hiesige Schützenkavallerie.

Vermischtes.

— (Einen Geschäftsbrief) mit einer Fülle unfreiwilligen Humors sandte kürzlich ein ostpreußischer Viehzüchter an einen Fleischermeister. Das Schreiben lautet der „Königsb. Allg. Ztg." zufolge mit Beibehaltung aller orthographischen und stilistischen Feinheiten folgendermaßen: „Da Sie Lieber Freund und Schlechter sind, so habe ich mich einen Ochsen für Sie angekauft, auf den wir woll handeln. Da ich nicht so interessant bin und Sie so feines Gefühl haben, daß er so gut bei Leibe ist gesund wie meine übrige Familie die bestens grüßen läßt. Unter 70 Thalern kann ich mich aber von dem Vieh nicht trennen sind sollen sie für den Preis auf Michaeli noch zwei Ochsen in einem Briefe erhalten. Es giebt zwar noch andere Ochsen genug, die wohlfeiler sind, aber sie sind keinen Schuß Pulver wert. Kurzlich sind auch Kälber fertig geworden. Meine fetten Hammel sind dies Jahr etwas mager, weil es in die große Trockenheit nicht geregnet hat. Noch bitte ich ob ich in die Wurstzeit nicht eine Partie von ihren Gedärmen bekommen kann, denn ich gebe mich hier nicht viel mehr mit Schweinen ab. Schreiben Sie mir nur, ob die Ochsen noch früher kommen sollen, als Michaeli kommt, dann mache ich mich mit Ihnen auf den Weg, sonst bleiben Sie so lange bei mir auf ein ehrliches Gewissen in Fütterung, denn was ich nur so im Kopfe habe, sind an die 10 Fuder Haberstroh und ich habe mich auch anders tüchtig Dreschen lassen. Bis auf weitere Verantwortung verbleibe ich bis auf meine Ochsen der Ihrige."

— (Avellans Bericht an den Zaren.) Ein italienisches Blatt macht sich den Scherz, folgendes Gespräch zu skizzieren, das sich entspinnen soll, wenn Admiral Avellan dem Zaren Bericht über seine Mission in Toulon und Paris erstattet: Der Zar: Wie viel Tote? — Avellan: Keine, Gott sei Dank! — Der Zar: Verwundete? — Avellan: Fast alle! — Der Zar: Der Offizier A.? — Avellan: Er hat die eine Wange ve loren, die man ihm weggeküßt hat. — Der Zar: Der Offizier B.? — Avellan: Es ist ihm eine Champagnerflasche, die er im Augenblicke des übermäßigen Enthusiasmus verschluckt hat, überzwerch in der Kehle stecken geblieben. — Der Zar: Der Offizier C.? — Avellan: Vier Rippen sind ihm zerbrochen worden durch die stürmischen Umarmungen der Pariser Damen. — Der Zar: Der Offizier D.? — Avellan: Er hat sich den Schädel verletzt durch einen Sturz vom Balkon, von dem er den Fackelzug angesehen hat. — Der Zar: Der Offizier F.? — Avellan: Er hat ein Auge verloren durch zu vieles Auswischen der Rührungstränen. — Der Zar: Wie steht es mit dem Admiralschiff? — Avellan: Es ist unter der Last der Geschenke in die Tiefe gesunken. — Der Zar: Aber wie sind Sie denn hierher gekommen? — Avellan: Ich habe mich an die Küste gerettet, habe mich dort als Italiener verkleidet und bin mit einer Orgel herumgewandert. Man hat mich aber für einen Spion gehalten und mich schleunigst über die Grenze befördert. — Der Zar: Und die übrigen Schiffe Ihrer Flotte? — Avellan: Sie sind durch den Enthusiasmus der Franzosen gänzlich aufgerieben. — Der Zar (nachdenklich): Als Feinde sind sie mir doch lieber!

— (Was ist Glück?) Von einem Badegaste wurde dieser Tage ein Eingeborner der Insel Wangeroog gefragt, was für ihn der Gipfel irdischer Glückseligkeit sei. Die kurz und bündig gegebene Antwort lautete: „Immer duhn (betrunken) un smöken!"

Ein Wahnsinnsfall.

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Paris:

In der heutigen Abendausgabe des „Journals de Débats" erzählt René Doumic nachstehende ergreifende Geschichte, welche durch den geistigen Zustand, in dem wir uns alle nach acht Tagen Russen-Enthusiasmus befinden, nur zu glaubwürdig erscheint:

„Man hat gestern in der Umgebung des Champ de Mars ein Individuum verhaftet, das die Zeichen der heftigsten Aufregung von sich gab. Die sorgfältige Eleganz seiner Kleidung schien auf einen Weltmann zu deuten. Man fand in einer seiner Taschen ein Notizbuch, das unter anderem folgende Aufzeichnungen enthielt:

„Ich beherberge allein meine Verwandten aus der Provinz. Mein Onkel aus Gisors hat mein Schlafzimmer belegt. Meine Kousins aus Pontidy sind im Salon installiert. Die Lenoirs, die mit mir im dritten Grade verwandt sind, kampieren in der Bibliothek. Barbado will sich mit dem Rauchzimmer begnügen. Ich hoffte, mich ins Hotel flüchten zu können. Die Hotels sind voll, Ich werde in der Rumpelkammer des fünften Stockes schlafen.

Montag: Die Russen sind noch nicht angekommen. Der Enthusiasmus hat seinen Höhepunkt erreicht. Man fangt ihn ein, man badet in ihm. Ich habe Augen und Ohren damit gefüllt.

Dienstag: Ich habe versucht über die Rue de Grenelle zu gehen. Man erwartete sie in drei Ministerien. Ich habe die Place de la Concorde passieren wollen. Man erwartet sie im Marineministerium. Ich habe versucht, den Boulevard bei der Rue Donot zu überschreiten und habe einen Umweg bis zur Bastille machen müssen. Madame Lenoir ist in die gesamt: Eskadre auf einmal verliebt, in die Alten wegen ihrer Würde, in die Jungen wegen ihrer guten Manieren. Sie versichert, daß der Admiral sie bemerkt hat. Barbado spricht von Wladimir und Alexis, als ob sie zusammen die Kühe gehütet hätten. Zum Dessert trägt man eine abscheuliche Torte auf, überragt von einer Fahne von Zucker in den befreundeten Farben. Ich werde nie mehr bei mir zu Hause dinieren.

Mittwoch: Bei Madame X diniert. Es war „Einer" bei Tisch. Es gab Niemanden neben ihm. Ich werde nie mehr auswärts dinieren. Den Abend in der Komischen Oper beendet. Sie waren da. Ich werde nie mehr ins Theater gehen. Die Zeitungen sind voll mit ihnen bis zu den Annoncen. Ich werde keine Zeitungen mehr lesen. Ich habe „sie" ganz gut erkannt, an einem der Fenster der Avenue de l'Opéra. Sie warf ihnen Küsse zu mit den Spitzen ihrer vom Handschuh entblößten Finger. Ich werde sie nie wiedersehen.

Donnerstag. Ich habe versucht, Paris zu verlassen. Ueberall von den Cordons der Munizipalgarde am Passieren verhindert, trete ich einen ungeordneten Rückzug an. Die Eisenbahnen sind übrigens nicht mehr sicher. Durch den Ansturm der Reisenden überwältigt, lassen die Beamten die Züge laufen, wie sichs gerade trifft.

Freitag. Meine Post von heute Morgen: „Lieber Freund! Wäre es Ihnen möglich, uns eine Karte für das Karrousel auf dem Marsfelde zu verschaffen? Dank Ihren glänzenden Beziehungen können Sie, was Sie wollen. Wir zählen unbedingt auf Sie!" — „Werter Herr u. Freund! Könnten Sie uns nicht eine Karte für das morgige Karrusel verschaffen? Meine Frau würde sie benutzen. Sie versichert, Sie könnten eine Bitte in ihrem Namen unmöglich abschlagen." — „Lieber Alter! Hilf mir aus einer Verlegenheit. Heloise ist in die Militärs vernarrt. Beim Karrousel wird die ganze Maschinenhalle voll mit ihnen sein. Bitte, ein kleines Billet!"

Samstag: Heute Nacht jäh aus dem Schlafe aufgefahren. Stimmengewirr. Dumpfe Tritte. Ein Aufstand vielleicht? Flammenschein erfüllt mein Zimmer. Ich schreie „Feuer!" Es war nur der Fackelzug. Sonntag: Ich kann nicht mehr. Niemals habe ich etwas Aehnliches gesehen. Ich war in Paris während der Belagerung. Ich bin während der Kommune dageblieben. Ich war da, als man Gambetta begrub, als man Viktor Hugo beerdigte. Ich lasse in jedem Jahr die Schrecken des 14. Juli über mich ergehen. Alles das ist nichts im Vergleich mit dem, was uns die russische Okkupation vorbehalten sollte. . . . Es ist unerbittlich schönes Wetter. Ich glaube, daß ich boshaft werde. . . . Heute Nacht sind sie in mein Zimmer gedrungen. Alle, der Admiral an der Spitze. Die russische Hymne gespielt — die Marseillaise — Vive la Russie! — Ich kann nicht mehr. Meine Sinne verirren sich!"

Standesamt Dortmund.

Vom 26. Oktober.

Geboren. 1 Sohn: Kaufm. Georg Grell, Rheinischestr. 10. Arbeiter Johann Schöttler, Hermannstr. 24. Bahnarb. Valentin Bartlomiejewski, Huckarderstr. 86.

1 Tochter: Eisenbahn-Bau-Inspektor Emanuel Bobertag, Sündrandweg 23. Hilfsbremser Joh. Kubik, Weitherstr. 44. Fabrikarbeiter Math. Müller, Sunderweg 84. Büreauvorst. Wilh. Berg, Wetherstr. 63. Dreher Diedrich Becker, Zimmerstraße 7 Weichensteller Heinr. Dietrich, Hügelstr. 7 (Zwillinge).

Aufgebote. Bäcker Felix Szymanski, Lindenstr. 55 u. Helene Lorenz, Westwall 20. Bäcker Heinr. Bornemann, Westenhellweg 140 und Maria Hilmer, Rheinischestr. 119. Brauer Joseph Auer zu Gelsenkirchen und Elisabeth Keller, Hohestr. 24. Fabrikarb. Aug. Ernst und Wwe. Bratschke. Catharina geb. Quitschan, Bessemerstr. 21. Bäcker Jos. Burgardt, Kraustr. 9 und Wwe. Maria Doring geb. Witteler, Kaiserstr. 14. Stuckateur Konrad Rustemeyer, Sedanstr. 24 und Elisabeth Evers Uebelgönne 11. Brauer Wilhelm Brenken zu Hörde und Friederike Riegel, Uebelgönne 41.

Eheschließungen: Postbilfsbote Erdmann Baschind mit Alwine Lübeck, Wüstenhof 13. Maurer Johann Kiel mit Karoline Bieg, Helle 14. Müller Heinrich Brümmel mit Anna Baumjohann, Hahnenmühlenweg 85. Fabrikarbeiter Lud. Hardt mit Anna Eichler, Brückerstr. 25. Wirt Wilhelm Schulze mit Ww. Eug. Landermann geb. Törell, Burgthor 7. Bahnarbeiter Justus Kerz mit Elisabeth Hentze, Lambachstr. 12.

Sterbefälle: Fuhrmann Joseph Knobbe, Zimmerstr. 29, 32 J. Heinrich Stolle, Stefanstr. 11, 2 J. Margarethe Holzberger, Brüderweg 23, 4 J. Bertha Langenkemper, Josephstr. 8, 5 Mon. Georg Gerhardt, Rheinischestr. 76, 4 Mon.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst Dortmund.

Sonntag, 29. Oktober.

(Kollekte für den Neubau der Kirche in Kleinbremen.)

St. Reinoldi. Morgens 8 Uhr: Hilfsprediger Koenigs. — 10 Uhr: Pastor Wiehe. — 11½ Uhr: Kinderfeier.

Die von Hilfsprediger Koenigs konfirmierten Kinder wollen sich am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Kirche versammeln, zu einer Besprechung wegen gemeinsamen Abendmahlganges am Reformationsfeste.

Krimschule. Morgens 9 Uhr: Gottesdienst.

St. Petri-Nikolai. Morgens 10 Uhr: Hilfspr. Rausch. — Morgens 11½ Uhr: Kinderfeier. — Abends 6 Uhr: Pastor Brockhaus.

Amtswoche: Pastor Steinhoff. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Ulmcke.

Die nächste Abendmahlsfeier findet am Sonntag den 5. November (Reformationsfest) statt.

Die nächste Versammlung der von Pastor Steinhoff konfirmierten Knaben findet am Sonntag über acht Tage statt.

In Rücksicht auf das nahende Weihnachtsfest findet die Versammlung des Frauen-Vereins im Konfirmandensaale an der Hövelstraße schon am Dienstag den 31. Oktober statt.

Union-Vostadt. Morgens 10 Uhr, Gottesdienst.

St. Marien. Morgens 10 Uhr: Pastor Schnapp. — 11½ Uhr: Kinderfeier. — Abends 6 Uhr: Pastor Hornung.

Die nächste Abendmahlsfeier findet am Reformationsfest (Sonntag, den 5. November) statt.

Nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehause: Versammlung der zu Ostern d. J. von Pastor Schnapp konfirmierten Knaben.

Die nächste Versammlung des Frauenvereins findet am Donnerstag, den 2. November, nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehause statt.

Evangelische Gemeinschaft.

Weberstraße 9.

Sonntag, den 29. Oktober, morgens halb 10 Uhr und abends 6¼ Uhr, Predigt.

Altkatholische Gemeinde

in der Krimkapelle.

Samstag, den 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Beichte.

Sonntag, den 29. Oktober, morgens 8 Uhr, Kommunionmesse für die Firmlinge. — Morgens 10 Uhr, feierliches Hochamt. Spendung der hl. Firmung durch Herrn Bischof Dr. Reinkens.

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

(23. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.

Nach einer Pause antwortete John Lee:

„Dann haben Sie erst recht keine Veranlassung, jener Bitte eines Fieberkranken nachzugeben! Ella, fühlen Sie denn nicht, wie tief es mich schmerzen müßte, wenn Sie, die ich mit der Kraft meines Herzens liebe, an das Krankenbett des Verunglückten geeilt wären? Dank, teure Ella, tausend Dank, daß Sie jener wahnsinnigen Forderung Widerstand geleistet haben! O, schlagen Sie die Augen nicht nieder! Entziehen Sie mir jetzt nicht Ihre Hand! Jetzt, jetzt in dieser Stunde müssen Sie mir sagen, ob Sie mich lieb haben."

Mit sanfter Gewalt zog er die nur leicht Widerstrebende in seine Arme und bedeckte ihre roten Lippen mit stürmischen Küssen. Glückselig lag sie in seinen Armen. Alles um sie her war vergessen.

Da ertönte der schrille Klang der Hausglocke. Ella entriß sich den Armen des Geliebten, eilte an das Fenster und blickte hinaus, sah aber noch, wie Tante Lore und Fredda in Begleitung des alten Bergmanns in der nächsten Seitenstraße verschwanden.

„Sie sind fort", flüsterte sie.

„Um so besser", jubelte John Lee und zog die Geliebte wieder in seine Arme. — —

Der kurze Weg bis zur Krone, vor deren Thür der Wagen des Försters von Glückauf wartete, war rasch zurückgelegt.

Fredda hatte kein Wort mehr gesprochen, aber die Tante Lore ließ sich von dem alten Mertens genau erzählen, wie es Frederigo ging.

„Ach Fräulein", meinte der Bergmann, „Ihre Nichte hat jawohl ganz recht, daß sie nicht mitgekommen ist, es kann doch nichts mehr helfen und wenn wir nach „Glückauf" kommen, wird der arme junge Herr wohl schon ausgelitten haben. Die Brust ist ihm zerquetscht, der Arzt meinte, daß er mehrere Rippen gebrochen habe, auch einen Beinbruch hat er davon getragen und am Kopfe schwere Verletzungen. Er ist übel zugerichtet. Das Fieber schüttelt ihn und sein Kopf fliegt von einer Seite zur andern. Und doch, Fräulein sind andere noch schlimmer daran als er".

„Vorwärts, vorwärts!" keuchte Fredda. „Wir dürfen nicht zu spät kommen!"

In gewaltsamer Anstrengung hielt sie sich aufrecht, unterdrückte die Thränen und preßte das wehe Aufschluchzen ihres Herzens zurück.

Vorwärts eilte sie, sodaß der alte Bergmann und Tante Lore kaum zu folgen vermochten; vorwärts eilte sie in fieberhafter Hast, obgleich sie jeden Augenblick zusammen zu brechen drohte. O wie bereute sie jetzt, den Brief Frederigos, welchen sie während der Krankheit ihrer Mutter erhalten hatte, nicht beantwortet zu haben.

Jetzt vermochte sie sich alles zu erklären, den scheinbaren Treubruch Frederigos, die Falschheit Ellas ihr gegenüber und die Treulosigkeit ihrer Kousine gegenüber Frederigo, der doch nur durch Ellas schlaue und koketten Ränke seiner ersten Liebe entfremdet worden war.

Deutlich lag jetzt vor ihren Augen das verflossene Jahr da, das sich so ganz anders hätte gestalten können, wenn sie selbst nicht so zaghaft in ihrer Liebe gewesen wäre. So trug auch sie einen Teil der Schuld an dem entsetzlichen Geschick Frederigos!

Das Gasthaus war erreicht. Der leichte Korbwagen des Försters mit zwei kräftigen Braunen bespannt, stand schon zur Abfahrt bereit.

Zwei weinende Frauen, welche ihre verwundeten Männer aufsuchen wollten, saßen tief zusammen gesunken auf dem Wagen. Noch einmal umarmte Fredda Tante Lore, dann sprang auch sie in den Wagen und rief dem Kutscher zu, so rasch er könne, zu fahren.

„Keine Furcht, Fräulein," entgegnete der Kutscher. „In zwei Stunden sind wir in Glück auf."

Dann klatschte er mit der Peitsche, die Rosse zogen an und dahin flog das leichte Gefährt der Unglücksstätte entgegen.

14.

Abseits von den Gruben der Silberhütte lag an dem schattigen Waldesabhang das Forsthaus Glück auf. Es war ein einfaches, aber geräumiges Gebäude, welches, von einem großen Garten umgeben, wie geschaffen war zur Aufnahme der verletzten Bergleute, zumal mehrere Zimmer, welche der Förster sonst an Sommergäste zu vermieten pflegte, leer standen.

In den Hüttengebäuden selbst wäre auch wohl Platz für die Verwundeten gewesen, aber das Geräusch der Pochwerke und der Maschinen hätte die Kranken doch zu sehr gestört. Deshalb hatte der Knappschaftsarzt die Ueberführung der schwer Verletzten nach dem Forsthause angeordnet, während die leichter Verwundeten ihren Familien zur Pflege übergeben waren.

Der alte Förster Weinhardt hatte gern sein Haus der Hüttenverwaltung zur Verfügung gestellt, wenn auch die Frau Försterin Anfangs ein bedenkliches Gesicht dazu gemacht hatte.

Als die brave Frau indessen die blutenden und zerrissenen Körper der Unglücklichen sah, hatte das Mitleid bei ihr die Oberhand gewonnen und sie war die sorgsamste Pflegerin der Verwundeten.

Fredda hatte während der Fahrt nach der Unglücksstätte ihre volle Fassung wieder gewonnen. Sie wußte, daß von mancher Seite ihr Schritt einer abfälligen Beurteilung unterzogen werden würde, sie wußte aber auch, daß die vorurteilslos denkenden Menschen, und vor allem ihr Vater und Bruder ihre Handlungsweise billigen würden. Sie empfand es als eine heilige Pflicht, dem Rufe des Sterbenden Folge zu leisten, und wollte sich nicht durch kleinliche Bedenken an der Ausübung dieser ihrer Pflicht verhindern lassen.

Um das Forsthaus zu erreichen, mußte der Wagen an der Silberhütte und den Gruben vorüberfahren. Noch immer herrschte hier die größte Aufregung. Beamte, Bergleute und Aerzte eilten hin und her; auf dem Hofe der Hütte stand eine Anzahl Wagen, auf einige von ihnen lagen verwundete Bergleute, bei ihnen saßen kummervolle, weinende Frauen und Kinder, aber der entsetzlichste Anblick bot sich den erschreckten Augen Freddas dar, als der Wagen an der verschütteten Grube vorüber fuhr. Noch immer arbeitete man mit fieberhafter Hast an der Rettung der Verunglückten, aber man zog aus dem Trümmer- und Schutthaufen nur noch Tote hervor, deren furchtbar verstümmelte Leiber kaum das Wiedererkennen ermöglichten. In langer, langer Reihe lagen die Toten dort auf dem grünen Rasen, mit Mänteln, Decken oder Stroh bedeckt und laut wehklagend und jammernd irrten Weiber und Kinder zwischen den Reihen umher, um den Vater, den Gatten, den Sohn oder Bruder zu suchen.

Schaudernd verhüllte Fredda ihr Antlitz. Auch dem Kutscher schien der Anblick des Unglücks nahe zu gehen, er trieb die Pferde zu rascherem Lauf an.

Fredda atmete auf, als der Wagen vor dem Forsthause hielt. Wenn auch neue Schrecken und neues Unglück sie erwarteten, so war hier doch noch Hilfe möglich, während dort jede Hoffnung vernichtet war und sich der Anblick der Toten lähmend auf Herz und Gemüt legte.

Der Förster empfing das junge Mädchen mit erstauntem Blick, war ihm doch Fredda vollständig fremd, während er Ella Ebeling wohl kannte. Fredda deutete diesen erstaunten Blick sehr richtig.

„Ich komme an Stelle meiner Kousine," sprach sie, „welche leider durch Unwohlsein verhindert wurde, der Aufforderung Folge zu leisten. Mein Name ist Fredda Ebeling."

„Ah, ich habe von Ihnen gehört," entgegnete nun mit achtungsvollem Gruß Herr Weinhardt. „Bitte, Fräulein, treten Sie nur ein. Da ist auch schon der Herr Sanitätsrat."

„Wir kommen Sie hierher, Fräulein Fredda?" rief der sonst so joviale jetzt aber sehr ernst gewordene Sanitätsrat Winkler dem jungen Mädchen entgegen. „Ihre Kousine haben Sie nicht mitgebracht?"

„Nein, Herr Sanitätsrat, meine Kousine war verhindert. Aber wie steht es um den Kranken, kann ich ihn sehen?"

Der Sanitätsrat blickte ernst forschend in die Augen Freddas, die ihn mit angstvollem, fragenden Ausdruck ansahen. Der Arzt, welcher die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Bergstadt genau kannte, ahnte weshalb Fredda statt ihre Kousine gekommen war.

„Kommen Sie," erwiderte er kurz und führte Fredda in ein kleines nach dem Garten zu gelegenes Zimmer, in dem sich Frederigos Lager befand.

Zitternd trat Fredda ein.

„Fürchten Sie nicht," sprach der Arzt, „daß der Verletzte Sie erkennt. Er liegt noch im Fieber und verliert zuweilen sogar gänzlich die Besinnung. Wenn wir nur tüchtige Krankenpflegerinnen hier hätten, bei sorgsamer Pflege wäre wohl Hoffnung vorhanden, den armen jungen Mann zu retten."

„Herr Sanitätsrat," entgegnete Fredda zögernd und leicht errötend, „ich würde ganz gern die Krankenpflege übernehmen . . .

„Sind Sie denn dazu im Stande, mein Fräulein? Wissen Sie, was Alles dazu gehört? Wissen Sie denn mit den Eiskompressen und den verschiedenen Verbänden Bescheid?"

„Ja, Herr Sanitätsrat. Ich habe in meiner Heimat einen Kursus in der Krankenpflege durchgemacht, unser Lehrer war der Professor Ehlers."

„Ei, vortrefflich!" rief der Arzt erfreut aus, „ich kenne den Professor sehr gut. Wenn er Sie unterrichtet hat, dann kann ich Ihnen den Verwundeten ruhig anvertrauen. Sehen Sie, er schläft jetzt, aber der Schlaf ist nur die Folge des Morphiums, welches ich ihm gegeben habe, um seine Schmerzen zu lindern. Bleiben Sie solange bei ihm, bis er erwacht, dann rufen Sie mich."

Der Arzt gab Fredda noch einige Verhaltungsmaßregeln, dann entfernte er sich und Fredda nahm an dem Lager des leise im Schlaf ächzenden Kranken Platz. (Forts. f.)

A. Speyer,

Grösstes und billigstes

Lampen-Geschäft

Dortmunds.

Ringöfen

zum Brennen von Kalk, Ziegelsteinen, Grubenschiefersteinen, Cement etc. Reparaturen, sowie Umänderung nicht praktischer Oefen.

Dampfschornsteine,

Neubau u. Reparaturen.

Reparaturen an denselben auch während des Betriebes.

Geraderichten.

Blitzableiter-Anlagen

mit Controll-Apparate (D. R.-P.)

Herstellung aller Hoch- und Tiefbauten, Kohlenwäschen, Separationen, Kesseleinmauerungen etc.

Weitgehendste Garantie!
Vorzügliche Referenzen!

Klapproth & Adolph,

Special-Baugeschäft,

DORTMUND.

Tel.-Adr.: Klapproth-Adolph.
Fernsprecher Nr. 431. 1629

Westenhellweg 69

Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Aufgabe.

Teppiche, Möbelstoffe,
Läufer,
Gardinen, Portièren
Tisch-, Divan-
und
Reisedecken.
Vasen.
Dekorations-Artikel.

Während des **Ausverkaufs** werden **Polstermöbel** und **Dekorationen** nach wie vor pünktlich und solide bei billigen Preisen angefertigt.

Polster- und Holzmöbel.

Westenhellweg 69

Westenhellweg 69 — Westenhellweg 69

Meine durchaus soliden, rühmlichst bekannten Fabrikate

Regen- u. Sonnenschirme

wurden auf den grössten Weltausstellungen wiederholt

Preisgekrönt

mit 7 goldenen etc. Medaillen.

W. Hellermann

Grösstes Special-Geschäft der Schirmbranche.

Reichhaltigste Auswahl

der letzten Neuheiten sofort nach Erscheinen.

Dortmund	Cöln	Elberfeld
Ostenhellweg 16.	(gegründet 1871).	Hofauerstrasse 95.

Ueberall käuflich

Ney's Garantie—Seife
Ney's Anker—Seife
Ney's Normal—Seife.
Beste Toiletteseifen
hergestellt nach Patent 55065.

Die

Neueste Mode,

Original-Modelle des ersten und einzigen Specialgeschäfts in Dortmund

der

Damen-Mäntel-Fabrik

91 Westenhellweg 91.

En gros. En detail.



Jaquets

in

Seidenplüsch	von	20—30	Mk.
Echt engl. Seidenseal	„	31—150	„
Mirza, schwarz, blau, braun	„	4—21	„
Eleganten Fantasiestoffen	„	8—40	„
Eleg. hell. Fantasiestoffen	„	7,50—40	„

Eleganten, echt englischen Stoffen, wie:
Mouss, Velour, Ceurl mit echten, eleganten Pelz-Shawls, à **13—90 Mk.**

Markweise in jedem Genre steigend.



Winterhüllen, Capes, Pellerinen

in

Seidenplüsch	à	40—60	Mk.
Echt englischem Seidenseal	à	60—180	„
Mirza, Boukle, Ceurl	à	12—90	„
Couleurten Fantasiestoffen	à	13—48	„
Couleurten englisch. Fantasiestoffen, eleg. ausgeführt	à	25—86	„

Markweise in jedem Genre steigend.



Räder, Rotunden, Abendmäntel

in

schwarz Solail, wattirt	à	7½—30	Mk.
elegant couleurt	à	9—35	„
mit elegant. Fantasieshawls von Pelz, Moufflons, Luchs u. s. w.	à	20—90	„
hellen, mitteln, dunkeln Stoffen mit ausgewebtem Futter	à	12½—40	„
Elegant. engl. Stoffen, Flokinée Ceurl, Rattinée, Mouss	à	20—70	„

Regenmäntel | **Herbstmäntel** | **4,50 bis 80 Mk.**

Markweise in jedem Genre steigend.

Pariser Modelle
und
fesche Wiener Façons
werden mit ganz bescheidenem Nutzen verkauft.

Ich bitte um gütige Besichtigung meines nunmehr complet aufgestellten Riesenlagers vom einfachsten bis elegantesten Genre. In meinem Geschäft herrscht 8729

Kein Kaufzwang.

Alex Mendelsohn,

91. Westenhellweg 91.



Vertreter in Dortmund: 7916
M. Schiller, Münsterstraße 2.

Dr. med. Venn,

Spezialarzt f. Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden. 9614

Essen (Ruhr), Grabenstraße 78, nahe am Rheinischen Bahnhof.

Größte

Bettenfabrik am Platze

von **Eduard Graf,**

Halle a. S., Markt Nr. 11.

vers. unter Nachnahme 1 Gbt. Ober-, Unterbett und Kissen für 12—15 Mk., **Hotelbetten,** zweischläfig, volle Größe, m. weichen, neuen Federn reichl. gefüllt, à Gbt. 28 bis 32 Mk. **Herrschaftsbetten,** zweischläfig, mit prachtvollen roten Bett-Inletts und Halbdaunenfüllung, à Gbt. 35—38 Mk. Muster von Bettfedern u. Preisliste frei. 7607

Medicinalweine

Medic. Tokayer p. ½ Ltr. Fl. 3 Mk. p. ½ Orig.-Fl. 2 M., ½ 1 M., ¼ 0.55 M.
Meneser Ausbruch Ung. Blutwein p. ½ Orig.-Fl. 2 M., ½ 1 M., ¼ 0.55 M.
Samos, alt, p. Fl. Mk. 1.50.
Sherry p. Fl. Mk. 2.— u. Mk. 2.25.
Portwein p. Fl. Mk. 2.25 u. Mk. 2.60.
Malaga, sehr stärkend, p. Fl. Mk. 2.60.
Tarragona, rot u. weiß, p. Fl. Mk. 1.90.
Cognac p. Fl. Mk. 3.—, 4.—, 4.40, 4.75.
Jamaica-Rum p. Fl. Mk. 1.80 u. 2.50.
Rhein- u. Moselweine v. 60, 75 Pf. an.
Bordeauxweine v. M. 1.25, 1.50, 1.80 an
Vino Vermouth fein p. Fl. 1.50 u. 2 M.

empfiehlt **J. H. Schwarz,**
Vertreter der Continent. Bodega Comp.
Westenhellweg 80. 1628

Frisch geschlachtete, fette junge

Gänse,

bratfertig, reinliche beste Waare, mit Fett und Innerem 3½ bis 5½ Klg. schwer incl. 200 Gramm Verpackung, liefere ich franko zu Mk. 4.60 bis Mk. 6.80 unter Nachnahme des Betrages unter Garantie für frische, gute Waare

Frau Klara Strehle Wwe.
Passau (Baiern). 8462

Vorteilhafter Gelegenheitskauf.



Günstige Gelegenheit

für alle, welche sich eine gute und sichere Existenz verschaffen wollen.

Großer Posten

Strickmaschinen

in allen Größen und Einteilungen neuester Konstruktion sollen wegen Aufgabe des Artikels, so lange der Vorrat reicht, per Kassa von Mk. 150.— an und höher pro Stück abgegeben werden. Franko-Lieferung nach allen Orten! Auf Wunsch wird Unterricht erteilt. Schriftl. Offerten unt. **K. 6373** an die Geschäftsstelle. 6269

Rind- und Schweinemetzgerei

(geführt von **M. Stern**) 8819
in **Aplerbeck, Westfrahe 1.**

empf. **Fleisch- u. Wurstwaren.**

Fettes Rindfleisch	à Pfd.	45	Pfg.
Schweinefleisch	„ „	65	„
Schinkenwurst	„ „	75	„
Preßkopf	„ „	75	„
Schwartemagen	„ „	70	„
Zungenwurst	„ „	75	„
Mettwurst	„ „	65	„
Leberwurst	„ „	45	„
Blutwurst	„ „	40	„

Stickhusten, Durchfälle, Drüsen, Schwäche, engl. Krankheit der Kinder heilbar.

Poliklinik

Barmen-Wuppertelf.

Ausw. brieflich. 9607

Naturheilmethode.

Alle Krankheiten der Lunge, Nieren, Haut, Leber, Nerven, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Blutarmut und all. Frauenleiden werden sicher, auch in verzweifelten Fällen geheilt. 8855

Kranke, welche bei den Medizinern keine Heilung fanden, bitte sich vertrauensvoll an mich zu wenden.

Josef Sander, Hydropath,
Kuckelke 29.

Große Betten 12 M.

Oberbett, Unterbett, zwei Kissen, mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Verantw. Redakteur: Karl Richter.
Verlag:
General-Anzeiger Ruhfus u. Co.
Rotationsdruck:
Fr. Wilh. Ruhfus, sämtlich Dortmund



Beilage zum General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen.

№ 43. | Dieses Blatt erscheint jeden Samstag. Anzeigen für dasselbe werden bis spätestens Mittwoch vorher erbeten. Letzteres gilt auch von redaktionellen Beiträgen, welche sehr willkommen sind. | 1893.

Nachtangriff einer Torpedoboots-Division.

Phantasiebild von Carl Weigelt.

Langsam sinken die Schatten der Nacht hernieder; das Geräusch des Tages ist verstummt, alles Leben scheint erloschen. Doch nicht so; da drüben, auf jenen vor Anker schwimmenden Schlachtschiffen pulsirt das Leben weiter, nein, mehr noch, es scheint sich zu verdoppeln. Waren vorher nur einzelne Wachen und Posten an Deck sichtbar gewesen, so nehmen jetzt zu beiden Seiten des Oberdecks ganze Reihen von Matrosen und Seesoldaten hinter dem Schiffsgeländer Aufstellung, stillschweigend, aber desto schärfer in die dunkle Nacht hinauslugend. Gruppenweise umlagern die Geschützmannschaften die schußfertigen Geschütze, und selbst die leichten Schnellfeuerkanonen in den Marsen sind besetzt. Boote werden zu Wasser gelassen, lautlos füllen sie sich mit Bewaffneten und fahren fort, in die Nacht hinaus. Sie haben den Auftrag, geräuschlos die rings um das ankernde Geschwader zum Schutze gegen die gefürchteten Torpedoboote ausgelegte Sperre abzusuchen, um einer etwaigen Ueberrumpelung das erste Hindernis zu bieten. Nicht umsonst werden die umfassenden Vorsichtsmaßregeln getroffen, gilt es doch, sich so gut wie irgend möglich gegen den schrecklichen Feind, gegen die plötzlich, wie aus dem Wasser auftauchenden Torpedoboote zu schützen und wohl ist da doppelte, ja dreifache Vorsicht geboten. Etwas Sicherheit bietet zwar außer den rings an den Schiffswänden herabhängenden Stahlnetzen die aus starken Ketten und kolossalen Baumstämmen ꝛc. konstruirte Sperre, ja, die außerhalb dieser schwimmende Signalsperre, welche mit Feuerwerkskörpern behaftet, die bei der geringsten Erschütterung krachend explodiren und die nächste Umgeburg taghell erleuchten, würde einige Durchbruchsversuche des Feindes sofort bemerklich machen.

Die Nacht ist schon stark vorgeschritten, von einem Feinde ist nichts zu sehen. Die bisher leise und mit gedämpfter Stimme geführte Unterhaltung der Mannschaft verstummt mehr und mehr, hier und da regt sich noch jemand, doch auch dieses wird immer seltener; unheimliche, gewitterschwangere Ruhe herrscht, nur noch dann und wann unterbrochen von stets ungleichmäßiger und seltener werdenden Schritten der Posten, bis endlich auch dieses Geräusch verstummt; tiefe Stille lagert auf den Wassern!

Da, weit draußen am Horizont, nur dem Eingeweihten und dann nur mit Hilfe eines guten Glases sichtbar, bewegt sich bald hierhin, bald dorthin abdrehend, vorsichtig ein winziger schwarzer Punkt, ein unstätes gewisses Etwas, bald auf dem Kamme einer Welle sichtbar werdend, bald im Wellenthale verschwindend, als hätten es die Meergötter verschlungen, zu klein für ein Schiff, zu groß für ein Boot. Mit unheimlicher Geschwindigkeit kommt es näher, schwarz ist sein niedrieger, langgestreckter Rumpf, schwarz die kleinen Masten, schwarz die Türme, das Deck, Boot, glanzlos schwarz das ganze Schiff und „schwarz" die Mannschaft — kein Laut, kein Feuerspeien, nichts verrät das nahende rekognoszirende Torpedoboot, und wie hervorgezaubert ist es plötzlich da. Jetzt macht es Halt und, gleichsam den Wind schnüffelnd, bleibt es unbeweglich liegen. Schleichende, behutsame Schritte werden vernehmlich, gedämpfte Kommandoworte verhallen leise in der Stille der Nacht, es zischelt und tuschelt, verständnisvolles Deuten mit der Hand, Doppelgläser richten sich voraus — der ankernde Feind ist entdeckt; noch eine Spanne Zeit bleibt das Boot liegen, man orientirt sich über die eingenommene Position des Geschwaders, über die Zahl der Schiffe usw. Doch hiermit noch nicht zufrieden, es muß versucht werden, noch näher heranzukommen, um womöglich auch die Größe der Schiffe, ihre Armirung ꝛc. festzustellen. Fast lautlos setzt sich das Boot wieder in Bewegung, geräuschlos und spielend durchschneidet der messerscharfe Steven das Bugwasser. Die ganze sechzehnköpfige Besatzung ist auf den Beinen, einige liegen auf den Türmen, Andere platt an Deck, die Ohren gespitzt, die Augen starr voraus, Alles liegt, späht und horcht in die rabenschwarze Nacht hinaus, und das geringste Geräusch wird wahrgenommen. Wieder wird Halt gemacht und da ein weiteres Vordringen nun gefährlich, wird behutsam und zollweise das kleine Blechboot zu Wasser gelassen, mit zwei Mann besetzt und abgeschoben. Während das Torpedoboot nun ruhig in seiner Lage verharrt, und dem Feinde den Steven also die schmalste Seite zuwendet, bewegt sich das Blechboot leise und langsam nach dem Feinde zu. Die Leute sind gut eingefuchst, auch sie wissen, was eine Signalsperre zu bedeuten hat, und während der eine beide Riemen hantirt, hängt der andere mit dem Oberkörper über das Vorderteil des Bootes, das Wasser beinahe mit der Nase berührend. Aufmerksam späht er in's Wasser, denn wo ein Geschwader liegt, können auch Sperren oder versteckte Minen u. s. w. vorhanden sein. Ein Tritt belehrt den Ruderer, zu halten. Da liegt sie, die verderbenbringende Sperre, auf Korkbojen schwimmend und kaum im Wasser zu unterscheiden. Der Gegenstoß des Bootes hätte genügt, die nächsten Feuerwerkskörper zur Entzündung zu bringen, krachend würden dieselben detoniren und Boot und Schiff, wie auf einem Präsentirteller liegend, dem dann in dem dann in doppelte Finsternis gehüllten Feinde sichtbar machen. Vorsichtig wird die gefährliche Stahltrosse erfaßt, gleichmäßig hochgehoben, und quer über das Boot gelegt. Nach kurzer Mühe ist dieselbe, ohne sie indes erheblich erschüttert zu haben, mit vorhandenen Werkzeugen durchschnitten, schnell werden die Enden noch mit schweren G enständen beschwert und dann langsam über Bord gelassen, wo sie sofort niedersinken. Zurückgekehrt wird das Boot sofort aufgehißt, und erst langsam dann, außer Hörweite gekommen, mit aller Kraft davonjagt, dem Rendezvous-Hafen zu, um dort sofort Meldung von dem Geschehenen zu erstatten.

Schon nach wenigen Minuten kommt der Befehl für die . . Division, zum Angriff auszulaufen. In kürzester Zeit ist die unter Dampf liegende Division klar und in der Stärke von einem Divisionsboot und sechs kleinen Torpedobooten dampft sie mit aller Kraft davon, in die Nacht hinaus. Unterwegs wird die Fahrt verlangsamt, noch ist es zu früh, die Nacht noch nicht weit genug vorgeschritten, um einen Angriff mit Erfolg wagen zu können; die Erfahrung hat gelehrt, daß die Zeit zwischen zwei und drei Uhr Morgens für eine Ueberrumpelung am günstigsten ist, denn selbst der wachsamste beginnt um diese Zeit zu „duseln." Während der Fahrt werden die Sprengmannschaften (jene Leute, denen die unglückliche Aufgabe zufällt, der feindlichen Sperre eine Bresche beizubringen, groß genug, die Boote passiren zu lassen) ausgeloost, je zwei von einem Boot, da das Sichklarmachen dieser Leute, das heißt, das Anziehen des wasserdichten, tragfähigen Schwimmanzuges, das sorgsam vorzunehmende wasserdichte Schließen desselben, das Klarmachen der mitzunehmenden Sprengpatronen, Leinen mit Knebel usw. welch' alles an den breiten Leibgurt gehängt wird, immer eine geraume Zeit in Anspruch nimmt. Endlich ist der Morgen so weit vorgeschritten, die Boote dampfen mit mehr Fahrt weiter, bis sie endlich in Sicht des Feindes kommen. Sorgfältig wird jeder Feuerschein, jedes Geräusch vermieden, vorsichtig wird sich der Sperre bis auf ca. 100 Meter genähert und dann Halt gemacht. Die Sprengmannschaften werden nun ausgesetzt; sie werden nun zeigen, ob all' das viele Instruktions-„Fressen", die ungezählten Uebungen bei Nacht so ganz fruchtlos gewesen sind. Sie sammeln sich schnell und schwimmen, die Arme nie an die Oberfläche des Wassers bringend, lautlos davon, während die Boote bemüht sind, ihre Position so zu halten, daß sie, jedes frei von einander sofort mit aller Kraft losstürmen können. Nach wenigen Minuten ist die Sprenggruppe an der Sperre angelangt. Dieselbe wird nun schnell vom Führer auf ihre Beschaffenheit nnd Stärke untersucht, und dementsprechend die Mannschaften verteilt, die guten Leute auf die gefährlicheren Stellen, welche nun sofort ihre mitgebrachten Patronen anbringen. Ein leises „Pst" läßt plötzlich alle ihre Arbeit einstellen, ein revidirendes feindliches Ruderboot naht innerhalb der Sperre; die ganze Sprenggruppe, wehrlos wie sie ist, wäre verloren, würde sie jetzt entdeckt. Ein Jeder läßt sich, so weit wie möglich im Wasser wegsacken, so daß nur noch der obere Teil des Kopfes über Wasser bleibt; dank der nassen Gummihaube, welche denselben umschließt, ist der Kopf selbst auf eine Entfernung von einem Meter kaum noch zu unterscheiden. Doch die Gefahr geht vorüber, das Boot passiert und entfernt sich ahnungslos. Die Patronen werden nun vollends mit den mitgebrachten Tauen befestigt und mit der Kurbel hart angedreht, um so ihre Zerstörungskraft noch zu erhöhen. Jetzt meldet sich Nr. 1, Nr. 2 u. s. f. mit leiser Stimme „fertig". Der Führer

antwortet mit „fertig“, und gleich darauf mit „los“. Ein Schlag mit der flachen Hand auf das Schlagholz des Zünders, ein kurzes blitzartiges Aufleuchten und der Zünder hat seine Schuldigkeit gethan, er brennt. Jetzt heißt es, sich geschickt aus den „Knicken“ bergen, denn die nun brennende Zündschnur, welche den Zünder mit Patronen verbindet, ist nur so lang, daß der Zündfunken vier Minuten braucht, um nach der Patrone zu gelangen. Diese vier Minuten benutzt die Mannschaft, seitlich eben so geräuschlos davon zu schwimmen, um rechtzeitig aus der Kurslinie der Torpedoboote zu kommen. Währenddem liegen die Boote draußen immer noch unbeweglich auf ihren Stationen, jeden Moment bereit, mit einer Fahrt von 24 Meilen auf den bis jetzt immer noch ahnungslosen Feind loszurasen. Alles ist auf seinem Posten, der Schiffskessel summt und zischt ob des fürchterlichen Dampfdruckes, der auf ihm lastet. Der Mann am Steuer sucht seine gewaltige Aufregung zu dämpfen, von seiner Kaltblütigkeit, von seiner Geschicklichkeit im Steuern hängt das ganze Unternehmen ab. Die Torpedogeschütze sind besetzt, und ungeduldig verharrt der Kommandant auf seinem Platze hinter dem vorderen Turm, die Hand am Maschinen-Telegraph.

Da — ein dumpfer, dröhnender Schlag, ein lauter gewaltiger Klatsch, ein zweiter, noch einer und mehr, eine Wassersäule hebt sich kerzengrade zum dunklen Nachthimmel, Sprengstücke von Meterlänge fliegen hoch in die Luft — mit Zauberschlag hat sich das eben noch so ruhige Bild verändert und der Moment ist da. Jetzt ist keine Rücksicht mehr nötig. Schrillend klingt der Maschinen-Telegraph, und wie eine Schar losgelassener Furien, wie eine Schar hungriger Wölfe stürmen die Boote pfeilschnell davon, in wilder Hast alles über den Haufen jagend, was noch im Wege sein sollte. Sie müssen sich beeilen, rechtzeitig durch die gesprengte Bresche zu kommen, ehe die gewaltigen Sprengstücke aus der Luft wieder herunterkommmen und die kleinen Boote unter sich begraben.

Die Detonation der Sprengpatronen hat aber auch den Feind auf die Beine gebracht. Er ist überrascht, überrumpelt, gewaltsam aus den Armen des eben noch so süßen Schlafes gerissen; verwirrt kopflos stürzt alles durcheinander und nach seinen Stationen.

Schon aber haben die Boote mit grauenhafter Fahrt die Bresche passiert und nun geht es geradewegs auf den ausgesuchten Feind los; je näher demselben, je wirkungsloser wird das grobe Geschütz desselben. Noch sind einige kostbare Sekunden frei, denn die so plötzlich aufgescheuchten Matrosen stürzen, ehe sie sich auf ihre Station begeben, erst schnell nach der Reeling, sie müssen erst sehen, nur wissen „was los ist.“ Mag dieses auch nur einige Sekunden in Anspruch nehmen, im gegenwärtigen Falle sind sie kostbar, unersetzlich. Rasend stürzt das Boot vorwärts, noch eine Sekunde, noch eine einzige und es ist nahe genug. Jetzt! Heiser erschallt das Kommando: „Bugrohr fertig!“ und „Los!“ Klatschend und fauchend fällt der Torpedo in's Wasser. „Hart Steuerbord!“ Mit Vehemenz fliegt das Boot herum, so daß die Leute an Bord schier den Boden unter den Füßen verlieren, jetzt kommt das vordere Deckrohr in die Visirlinie. „Fertig!“ — „Los!“ und weiter jagt das Boot und das hintere Rohr kommt zur Geltung; wieder erschallt „Fertig!“ und „Los!“ und weiter jagt das Boot, gespenstisch beleuchtet von den inzwischen in Thätigkeit gesetzten Scheinwerfern und von Gewehrsalven und dem Kleingeschützfeuer des nun aktiven Feindes förmlich überschüttet. In ungemindeter Weise wird die gesprengte Bresche erreicht und das Boot entflieht im Dunkel der Nacht. —

Alle drei Torpedoschüsse sitzen. Doch der schwere Panzer ist nicht in die Luft geflogen, auch ist er nicht gesunken, bewahre, wozu auch die unnütze Verschwendung von Material, es wäre zu verschwenderisch. Man ist praktischer geworden. Die drei Schüsse haben große Löcher in die Schiffswände gerissen, das Wasser dringt ein, kann sich aber nur über die betreffende Abteilung ergießen, da die übrigen Räume durch wasserdichte Schotten, welche während des Gefechtes stets geschlossen sind (resp. sein sollen?), wasserdicht abgegrenzt sind. Drei, vielleicht gleich große, Abteilungen von Wasser genügen aber, das Schiff dermaßen nach der betreffenden Seite hinüberzulegen, daß sämtliche Geschütze nicht mehr gebraucht werden können und das Schiff selbst nicht mehr dem Steuer gehorcht, es ist total hülflos geworden und muß sich wohl oder übel dem nachfolgenden Gros des siegenden Feindes ergeben.

Doch was wurde aus den Sprengmannschaften? Nun, waren sie so glücklich, sich noch rechtzeitig aus dem Wege zu bringen, so werden sie nach Beendigung des Kampfes wieder aufgesucht, anderen Falles . . . .

Der automatische Carnot.

Vor einigen Tagen lief abermals durch Paris und Frankreich die Kunde, daß der allezeit korrekte Präsident Carnot seinem Leberleiden erlegen sei. Sofort eilte der Vertreter eines südfranzösischen Blattes, ein Landsmann des großen Tartarin de Tarascon, ins Elysee-Palais, um bei einem der Hausoffiziere Carnots authentische Nachrichten über das Befinden des Präsidenten einzuziehen. Seinem wahrheitstreuen Berichte entnimmt die Münchener „Allg. Ztg.“ folgendes:

Nach einigen einleitenden Worten ging ich auf die mir am Herzen liegende Frage ein und fragte den Adjutanten, ob der Präsident wirklich im Sterben liege und sein Zustand wegen der bevorstehenden Russenfeste verheimlicht werde.

„Beruhigen Sie sich,“ erwiderte mir der Adjutant, „Herr Carnot wird nicht sterben, er erlebt sicher die Feste in Toulon und überlebt uns alle, wenn er will.“

„Wieso?“ Hat er denn Brown-Sequards-Elixir genommen?“

„Nein!“ antwortete mein Freund, „aber — er ist seit vier Jahren tot! —“

„Carnot tot?“ lachte ich ihm ins Gesicht. „Sind Sie toll?“

„Nein, mein Bester, Carnot ist tot, mausetot Er starb während des heißesten Boulangerschwindels an einem Schlaganfall, und um die Republik dem brav général nicht auf Gnade und Ungnade zu überantworten, beschloß das Ministerium, die Todesnachricht zu verheimlichen. Sie erinnern sich doch, daß man Tag für Tag den Zusammenbruch des Boulangismus erwartete? Als die débâcle nach etwa acht Tagen eintrat war Carnot bereits bestattet —“

Ich lachte dem ersten Offizier ins Gesicht.

„Voyons! Sie werden mir doch nicht ausreden, daß ich Herrn Carnot vor vierzehn Tagen in Fontainebleau gesehen, daß ich vor acht Tagen seine Rede in Beauvais angehört habe? Seine Züge, sein Bart, sein tadelloser Frack —“

„Im Musée Grévin bildet man die Großen der Welt täuschend nach, und Frankreich ist das Vaterland Vaucansons, der die automatische Ente erfand, welche aß und — verdaute.“

„Aber seine Reden? —“

„Und Edisons Phonograph! —“

Die Zuversicht meines Freundes erschütterte meine Zweifel.

„Also wäre der Präsident Carnot seit vier Jahren — ein lebloser Automat?“

„Jawohl!“

„Unmöglich!“ rief ich aus. „Ich will Ihnen gleich beweisen, daß es unmöglich ist. Vor einiger Zeit sollte der Präsident eine Rundreise in der Bretagne unternehmen. Hat er diese nicht aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben? Ein Automat hängt doch nicht von seinem Körperbefinden ab.“

„Erst recht, mein Liebster! Die Trockenheit des Sommers hatte auf den ungemein zarten Mechanismus unseres neuen Carnot einen unheilvollen Einfluß ausgeübt. Einige Federn zersprangen, andere mußten allzuhäufig geölt werden, und das Wunderwerk des amerikanischen Künstlers versagte mitunter. O, wenn ich noch an einen Vorgang denke —“

„Reden Sie, reden Sie, um Gotteswillen!“

„Eines Tages mußte der Bürgermeister einer der größten Städte empfangen werden. Angstbeklommen ölten wir Carnot ein; man sprach in den Phonographen einige herzliche Begrüßungsworte und schraubte den Händedruck Nr. 4 (für sympathische amtliche Persönlichkeiten) —“

Hier wischte sich der biedere Offizier seufzend den Schweiß von der Stirn.

„Zuerst ging Alles vortrefflich. Beim Abschied streckte der Präsident die Hand vor, der Bürgermeister ergriff sie dankbar, erbleichte und stieß einen dumpfen Schmerzensschrei aus. — Nur mit Mühe konnte er der stählernen Hand seine gequetschten Finger entreißen. Durch sein Zerren fiel der Automat klirrend zu Boden. — Denken Sie sich unsere Lage! — Das Schweigen des Maire wurde durch die Ehrenlegion und die Ernennung zum Generalresidenten auf der Insel Njindjindji-Mboo erkauft. — War es unter diesen Umständen möglich, eine Reise nach der Bretagne zu wagen? Denken Sie sich einen solchen Unfall vor zehntausend Zuschauern. —“

„Und jetzt?“ fragte ich, als ich mich einigermaßen von meinem Staunen erholt hatte.

„Jetzt haben wir zwei neue vervollkommnete Automaten anfertigen lassen. Die Gesichtszüge sind etwas gealtert, der Bart etwas heller, die Bewegungen weniger hölzern. Wir haben einen wasserdichten Carnot für die Spazierfahrten, Revuen, Banketts, und einen feineren für die Abendempfänge. Der letztere soll anläßlich der russischen Festtage zum ersten Male probiert werden.“

„Aber die Reden, die Erlasse, die politischen Grundsätze?“

„Alles rührt von den Ministern her, er braucht nichts zu denken und nichts zu thun. Alles bleibt beim Alten.“

„Aber“. . .

„Inger Mann,“ fiel mir hier der Adjutant verächtlich ins Wort, „Alles bleibt beim Alten, sag' ich. Er thut nichts, er denkt nicht. Ist es jemals anders gewesen?“

Landwirtschaft.

— (Düngwert der Muschel- und Austernschalen.) Die ganzen Schalen zersetzen sich sehr langsam; nach vielen Jahren findet man sie noch unzersetzt im Boden. Aber auch gemahlen haben sie wohl kaum einen Düngerwert, da sie hauptsächlich aus Kalk bestehen und nur Spuren von Phosphorsäure und Stickstoff aufweisen. Da nun das Mahlen der Schalen auch noch kostspielig ist, empfiehlt es sich eher, im Bedürfnisfall das Feld zu kälken, wodurch eine viel thätigere Wirkung erzeugt wird.

Geflügel.

— (Winterleger.) Die Bezeichnung der „Winterleger“ kommt keiner bestimmten Rasse der Hühner zu, und wenn einer behaupten möchte, doch eine solche zu besitzen, so sind solche Hühner nur unter nachfolgenden Gesichtspunkte anzustanden, d. h. kurzweg, die Frucht von Frühbruten. Nicht selten sieht man als Winterleger die Brahma Cochin und Langshans an, und doch sind diese gerade im Gegenteil diejenigen Rassen, welche bis zum vollständigen Ausgewachsensein die längste Zeit nötig haben, nämlich häufig ein volles Jahr. Daß aber vor einem gewissen Alter ein Huhn kein Ei legen kann, darüber wird wohl kaum eine weitere Auseinandersetzung nötig sein, denn Nachkommenschaft kann ein Tier erst hervorbringen, wenn es selbst ausgewachsen ist. Allerdings kommt es bei den oben erwähnten Rassen und noch mehr bei Kreuzungen derselben mit Italienern (weil früher reif), vor, daß zwei oder mehrjährige Tiere im Spätherbst zu legen beginnen; allein diese Fruchtbarkeit rührt offenbar davon her, daß sie durch öfteres Brüten während des Sommers zurückgehalten wurden, und somit noch Brut-Periode sich noch nachträglich einstellt. Eigentliche Winterleger sind nur dadurch zu erlangen, daß man jährlich Frühbruten großzieht und so alljährlich Hühner erhält, die in der Zeit von Februar bis November vollständig sich entwickeln, um alsdann ihre Fruchtbarkeit entfalten zu können. Solche Tiere kommen im folgendem Jahre früher zum Mausern, und in der Folge auch wieder früher zum Legen. Hierbei spielt selbstredend die Fütterung auch eine wesentliche Rolle, denn wer im Winter nicht für Grünfutter sorgt und wenn möglich auch teilweise für Fleischnahrung (das sorgfältige Sammeln von Knorpeln, altem Fleisch Wursthäuten und anderen Küchenabfällen lohnt sich doppelt und dreifach), der wird, wenn nicht vergebens, so doch nur geringe Ergebnisse von Eierlegen im November bis Januar oder Februar zu erwarten haben.

— (Ueberwin
Bienenzüchter werden
macht haben, daß i
Verluste bei den Völ
häufig viel Schimmel
obwohl die Bienen i
Wohnungen untergebr
ergeben, daß, wenn je
Stärke untergelegt,
noch Schimmelbildun
Die untergelegten Mat
sondern auch Trocken
zur bevorstehenden
pfohlen.

Küche und

— (Aufbewah
im Winter.) Der
Zwiebeln zur Winter
freier Raum; dumpf
sind wenig geeignet,
es sich um längeres
Mengen handelt. D
bewahrt und bei Kä
oder Heu bedeckt, kö
ohne zu leiden, nur
Zustande nicht berühr
lassen und auch das
wollen. Kleine Me
auf dem Fußboden ei
kommt dann die stre
man den vor der Ha
in einem Schranke, d
ein Gefäß, Kiste usw
ähnliches Material,
trockenen, frostfreien
Sack oder Stroh.

— (Roulirter
nimmt zwei Brüste u
Wildschwein, beint le
und kocht ihn mit de
Salz, Gewürzen, K
Wurzeln. Nimmt m
Tieren, so kocht man
2—3 Stunden weiter
fertig sind, läßt man
Kopf gekocht ist, läßt
ablaufen, teilt ihn in
derselben auf eine au
Serviette, indem man
viette legt. — Die
sorgfältig ausgebeint
in große Stücke auf,
man vom Kopfe wegs
mäßig dick zu machen.
wird gewürzt, das Fl
legt, dann werden
an beiden Enden und
ie und läßt sie unter
sie ausgewickelt sind,
glasirt, dann schneidet
die Schnitten in Kra
n eine Platte oder a
diesem Fall garnirt m
Sulz. Auf die Platte
Dazu serviert man Gu
halben Wildschweinkop
Platten richten.

— (Sicheres un
tionsmittel für
Amerika und England
daß dort in jetziger k
aller im Wasser ent
mit Erfolg etwas Al
wird, und zwar soll s
1½ Gramm Alaun a
völlige Sterilisirung
Patent- und technische
in Görlitz meldet, erg
Wasser, welches im
Mikroben der verschied
die Zugabe von Ala
völlig desinfizirt wurd
fort absterben. Die
Mittels erscheint glaub
Alaun bei Halse
tarrhen als Gurgel
gewandt wird, und sei
nur auf die Tötu
Pilze zurückzuführen ist

— (Ueberwinterung der Bienen.) Bienenzüchter werden schon oft die Erfahrung gemacht haben, daß in fast allen Wintern große Verluste bei den Völkern zu beklagen sind und sich häufig viel Schimmelbildung an den Waben zeigt, obwohl die Bienen in durchaus gut gearbeiteten Wohnungen untergebracht sind. Versuche haben jedoch ergeben, daß, wenn jedem eine Strohmatte von 6 cm Stärke untergelegt, weder ein starkes Absterben noch Schimmelbildung an den Waben sich zeigten. Die untergelegten Matten bewirken nicht blos Wärme, sondern auch Trockenheit; deshalb seien dieselben zur bevorstehenden Ueberwinterung bestens empfohlen.

Küche und Hauswirtschaft.

— (Aufbewahrung der Speisezwiebeln im Winter.) Der beste Aufbewahrungsort der Zwiebeln zur Winterszeit ist ein trockener, frostfreier Raum; dumpfe, feuchte und warme Räume sind wenig geeignet, wenigstens dann nicht, wenn es sich um längeres Aufbewahren und um große Mengen handelt. Trocken eingebracht, trocken aufbewahrt und bei Kälte mit etwas Laub, Stroh oder Heu bedeckt, können Zwiebeln sogar frieren; ohne zu leiden, nur muß man sie im gefrorenen Zustande nicht berühren, sondern sie ruhig liegen lassen und auch das Auftauen nicht beschleunigen wollen. Kleine Mengen breitet man am besten auf dem Fußboden eines ungeheizten Zimmers aus; kommt dann die strenge Winterkälte, so bewahre man den vor der Hand nötigen Teil in der Küche in einem Schranke, die übrigen aber lege man in ein Gefäß, Kiste usw. zwischen trockene Streu oder ähnliches Material, stelle das Gefäß an einen trockenen, frostfreien Ort und bedecke es mit einem Sack oder Stroh.

— (Roulirter Wildschweinkopf.) Man nimmt zwei Brüste und einen kleinen Kopf von Wildschwein, beint letzteren aus, wäscht ihn gut und kocht ihn mit den Brüsten in Wasser, Essig, Salz, Gewürzen, Kräutern und abgeschnittenen Wurzeln. Nimmt man den Kopf von jungen Tieren, so kocht man ihn 5 Stunden, andernfallr 2—3 Stunden weiter. Wenn die Brüste früher fertig sind, läßt man sie abtropfen. Sobald des Kopf gekocht ist, läßt man ihn auf einem Blech ablaufen, teilt ihn in zwei Hälften und legt jede derselben auf eine auf dem Tische ausgebreiteten Serviette, indem man die Schwarte auf die Serviette legt. — Die beiden Brüste müssen sehr sorgfältig ausgebeint werden; man schneidet sie in in große Stücke auf, wie auch das Fleisch, welches man vom Kopfe wegschneidet, um diesen gleichmäßig dick zu machen. Jede Hälfte des Kopfes wird gewürzt, das Fleisch gleichmäßig darauf gelegt, dann werden sie wie Galantaien gerollt; an beiden Enden und in der Mitte bindet man sie und läßt sie unter der Presse erkalten. Wenn sie ausgewickelt sind, werden sie gerichtet und glasirt, dann schneidet man sie schräg auf, richtet die Schnitten in Kranzform auf eine Sulzschicht in eine Platte oder auf eine runde Unterlage. In diesem Fall garnirt man die Mitte mit gewiegter Sulz. Auf die Platte stellt man Würfel aus Sulz. Dazu serviert man Cumberland-Sauce. Mit einem halben Wildschweinkopf als Galantiene kann man 3 Platten richten.

— (Sicheres und billiges Desinfektionsmittel für Trinkwasser.) Aus Amerika und England verlautet übereinstimmend, daß dort in jetziger kritischen Zeit zur Tötung aller im Wasser enthaltenen Keime und Pilze mit Erfolg etwas Alaun als Zusatz benutzt wird, und zwar soll schon die geringe Zugabe von 1½ Gramm Alaun auf 1 Kubikmeter Wasser die völlige Sterilisirung zur Folge haben; wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz meldet, ergaben angestellte Versuche, daß Wasser, welches im Kubikzentimeter etwa 1200 Mikroben der verschiedensten Arten enthielt, durch die Zugabe von Alaun im obigen Prozentsatze völlig desinfizirt wurde und sämtliche Keime sofort abstarben. Die Wirkung des unschädlichen Mittels erscheint glaubwürdig, da wir wissen, daß Alaun bei Halsentzündungen und Katarrhen als Gurgelmittel ja schon lange angewandt wird, und seine heilende Wirkung auch nur auf die Tötung der krankheiterregenden Pilze zurückzuführen ist.

Ueber das Leben der Aale.

Ueber die Natur des Aales, seine Lebensweise, seine Fortpflanzung ꝛc. herrschte noch bis vor etwa einem Jahrzent in der Laien- wie in der Gelehrtenwelt ein völliges Dunkel. Nur den gemeinsamen Beobachtungen der Fischervereine der verschiedenen Staaten ist es allmählich gelungen, hier mehr Licht zu schaffen, und es konnte schon als ein großer Fortschritt bezeichnet werden, als man endlich in den Stand gesetzt wurde, männliche und weibliche Aale von einander zu unterscheiden. Jetzt scheint es dem bekannten Fischerkonsulenten der dänischen Regierung, Herrn Arthur Feddersen, gelungen zu sein, die bisher gültigrn Anschauungen über das Leben der Aale in einigen weiteren Punkten aufzuklären. Bisher wird allgemein angenommen, daß die sogenannte Montée (der Aufstieg der ganz kleinen Aelchen aus dem Meere in die Flüsse, der durch die Aalleiter an den Wehren erleichtert wird und sich bis in die Quellengebiete erstreckt) wesentlich nur aus Individuen weiblichen Geschlechts besteht und daß sich in ihr höchstens 5% Männchen vorfänden. Sodann nahm man an, daß im Süßwasser nur Aalweibchen vorkommen sollten und daß größere männliche Aale, wenn sie einmal im süßen Wasser gefunden wurden, dort sich nur ausnahmsweise und im Allgemeinen nicht weiter als 25 Meilen von der Flußmündung aufhalten sollten. Ein Wanderzug von männlichen Aalen aus dem Süßwasser ins Meer war völlig unbekannt. Gegen alle diese Grundlehren aus der Lebensgeschichte des Aales macht nun Feddersen Front und begründet in der demnächst erscheinenden Nummer der „Zeitschrift für Fischerei" seine Behauptungen in eingehender Weise. Die Behauptungen stützen sich auf die sorgfältigsten Beobachtungen, die er auf dem Hauptflusse Dänemarks, der Gouden-Aa, mit den zahlreichen von ihr durchströmten Seen, dem Hing-See, Alling-See, Hjul-See, Blas-See u. s. w. angestellt hat und gipfeln in 4 Sätzen: 1) Montée, besteht aus Männchen und Weibchen; 2) die Aalmännchen wachsen wie die Weibchen nicht allein in den Flußmündungen und Küstengewässern heran, sondern eben so sehr in den Binnengewässern; 3) die Wanderung des Aalmännchens in den See zurück kann schon erfolgen, bevor diese ihr Jugendkleid (die gelbe Farbe) abgelegt haben; 4) die Massenwanderung der Aalmännchen in das Meer geht früher im Jahre vor sich als die der Aalweibchen. Wir übergehen die Einzelausführungen Feddersens und heben nur hervor, daß kein Grund vorliegt, an die Richtigkeit seiner Beobachtungen Zweifel zu hegen. Hoffentlich werden seine Untersuchungen die Veranlassung geben, auch in den Gewässern Deutschlands erneute Forschungen über die Aalfrage anzustellen.

Mannigfaltiges.

— (Das Tagebuch des Trinkers.) Ein rauriges „Tagebuch" — so berichtet eine Berliner Lokalkorrespondenz — hat ein Mann geführt, dessen Leiche man kürzlich in der Diessenbachstraße fand. In der Rocktasche war nämlich ein Kalender, der eigentümliche Aufzeichnungen enthielt. Die Tage der letzten Woche sind z. B. mit folgenden Randbemerkungen geziert: „Sonntag trank ich 16 große Nordlichter, Montag war ich total ....., Dienstag soll ich überhaupt nicht nüchtern gewesen sein, Mittwoch war ich ziemlich fett." Alle vorgefundenen Notizen beziehen sich lediglich auf die von dem Unbekannten vertilgten Spirituosen. Der Mann soll ein Drehorgelspieler gewesen sein, jedenfalls scheint er einen großen Teil seines Lebens im drehenden Zustande verbracht zu haben, wie seine schriftlichen Denkwürdigkeiten bezeugen.

— (Der Löwenritt bei Hagenbeck.) In der Menagerie des Tierbändigers Hagenbeck, der zur Zeit in Chicago weilt, hat sich ein aufregender Vorfall abgespielt, und zwar bei dem bekannten „Löwenritt". Seitdem das Pferd, das bis dahin den Löwen auf seinem Rücken durch die Arena getragen hatte, verendet war, richtete die Tierbändigerin Miß Johnson ein junges Tier „White Bob" zu diesem Schaustück ab. Das Pferd mußte sich zuerst daran gewöhnen, daß ein Mann unvermutet von hinten auf seinem Rücken sprang. An Stelle des Mannes trat später ein großer Hund, der schließlich in ein Löwenfell gehüllt den Sprung ausführte. „White Bob" und der Hund waren aber gute Freunde und erkannten sich gegenseitig jedesmal. Es sollte jetzt, nachdem die Proben bis dahin tadellos geglückt waren, der Versuch mit dem wirklichen Löwen angestellt werden. Das Pferd merkte aber sofort, womit es zu thun hatte und wurde ängstlich. Der Tierbändigerin gelang es jedoch, das Tier soweit zu beruhigen, daß es die Arena in gewohnter Weise durchtrabte. Der Löwe war inzwischen von Miß Johnson bewogen, auf die Plattform zu springen, von der aus er den Satz auf den breiten Sattel des Pferdes zu machen hatte. Das Bemühen, den Löwen zum Abspringen zu bringen, war jedoch eine Zeit lang erfolglos; er brüllte und schnappte nach der Bändigerin. Schließlich wagte er aber den Sprung. Das Roß, das zitternd seinen Reiter erwartet hatte, bewegte sich aber zu früh vorwärts, und der Löwe sprang zu kurz, sodaß er seine Pranken hinten in das Pferd schlug. Vor Schmerz rasend bearbeitete dies mit seinen Hufen den König der Tiere in unbarmherziger Weise. Die durch die Schläge niedergeworfene Bestie sprang aber schnell wieder auf die Füße und drängte White Bob gegen das Gitter des Käfigs. Hier versuchte sie ihm die Kehle durchzubeißen, was sie aber nicht ausführen konnte, da sie einen Maulkorb trug. Hingegen zerriß sie ihrem Gegner mit den Pranken den Hals in schrecklicher Weise. Nur mit Hilfe glühender Eisenstangen konnte der Löwe endlich wieder zur Ruhe gebracht werden.

— (Ein heiteres Intermezzo) wird aus Celle berichtet: Auf dem dortigen Bahnhof langte mit dem Morgenzuge zwei zum Militär ausgehobene Haidejünglinge an, um sich auf dem Bezirks-Kommando zur Entgegennahme ihrer Militärpapiere zu melden. In der Meinung, Kameraden vor sich zu haben, schlossen sich die beiden Jünger des Mars einer dort wartenden Gefangenen-Abteilung an, die unter Bedeckung von auswärts eingetroffen war, um im dortigen Zuchthause interniert zu werden. Vor der Ueberführung in ihn neues Heim wurden die Sträflinge paarweise aar einander gekettet, und zum Schluß sollten auch die in ihrer Gesellschaft befindlichen beiden angehenden Vaterlandsverteidiger an die Reihe kommen, als der die Häupter seiner Lieben zählende Transportführer die Wahrnehmung machte, daß sich vierzehn Mann unter seinen Fittichen befanden, während er nach dem Transportschein nur zwölf Strafgefangene abzuliefern hatte. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde der Sachverhalt festgestellt, und die beiden bisher von der Kultur und ihren Segnungen wohl noch wenig beleckten Rekruten wurden zu ihrer Befriedigung in jene „geschlossene" Gesellschaft nicht aufgenommen.

— (Die gefährliche Kanone.) Die Hirtenrepublik Andorra in den Pyrinäen besitzt nur eine einzige Kanone, sie hätte gerne mehrere haben wollen, aber die Kanonen sind teuer. Es war also bei Krupp in Essen eine schöne Kanone neuesten Musters bestellt. Eines Tages kam das eherne Ungeheuer an; es konnte die Geschosse auf eine Entfernung von achtzehn Kilometer hinschleudern. Man stellte die Kanone auf den höchsten Berggipfel, sodaß alle Bürger sehen konnten, daß sie das Thal vorzüglich schütze. Nun wollte man aber auch Schießversuche machen. Man lud also die Kanone, aber in dem Augenblicke, als „Feuer" kommandiert werden sollte, fiel es einem besonders schlauen Manne ein, daß man notwendigerweise das Geschoß doch irgend wohin schicken müsse? Aber wohin? Das war die große Frage. Das Gebiet der Republik Andorra hat nur 6 Kilometer im Umfange. Aufs Land zielen, das hieß so viel als auf die Nachbarn in Frankreich oder auf die Nachbarn in Spanien schießen! Irgend Jemand schlug vor, man solle in die Luft schießen, aber glücklicherweise fiel es sofort einem anderen Kanonenkenner ein, daß die Kugel sicherlich doch wieder auf die Erde zurückfallen und furchtbares Unheil anrichten würde, wohin immer sie auch fallen möge; auf diese Weise würde entweder die ganze Republik Andorra in Grund und Boden geschossen werden, oder man würde Löcher in den Boden der großen Nachbarstaaten schießen und so leichtsinniger Weise einen europäischen Krieg heraufbeschwören. In Erwägung aller dieser Umstände gab man den beiden Artilleristen von Andorra sofort Gegenbefehle und der verhängnisvolle Kanonenschuß ist bis jetzt noch nicht abgefeuert.

„Excelsior“ der größte Diamant der Welt.

Vor einigen Monaten wurde in „Jägers Fountain Mine“ im Oranje-Freistaat in Südafrika ein Diamant gefunden, der alle bisher entdeckten an Größe übertrifft. Dieser Riese unter den Diamanten erhielt den Namen „Excelsior“ und di glücklichen Besitzer sind derzeit die Herren Wernher, Beit u. Co.

Die „Westminster Gazette“ verdankt ihrem Berichterstatter einige Einzelheiten über den Stein, wonach derselbe so groß ist, um daraus zwei andere Diamanten machen zu können; beide Hälften würden dann immmer noch größer sein, als alle bisher bekannten Diamanten.

Die Fachleute behaupten, daß der Stein verhältnismäßig leicht geschnitten werden könnte und nach dem Schliffe noch 500 Karats wiegen werde; in rohem Zustande weist er jetzt ein Gewicht von 900 Karats auf. Beim Schleifen des edlen Steines in Form einer Elipse wird ein kleiner Diamant von 15 bis 20 Karats abfallen.

Der größte der bisher bekannt gewordenen Diamanten wiegt nur 2000 Karat, ist aber ein gelber Stein. Nach dem „Excelsior“, der ein wundervolles blauweißes Wasser haben soll, kommt unter den weißen Diamanten der „Imperial“, der nach dem Schnitte 180 Karat schwer war.

Die größten in den letzten Jahren gewonnenen Steine, überhaupt die größten, weisen folgendes Gewicht auf: „Excelsior“ ungeschnitten 970 Karat, geschnitten 500 Karat; „de Beers Jellow“ (aus den de Beers Minen) 428 bezw. 180 Karat.

Durch diese Funde ist der einst für den Kaiser aller Diamanten gehaltene „Kohi-Noor“ weit in des Reihe der edlen Steine zurückgedrängt worden. Die Größe und das prachtvolle Wasser machen den „Excelsior“ zu dem wundervollsten Diamanten, doch, wie überall, giebt es auch hier ein „Aber“. Der Stein hat nämlich eine „Blase“ in der Größe einer Fliege — dadurch ist es möglich, den „Excelsior“ in zwei Steine zu zerschneiden, die aber dann immer noch größer sein. werden, als alle anderen.

Die Größe des Neuentdeckten tritt natürlich erst ganz hervor, wenn man die anderen genannten zwei Steine daneben sieht. Der Gewährsmann der „Westminster Gazette“ sah in Paris bei der berühmten Diamantenfirma Willie Collins und Comp. die drei Steine. Da lag der „Imperial“ in seinem gelben Schimmer, daneben blitzte „de Beers“ in weißen Strahlen — auf vier Millionen geschätzt —, beide aber Zwerge gegen den mächtigen „Excelsior“.

Collins hatte sich gerade einen Augenblick entfernt, und der Journalist weidete sich an den Feuerbüscheln, welche die Steine von sich sprühten.

„Welchen davon möchte ich jetzt,“ dachte er bei sich und wog den „Beers“ und den „Excelsior“ auf der flachen Hand. „Vier Millionen Mark wäre eigentlich genug — aber natürlich nähme ich den „Excelsior“.

Der eintretende Conins las ihm den Gedanken von den Augen ab.

„Da hätten Sie aber eine sehr schlechte Wahl getroffen.“

„Wieso?“

„Nun, der „Excelsior“, den Sie in der Hand haben, ist nicht der echte Stein, ist vielmehr nur ein Modell aus Krystall.“

Im Laufe der Unterhaltung sagte der Fachmann, daß über kurz oder lang auch der „Excelsior“ wieder in den Schatten gestellt werde, denn es sei gar kein Zweifel vorhanden, daß in bedeutenderen Tiefen noch größere Steine vorgefunden würden; das Verhältnis sei fast ganz proportional.

Das geologische Urteil geht auch dahin, daß die bis jetzt gefundenen Steine nur Bruchstücke von größeren Steinen sind. Bei den gewaltigen Wehen in denen die Erde in ihrer jetzigen Form geboren wurde, seien die Gesteine zerbröckelt und teilweise auch zu Staub zermalmt worden. Da natürlich in dem Boden keine Splitter wachsen, so ist zu schließen, daß die auf der Oberfläche und in geringen Tiefen gefundenen Diamantenstücke die losgetrennten Splitter größerer Steine sind und daß, je größer die Tiefen werden, desto unversehrter die Steine vorkommen müssen. Wer einen einzigen Blick nur in der Erde Tiefen thun könnte, ersähe, „wie im Berg der Meammon glüht“, wie es unnennbaren Summen von Gold und Edelgestein glitzert und gleißt.

Der Preis des Riesendiamanten läßt sich jetz natürlich noch nicht abschätzen. Er ist dreimal so groß als der „de Beers“, der auf vier Millionen Mark geschätzt wird. Nun richtet sich der Preis eines Diamanten aber nicht allein nach der Größe, sondern auch nach dem Feuer, dem Schliffe usw. und so kann der „Excelsior“ dreimal größer auch dreimal teurer verkauft werden, als der „Imperial“, er kann aber auch keinen so hohen Preis erzielen, da beim Schneiden ganz unerwartete Verluste eintreten können.

Der Diamant „Excelsior“ hat natürlich auch bereits seinen Roman und er ist unterhaltend genug, um erzählt zu werden. Ein Syndikat, bestehend aus den Herren Wernher, Beit u. Co. hatte die Jägersfountain Min gepachtet bis zum 30. Juni. An diesem Tage nun, wenige Minuten vor Feierabend — schon legten die Arbeiter ihre Piken weg — sah ein Kaffer etwas in der blauen Erde, dem Bette der Diamanten, glitzern — es war der „Excelsior“. Zehn Minuten später, und der Diamant wäre der die Minen darauf abbauenden Firma geworden. Wie der Kaffer den großen glitzernden Stein sah, grub er ihn natürlich sofort aus und versteckte ihn. Es gelang ihm auch, glücklich seinen Schatz durch alle Wächter hindurch zu schmuggeln. Dann verkaufte er ihn für fünfzig Pfund Sterling — 1000 Mark — ein Schießeisen und einen Ponny. Wahrlich ein Linsengericht.

Telephonisches aus dem Leben eines Redakteurs.

Ahhh! — Endlich Ruhe! Die Konferenzen sind erledigt; nun aber heißts fleißig sein! Schnell an den Schreibtisch und nur keine Unterbrechung mehr!

Das Telephon läutet.

Redakteur Dr. Peter: Hier Peter — wer dort? — Eine Stimme: Adam — bist Du's? — Dr. Peter: Nein, Sie sind mit Redakteur Peter verbunden. (Es knattert: brrr ks ks drr drr drr..) — Zweite Stimme: Bist Du da? — Dr. Peter: Ja, wer spricht? — Zweite Simme: Also gelt, Klärchen, entschuldige, daß ich heute zum Quatre mains nicht kommen kann, aber ich habe so heftige — (es knattert, brr, ks, ks . . .) — Dr. Peter: (sehr höflich): Bitte, Sie sprechen nicht mit Klärchen, sondern mit Dr. Peter . . . Erste Stimme: Aber Adam, so rede doch etwas lauter! — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? — Dr. Peter: Bitte, ich bin falsch verbunden. — Telephonbeamter: Werde Sie sogleich verbinden!

Es läutet wieder.

Dr. Peter (recht ruhig): Hier Dr. Peter, wer dort? — Zwei Stimmen zugleich: (Die eine:) Zum Donnerwetter, warum unterbrechen Sie uns denn immer? — (Die andere:) Der Frack macht hinten Falten! — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? — Dr. Peter (sich beherrschend, deutlich und langsam): Bitte, können Sie mir sagen, wer vorhin am Anfang mit mir sprechen wollte? — Telephonbeamter (murmelt etwas Unverständliches.)

Eine hohe Damenstimme (Telephonneuling schreit furchtbar:) Das ist aber reizend, daß wir jetzt von Bielefeld nach Dortmund zusammen sprechen können. Du bist gewiß recht überrascht! Also — wie gehts denn bei Euch? — Dr. Peter (mit Galgenhumor): O danke, ganz gut, bin nur etwas heiser! — Damenstimme: Wie? — Dr. Peter: Etwas heiser bin ich, aber — (es knattert, brrr, ks, ks). — Damenstimme: Also geht es bei Euch Allen gut? — Dr. Peter: O ja, und bei Euch? All rigth? — Damenstimme: Wie? — Dr. Peter: Der Wind ist nur fatal, denn — Damenstimme: Was? — Dr. Peter: Der Wind ist lästig. — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? (Es knattert brrr, ks, ks, ks, es zischt und knarrt).

Viele Stimmen zugleich und durcheinander: fünfprozentige, so? Disconto 186¼ . . . diese dummen Einladungen . . . Credit ganz flau . . . ach was, ein andermal! . . . werde ich Sie gerichtlich belangen . . . zu gütig, bitte, bitte . . . kann sie es denn selbst nähren? . . . aber nur mit Zwetschenkompot . . . Klärchen, seit einer halben Stunde stehe ich jetzt da . . . Esel! . . . wen meinen Sie damit . . . hier Essen . . . morgen Abend 8 Uhr? Mit dem größten Vergnügen! . . . Was fällt Ihnen denn ein? . . . Herzlichen Dank . . . Ich verbitte mir alle weiteren Belästigungen . . . Thurmelin, aber tüchtig! . . . also Hip, Hip, Hurrah! . . . Zwölf Waggons mit Schweinen . . . (Es knattert, zischt und knallt). Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? — Dr. Peter: Schluß!

Rätsel-Ecke.

258.

Aus jedem der Worte Lauf, Amor, Seil, Lese, Neid, Eros, mari, dracon, Ehre, Geis, Arco, Lohe, Liga, Ale, Sele, Rede, aber, ist durch Buchstaben-Versetzung ein anderes Wort zu bilden. Diese Worte müssen den Vor- und Zunamen eines deutschen Dichters ergeben, B. Legan.

259.

Aus nachstehenden Stellen nach ihrer Reihenfolge ist je ein Wort herauszunehmen. Die zu findenden Worte ergeben eine Stelle aus einem Gedicht von Goethe.

1.
Des Menschen Seele gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es
Und wieder zur Erde muß es, ewig wechselnd.

2.
Ja, in der Ferne fühlt sich die Macht, wenn zwei sich redlich lieben;
Drum bin ich in des Kerkers Nacht auch noch lebendig geblieben.

3.
Nimm dem Prometheus die Fackel, beleb' o Muse, die Menschen
Nimm sie dem Amor und rasch quäl und beglücke wie er.

4.
Wie kommt's, daß du so traurig bist, da alles froh erscheint?

5.
Du gleichst den Geist, den du begreifst.

6.
Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.

7.
Dem Knaben sei dies Lied geweiht, der zwischen Rosen spielt
Uns höret und zur rechten Zeit nach schönen Herzen zielt.

8.
Ihr sanget nur von meinen Lieben, nun spricht sie meiner Treue Hohn,
Ihr wart in's Wasser eingeschrieben, so fließt denn auch mit ihm davon.

9.
Was mir das Schicksal gewollt? Es wäre verwegen
Das zu fragen, denn meist will es mit vielen nicht viel.

10.
Es giebt eine Höflichkeit des Herzens, sie ist der Liebe verwandt.

11.
Menschen lernten wir kennen und Nationen, so laßt uns
Unser eigenes Herz kennend uns dessen erfreun.

12.
Wie herrlich leuchtet mir die Natur, wie glänzet die Sonne, wie lacht die Flur!

13.
Strebe früh und spät, daß du einst den Besten gleichst
Wenn du gleich dies hohe Ziel auch am Ende nicht erreichst.

14.
Ueber allen Gipfeln ist Ruh in allen Wipfeln spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vöglein schweigen im Walde. Warte nur, balde
Ruhest du auch.

15.
Der du von dem Himmel bist, alles Leid und Schmerzen stillest,
Dem, der doppelt elend ist, doppelt mit Erquickung füllest
Ach ich bin des Treibens müde, was soll all der Schmerz die Lust
Süßer Friede, komm' ach! komm' in meine Brust.

16.
Wind ist der Welle lieblicher Buhler, Wind mischt
von Grund aus schäumende Wogen.
B. Legan.

260.

Durch Versetzung der Buchstaben ist zu bilden aus:
1. Piso-Heine, ein Vorname. 2. usu-Lorm, ein Römer. 3. Rar-Simon, eine Blume. 4. Rös-Pute, eine Muse. 5. Rain-Aga, ein Fluß. 6. Leu-Main, ein Ort. 7. Gis-Van-Ur, eine Insel. 8. Tod-Leo, eine Stadt. 9. Farm-den, ein Hohenstaufen. 10. Seth-Bel, ein Vorname. 11. vin-nie, eine Stadt. 12. Ast-Nase-Rom, ein Fluß. 13. Cent-Hera, ein Fluß. 14. Lohne-Ruf, eine Stadt. 15. Er-lande, ein Griechenland. 16. Emi-Sappe, ein Schlachtfeld. 17. Mach-Brod, ein Schloß. 18. Herz-Goa-Wein, ein Land.

Die Anfangsbuchstaben der neuen Worte — von oben nach unten — ergeben ein Sprichwort.
B. Legan.